

UNIVERSITÄT ZU KÖLN  
Philosophische Fakultät



Masterarbeit im Fach Geschichte, Studienschwerpunkt Public History

## **Emotionen auf Instagram.**

Zu Emotionalisierungsstrategien in Vergangenheitssimulationen  
am Beispiel von @ichbinsophiescholl

von

Heike Epp

E-Mail: *heikepp@gmx.net*

Abgabedatum: 01/2023

Betreut durch: Prof.´in Dr. Christine Gundermann

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einleitung</b> .....	1
1.1 Forschungsstand und theoretische Grundlagen .....	3
1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit.....	6
<b>2. Instagram und Emotionalisierung</b> .....	8
2.1 Emotionalisierung auf Instagram .....	8
2.2 Emotionalisierungsstrategien in der Forschung.....	10
<b>3. Sophie Scholl: Die Widerstandskämpferin</b> .....	13
3.1 Der <i>Erinnerungsort</i> Sophie Scholl.....	13
3.2 Das Instagram-Projekt @ichbinsophiescholl .....	17
<b>4. Der Instagram-Kanal @ichbinsophiescholl: Emotionalisierungsstrategien und Rezeption</b> .....	19
<b>4.1 Start in den Widerstand. Aufbau der Beziehung zwischen Sophie Scholl und ihrer Community</b> .....	19
4.1.1 NS-Propaganda: Geschichtsrevisionistische Narrative .....	19
4.1.2 Selbstakzeptanz und Feminismus: Assimilation durch Aufgreifen aktueller Debatten.....	28
4.1.3 Assimilation über private Einblicke: Sophie in ihrer Freizeit.....	40
4.1.4 Personalisierung über intime Selbstoffenbarung .....	43
<b>4.2 Die letzte Flugblattaktion und Verhaftung der Geschwister Scholl. Emotionale Überlastung durch Dramatisierungen</b> .....	47
4.2.1 Studentin und Widerstandskämpferin: Narrative Dramatisierung .....	47
4.2.2 Geteilter Alltag auf Instagram.....	53
4.2.3 Sophies Gedankenwelt: Authentifizierung durch persönliche Quellen.....	59
4.2.4 Dramatisierung durch einen Countdown .....	61
4.2.5 Flugblattaktion und Verhaftung: Szenische Dramatisierung .....	66
<b>5. Fazit: Direkte und indirekte Emotionalisierungsstrategien auf dem Kanal @ichbinsophiescholl</b> .....	73
<b>6. Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	79
<b>7. Abbildungsverzeichnis</b> .....	86
<b>8. Eigenständigkeitserklärung</b> .....	87

## 1. Einleitung

„Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel und fühle mich wie Sophie Scholl“<sup>1</sup> – So beginnt im November 2020 eine junge Frau ihre Rede auf einer sogenannten Querdenker-Demo gegen Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus.<sup>2</sup> Der Vergleich zur NS-Widerstandskämpferin Sophie Scholl wird als emotionalisierendes Element in die Rede eingebaut. Er offenbart aber auch eine geschichtsrevisionistische Vereinnahmung Sophie Scholls und transportiert ein falsches Geschichtsbild vom deutschen Widerstand im Nationalsozialismus. Die Debatte um die problematische Analogie erhält in den Medien eine große Aufmerksamkeit<sup>3</sup> und bezeugt einmal mehr die erinnerungskulturelle Relevanz von Sophie Scholl als *Erinnerungsort*, welche aber auch missbräuchlich genutzt wird.<sup>4</sup>

Wenige Monate später steht Sophie Scholl erneut in den Schlagzeilen: Ein Instagram-Kanal des SWR und BR erzählt in Echtzeit die letzten zehn Monate der Widerstandskämpferin.<sup>5</sup> In einer zusammengeschlossenen Widerstandsgruppe aus Studierenden, der *Weißten Rose*, setzen sich Sophie und ihr Bruder Hans mit Flugblättern gegen das NS-Regime und den Krieg ein.<sup>6</sup> Angelehnt an die medienspezifische Interaktionsweise fügt sich die in der Ego-Perspektive erzählte historische Simulation nahtlos in die heute alltäglichen Kommunikations- und Mediengewohnheiten der Rezipient\*innen ein. Neben der Verbindung zu Freund\*innen und Bekannten etabliert sich eine große Bandbreite an Institutionen, verschiedensten Formaten und einflussreichen Einzelpersonen auf Instagram, die ihr Massenpublikum lenken, prägen und beeinflussen.<sup>7</sup> Auch die Kunstfigur in dem Instagram-Kanal @ichbinsophiescholl prägt in der Darstellung der Widerstandskämpferin maßgeblich die Wahrnehmung und das Gedenken ihrer Follower\*innen an den deutschen Widerstand. Dazu nutzt der Kanal verschiedene Strategien, um sein großes und internationales Publikum zu emotionalisieren. Mit dieser Herangehensweise polarisiert das Format und sorgt für Diskussionen zwischen Befürworter\*innen und Kritiker\*innen.

---

<sup>1</sup> Burghardt, Peter: Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel, in: Süddeutsche Zeitung (22.11.2020).

<sup>2</sup> Vgl. Burghardt: Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel.

<sup>3</sup> Der Vorfall wird in zahlreichen Zeitungen, aber beispielsweise auch in der Satire-Sendung „heute-show“, thematisiert. Vgl. z.B.: Burghardt: Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel, ZDF Heute-Show: Querdenker die selbsternannten Widerstandskämpfer, 27.11.2020, URL: [https://www.youtube.com/watch?v=2iH\\_HbLnU8I](https://www.youtube.com/watch?v=2iH_HbLnU8I), abgerufen am 12.01.2023.

<sup>4</sup> Vgl. Hahn, Hans Henning; Traba, Robert: „Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen“, in: Hahn, Hans Henning; Traba, Robert (Hgg.): 20 Deutsch-Polnische Erinnerungsorte, Boston 2018, S. 9–20, S. 12.

<sup>5</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/ichbinsophiescholl/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>6</sup> Vgl. Gottschalk, Maren: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, 2. Aufl., München 2020, S. 230.

<sup>7</sup> Vgl. Faßmann, Manuel; Moss, Christoph: Instagram als Marketing-Kanal, Wiesbaden 2016, S. 20.

Die Follower\*innenschaft, die zeitweilig über 930.000 Abonnements hinausging,<sup>8</sup> zeigt sich bis zum Ende des Projekts größtenteils begeistert.<sup>9</sup> Auch tagesaktuelle Medien unterstützen zu Anfang die Distribution des Projekts,<sup>10</sup> zum Abschluss der Serie häuft sich jedoch die Kritik aus den Medien<sup>11</sup> und fachwissenschaftlichen Kreisen.<sup>12</sup> Die Gründe für Kritik und Begeisterung sind die Emotionalisierung und das zweifelhafte Bild von Widerstand, welches erzeugt wird.<sup>13</sup>

Die vorliegende Arbeit widmet sich den Fragestellungen, welche Emotionalisierungsstrategien in dem Projekt genutzt und wie diese umgesetzt werden. Durch die unmittelbaren Reaktionen der Follower\*innen auf die Beiträge in den Kommentaren werden die erzielten Wirkungen der Emotionalisierung sicht- und untersuchbar. Sie offenbaren zudem, welche Geschichtsbilder und -narrative vom deutschen Widerstand durch die emotive Darstellung inszeniert und rezipiert werden. Die Analyse berücksichtigt dabei den medialen Rahmen und fragt nach dem Einfluss des Mediums auf die vorangestellten Fragen. Die Bild- und Videoplattform Instagram, welche Raum für inhaltlichen Austausch und soziale Interaktion bietet,<sup>14</sup> gibt zugleich einen bedeutenden Einblick in den zeitgenössischen Diskurs<sup>15</sup> um den deutschen Widerstand. Auch die Funktionen von Sophie Scholl, begriffen als identitätsstiftender *Erinnerungsort* innerhalb der medialen Diskussion, werden erörtert.<sup>16</sup>

---

<sup>8</sup> Vgl. Bohr, Felix: Jugendliche können echte und "digitale" Sophie Scholl kaum unterscheiden, in: Spiegel Online (29.06.2022).

<sup>9</sup> Vgl. z.B. @riela\_depp: „Ich danke euch aus vollem HERZEN für dieses SM Projekt! Wer auch immer die Idee hatte, bitte lasst sie mit anderen Zeitzeugen weiterleben! (Anne Frank etc) Ihr macht das so unsagbar toll und realistisch! So voller Emotionen, als wäre Sophie eine von uns, ein Mädchen aus Insta. Wenn es einen Preis geben würde, ihr hättet ihn verdient ❤️“, @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>10</sup> Vgl. LePERT, Lydia: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin auf Instagram, in: BR Next (16.11.2021).

<sup>11</sup> Vgl. ZDF Magazin Royale: Gut gemeint, schlecht umgesetzt: Das Problem mit deutscher Erinnerungskultur, 18.02.2022, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=rx8HZ0rnRxA>, abgerufen am 04.01.2023.

<sup>12</sup> Den Höhepunkt der populären Kritik markierte Jan Böhmermann mit einem Beitrag zum Format in seiner Sendung „ZDF Magazin Royale“. Es erschienen zahlreiche Artikel, die das Format kritisch beurteilten. Auch Historiker\*innen, wie beispielweise Charlotte Jahnz, äußerten sich kritisch zum Projekt. Vgl. z.B.: <https://www.youtube.com/watch?v=rx8HZ0rnRxA>; Jahnz, Charlotte; Kurban, Suli: Widerstandsgeschichte auf Instagram: Was leistet das Projekt @ichbinsophiescholl?, 28.06.2021, URL:

<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335601/widerstandsgeschichte-auf-instagram-was-leistet-das-projekt-ichbinsophiescholl/>, abgerufen am 26.02.2022.

<sup>13</sup> Vgl. Wagner, Jens-Christian; Grochek, Iris; Ebbrecht-Hartmann, Tobias: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“: Ein Debattenbeitrag, 17.03.2022, URL: <https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/neuigkeiten-aus-der-stiftung/neuigkeit/instagram-projekt-ichbinsophiescholl-ein-debattenbeitrag/>, abgerufen am 12.07.2022.

<sup>14</sup> Vgl. Faßmann, Manuel; Moss, Christoph: Instagram als Marketing-Kanal, S. 13.

<sup>15</sup> Vgl. Vitten, Anne; Zlobinski, Miriam: #Deleted. Quellenarbeit auf Instagram, in: Visual History, 18.01.2021, URL: <https://visual-history.de/2021/01/18/deleted-quellenarbeit-aufinstagram/>, abgerufen am 04.07.2021.

<sup>16</sup> Vgl. Hahn; Traba: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, S. 14.

Die multidirektionalen Zuschreibungen zu Sophie Scholl waren über die Jahrzehnte hinweg Veränderungen unterlegen. Sie reichten über die Legitimation eigener Passivität in den 1950er Jahren, dass deutscher Widerstand stattfand, aber erfolglos blieb, bis hin zur Stilisierung einer sakralisierten Widerstandslegende. Heute gilt Sophie Scholl als bekannteste Repräsentantin des deutschen Widerstandes und versinnbildlicht Zivilcourage.<sup>17</sup> Die auf Sophie Scholl fokussierte Darstellung erinnert an einen deutschen, weißen und christlichen Widerstand, die Minderheiten ausspart und das Fundament für apologetische Narrative baut. Sophies langjährige Sympathie für das NS-Regime und seine Jugendverbände werden in Zuge dessen idealisiert.<sup>18</sup> Sophie Scholl wird stattdessen von vielerlei politischen Gruppen als Vertreterin der „bürgerlichen Mitte“<sup>19</sup> instrumentalisiert.<sup>20</sup> Ein im *kollektiven Gedächtnis*<sup>21</sup> fest verankerter *Erinnerungsort* erleichtert zudem die Anschlussfähigkeit für Emotionalisierungsstrategien und bietet ein größeres Identifikationspotential für Rezipierende.<sup>22</sup>

## 1.1 Forschungsstand und theoretische Grundlagen

In deutschen geschichtsdidaktischen Konzepten wurden Emotionen bis in die 1990er wegen vermuteten indoktrinierenden Tendenzen, die auf das Kaiserreich und die NS-Diktatur zurückzuführen sind, vermehrt ablehnend bewertet.<sup>23</sup> Mit dem Geschichtsboom wurden Emotionen in historischen Repräsentationen immer stärker miteinbezogen und abgebildet.<sup>24</sup> Die Tagung „Emotionen und Historisches Lernen“ erkannte den Forschungsbereich Anfang der 1990er Jahre erstmals als bedeutend an. Kognition und Emotionen galten jedoch weiterhin als gegensätzlich.<sup>25</sup> Emotionen wurden in ihrer Begrifflichkeit und

---

<sup>17</sup> Vgl. Burkhardt, Hannes: „Digitale Erinnerungskulturen im Social Web. Personen des »Dritten Reichs« auf Facebook am Beispiel von Claus Stauffenberg, Sophie Scholl und Erwin Rommel“, in: Henke-Bockschatz, Gerhard (Hg.): Neue geschichtsdidaktische Forschungen, Göttingen 2015, S. 163–188, S. 176.

<sup>18</sup> Vgl. Kutsche, Fabiana: Erinnerungsarbeit. Gedanken zu Sophie Scholl in meinem Instagramfeed, S. 1–6, S. 4.

<sup>19</sup> Czollek, Max: "Bürgerliche Mitte bedeutet auch heute meistens eine Legitimierung rechter Diskurse, die als Meinung einer vermeintlich schweigenden Mehrheit beworben wird", in: WOZ. Die Wochenzeitung 20 (20.05.2021).

<sup>20</sup> Vgl. Czollek: Bürgerliche Mitte.

<sup>21</sup> Angelehnt an die Begriffsprägung von Maurice Halbwachs und weiterentwickelt von Astrid Erll: Vgl. Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage, Stuttgart 2017, S. 5.

<sup>22</sup> Vgl. Jahnz; Kurban: Widerstandsgeschichte auf Instagram.

<sup>23</sup> Vgl. Brauer, Juliane; Lücke, Martin: „Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen“, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133), Göttingen 2013, S. 11–26, 14 f.

<sup>24</sup> Vgl. Frevert, Ute; Schmidt, Anne: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, in: Geschichte, Emotionen und visuelle Medien 37 (2011), S. 5–25, 5.

<sup>25</sup> Vgl. Brauer; Lücke: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, S. 16.

Konzeption im geschichtsdidaktischen Kurs weiterhin nicht operationalisiert<sup>26</sup> und erfahren im Forschungsdiskurs kaum Beachtung.<sup>27</sup> Nach dem *emotional turn* in den Geisteswissenschaften kam dem Gebiet in der Forschung nun eine wachsende Aufmerksamkeit zu. Heute gelten Emotionen als „ansteckend und handlungsrelevant“<sup>28</sup> sowie prägend für die soziale Interaktion.<sup>29</sup> Sie spielen eine wichtige Rolle bei historischen Orientierungs- und Erkenntnisprozessen<sup>30</sup> und werden im fachwissenschaftlichen Forschungsdiskurs als Analysekategorie von Geschichtsdarstellungen vorgeschlagen.<sup>31</sup> Die vorherrschende Annahme ist, dass Emotion und Kognition sich nicht entgegenstehen, sondern einander ergänzen. Es besteht jedoch weiterhin kein interdisziplinärer Konsens über die Begrifflichkeit der Emotion.<sup>32</sup> In dieser Arbeit wird die Emotion als äußerlicher Reiz und gleichzeitig kulturelles Konstrukt begriffen. Sie beinhaltet darüber hinaus eine vermittelnde Funktion zwischen der körperlichen und geistigen Ebene sowie der Kultur<sup>33</sup> und der Gesellschaft.<sup>34</sup> Emotionen folgen somit einer Struktur, zum Beispiel im sozialen Gesellschaftsgefüge.<sup>35</sup> Dennoch sind die sozialen und kulturellen Verzweigungen individuell ausgeprägt und lösen demnach eine subjektive Wahrnehmung der Emotion aus.<sup>36</sup> Emotionen unterliegen zeitlich und kulturell einem stetigen Wandel in ihrem sprachlichen und non-verbalen Ausdruck,<sup>37</sup> aber auch in ihrer Einordnung und ihren Bezugsobjekten.<sup>38</sup> In der vertiefenden Forschung zu Emotionalisierungsstrategien entwickelt der Beitrag von Ute Frevert und Anne Schmidt spezifische Raster für die Untersuchung gezielter Emotionsmobilisierung in Geschichtsdarstellungen.<sup>39</sup> Sie bieten die Strategien der *Personalisierungen*, *Authentizität*, *Visualisierung* und *Dramatisierung* als Grundlage.<sup>40</sup> Die herausgestellten Emotionalisierungsmethoden sind nicht Teil einer Gegenstandsanalyse

---

<sup>26</sup> Vgl. Brauer; Lücke: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, S. 17.

<sup>27</sup> Vgl. Gundermann, Christine et al.: Schlüsselbegriffe der Public History (utb Geschichte, Nr. 5728), Göttingen 2021, S. 59.

<sup>28</sup> Brauer; Lücke: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, S. 17.

<sup>29</sup> Vgl. ebd.

<sup>30</sup> Vgl. Rösen, Jörn: „Die Macht der Gefühle im Sinn der Geschichte. Theoretische Grundlagen und das Beispiel des Trauerns“, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133), Göttingen 2013, S. 27–46, S. 32.

<sup>31</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 47.

<sup>32</sup> Vgl. Brauer; Lücke: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, S. 18.

<sup>33</sup> Vgl. von Scheve, Christian: „Die Soziologie der Emotionen. Kollektivität, Identität und Kultur“, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen, Stuttgart 2019, S. 340–345, S. 341.

<sup>34</sup> Vgl. Brauer; Lücke: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, S. 18.

<sup>35</sup> Vgl. von Scheve: Die Soziologie der Emotionen, S. 340.

<sup>36</sup> Vgl. Scheer, Monique: „Emotion als kulturelle Praxis“, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen, Stuttgart 2019, S. 352–364, S. 355.

<sup>37</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, 48 f.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. S. 52.

<sup>39</sup> Frevert; Schmidt: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, S. 5–25.

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S. 19–23.

und somit allgemein gehalten.<sup>41</sup> Geschichtsdarstellungen im Social Web bleiben darüber hinaus in dieser Forschung noch unberücksichtigt. Die Publikation „Schlüsselbegriffe der Public History“<sup>42</sup> ergänzt im entsprechenden Kapitel zur Emotionsthematik die Strategie der *Narrativierung* als Analysekategorie.<sup>43</sup> Außerdem stellt der Beitrag die Verflechtungen und Abhängigkeit der einzelnen Emotionalisierungsstrategien miteinander und zueinander heraus.<sup>44</sup> Durch eine Vermischung der Emotionen als historischem Forschungsgegenstand und der Emotionen von Rezeptionsbeteiligten entsteht die beabsichtigte Emotionalisierung, welche kritisch zu hinterfragen ist.<sup>45</sup> Frevert und Schmidt kritisieren bei angewandten Emotionalisierungsstrategien ferner die Vorannahme, dass emotive Inhalte zwangsweise eine emotionale Aneignung nach sich zögen. Sie bemängeln, dass entsprechende Studien zur Rezeption ausblieben.<sup>46</sup>

Social-Media-Plattformen wie Instagram ermöglichen dagegen eine „real-time data dimension“<sup>47</sup>, die eine Untersuchung der Inhalte und ihrer Aneignung in unmittelbarer zeitlicher Verknüpfung bieten.<sup>48</sup> So kann die Wirkung der Emotionalisierungsstrategien der Inhalte durch die Reaktionen der Rezipient\*innen eingeordnet werden. Der mediale Rahmen, der das Fundament für die Emotionalisierungsstrategien bietet, ist ebenfalls Teil der Untersuchungen. Um den Einfluss des medienspezifischen Settings auf die emotionalisierende Wirkung nachvollziehen zu können, werden die Social Media Logics von José van Dijk und Thomas Poell<sup>49</sup> herangezogen. Mit den Prinzipien *programmability*, *popularity*, *connectivity* und *datafication* geben sie den Rahmen für die Analyse im Social Web vor.<sup>50</sup> Van Dijk und Poell stellen heraus, wie die einzelnen Social Media Logics miteinander verwoben sind und die Prinzipien sich gegenseitig bedingen. Obwohl das Modell vage gehalten ist, macht es die Forschungen auf Instagram fruchtbar. Es schafft ein Gerüst, um soziale Kommunikations- und Informationsprozesse im Web 2.0 zu analysieren.<sup>51</sup>

---

<sup>41</sup> Vgl. Frevert; Schmidt: *Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder*, S. 20.

<sup>42</sup> Gundermann et al.: *Schlüsselbegriffe der Public History*.

<sup>43</sup> Vgl. ebd., S. 63.

<sup>44</sup> Vgl. ebd.

<sup>45</sup> Vgl. ebd., S. 50.

<sup>46</sup> Vgl. Frevert; Schmidt: *Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder*, S. 17.

<sup>47</sup> van Dijk, José; Poell, Thomas: *Understanding Social Media Logic*, in: *Media and Communication* 1 (2013), S. 2–14, S. 10.

<sup>48</sup> Vgl. ebd.

<sup>49</sup> Vgl. ebd., S. 2–14.

<sup>50</sup> Vgl. ebd., S. 3–11.

<sup>51</sup> Vgl. ebd., S. 11.

Aufgrund der hohen Anzahl der aktiven Nutzer\*innen von etwa einer Milliarde pro Monat,<sup>52</sup> kommt Instagram eine zunehmende Bedeutung als Forschungsfeld zu.<sup>53</sup> Seitdem die App mit visuellem Schwerpunkt 2010 auf den Markt kam, ist sie zu einer der beliebtesten mobilen Anwendungen herangewachsen.<sup>54</sup> Um mehr Menschen zu erreichen und speziell junge Zielgruppen zu erschließen, welche Instagram hauptsächlich nutzen,<sup>55</sup> werden historische Inhalte und Formate auf der Plattform immer präsenter. Durch die weltweite Vernetzung und die Verschiebung der Kommunikations- und Emotionsgrenzen spielen sich sowohl gesellschaftliche Debatten als auch aktuelle Erinnerungsdiskurse vermehrt im Kosmos des Social Web ab.<sup>56</sup> Insbesondere die Publikationen von Hannes Burkhardt, welche sich insbesondere mit dem Thema der Erinnerungskulturen in den sozialen Medien in Bezug auf den Nationalsozialismus auseinandersetzen, prägen diesen Forschungsbereich.<sup>57</sup>

## 1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit

Zur Analyse der Inhalte, Thesenbildung und Einbettung in den Forschungsdiskurs nutzt die vorliegende Arbeit die *Grounded Theory*, aufbauend auf dem Konzept nach Barney Glaser und Anselm Strauss.<sup>58</sup> Mit dieser Methode werden zu Anfang der Forschung mögliche Literatur und Daten in einem „theoretical sampling“<sup>59</sup> zusammengetragen.<sup>60</sup> Die

---

<sup>52</sup> Die Anzahl der aktiven Nutzer\*innen bezieht sich auf das Jahr 2020.

<sup>53</sup> Vgl. Lohmeier, Christine; Schwarzenegger, Christian; Schreiber, Maria: Instamemories. Geschichte in digitalen Medien als lebendige Erinnerungskultur jenseits formaler Bildungskontexte, in: Medien+Erziehung: Merz Wissenschaft 64 (2020), S. 48–61, S. 52.

<sup>54</sup> Vgl. Gunkel, Katja: Der Instagram-Effekt. Wie ikonische Kommunikation in den Social Media unsere visuelle Kultur prägt (Image, Band 139), Bielefeld 2018, S. 23.

<sup>55</sup> Vgl. Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: Instamemories, S. 52.

<sup>56</sup> Vgl. Süselbeck, Jan: "Sprache und emotionales Gedächtnis. Zur Konstruktion von Gefühlen und Erinnerungen in der Literatur und den Medien", in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen, Stuttgart 2019, S. 282–298, S. 283.

<sup>57</sup> Burkhardt, Hannes: „Digitale Erinnerungskulturen im Social Web. Personen des »Dritten Reichs« auf Facebook am Beispiel von Claus Stauffenberg, Sophie Scholl und Erwin Rommel“, in: Henke-Bockschatz, Gerhard (Hg.): Neue geschichtsdidaktische Forschungen, Göttingen 2015, S. 163–188; Burkhardt, Hannes: „Geschichte im Social Web. Geschichtsnarrative und Erinnerungskultur auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff ‚Medium des kollektiven Gedächtnisses‘ analysieren“, in: Pallaske, Christoph (Hg.): Medien machen Geschichte. Neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel (Geschichtsdidaktische Studien, 2), Berlin 2015, S. 99–114; Burkhardt, Hannes: „Social Media und Holocaust Education. Chancen und Grenzen historisch-politischer Bildung“, in: Ballis, Anja; Gloe, Markus (Hgg.): Holocaust Education Revisited. Wahrnehmung und Vermittlung, Fiktion und Fakten, Medialität und Digitalität, Wiesbaden 2019, S. 371–390; Burkhardt, Hannes: Geschichte in den Social Media. Nationalsozialismus und Holocaust in Erinnerungskulturen auf Facebook, Twitter, Pinterest und Instagram (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 23), Göttingen 2021.

<sup>58</sup> Vgl. Scheu, Andreas M.: „Grounded Theory in der Kommunikationswissenschaft“, in: Averbek-Lietz, Stefanie; Meyen, Michael (Hgg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft, Wiesbaden 2016, S. 81–94, S. 81.

<sup>59</sup> Ebd., S. 86.

<sup>60</sup> Vgl. ebd.



Forschungsmethode zeichnet sich durch das parallele Vorgehen bei der Untersuchung von qualitativen Daten, ihrer Kategorisierung und der interpretativen Kodierung aus.<sup>61</sup> Verbindungen zwischen Kategorien werden angestrebt, um daraus systematisch Theorien über soziale Prozesse abzuleiten. Die punktuell festgehaltenen Theorien bleiben offen und können im Analyseprozess fortwährend angepasst und weiterentwickelt werden. So sollen starre Forschungsvorgänge aufgelockert und Analyseabläufe geöffnet werden.<sup>62</sup> Die Plattform Instagram wird zu Beginn der Arbeit als das Umfeld des Formats und der Nährboden der Emotionalisierung betrachtet. Das Media-Logic-Modell von van Dijk und Poell schafft den Rahmen zur Analyse des Mediums Instagram. Anschließend werden die einzelnen in historischen Repräsentationen angewandten Emotionalisierungsstrategien und ihre Rolle in der Public History erläutert. Die Forschungen von Ute Frevert und Anne Schmidt sowie die weiteren Ausführungen von Gundermann et al. bieten dabei die Grundlage für die im Analyseteil unternommene Untersuchungen. Ferner wird Sophie Scholl als multidirektionaler und transnationaler *Erinnerungsort* betrachtet und ihre erinnerungskulturellen Funktionen herausgestellt. Im Anschluss umreißt eine Vorstellung des Formats @ichbinsophiescholl den Forschungsgegenstand. Die anschließende Analyse des Projekts gliedert sich in zwei zeitliche Blöcke. Der erste Analysezeitraum umfasst die fünfte Projektwoche und markiert thematisch Sophies Start in den Widerstand. Dieser Zeitraum bildet insbesondere leichtlebigen und lebensbejahenden Content ab, der mit zielgruppengerechter Interaktion dem Publikum Sophies Persönlichkeit näherbringen soll.<sup>63</sup> Die herangezogenen emotionalisierenden Strategien entfalten und intensivieren ihre Wirkung über die Monate bis zum Ende des Projekts. Der zweite Untersuchungszeitraum umfasst die letzte Projektwoche mit szenischen Inhalten. Im Gegensatz zum Projektbeginn stellt dieser Zeitraum die angespannte Lage der Geschwister Scholl kurz vor ihrer Verhaftung dar.<sup>64</sup> Durch die Gegenüberstellung der beiden Blöcke sind zum einen die Veränderungen im Projekt sowie der Rezeption zu erkennen. Zum anderen wird durch den dazwischenliegenden Zeitraum die Wirkung der Emotionalisierung deutlicher sichtbar. Durch die unterschiedlichen situativen Kontexte der Forschungszeiträume ergibt sich eine vielfältige Bandbreite an Emotionen und der daran angepassten Strategien zur Mobilisierung der Emotionen der Rezipient\*innen.

---

<sup>61</sup> Vgl. Scheu: Grounded Theory in der Kommunikationswissenschaft, S. 89.

<sup>62</sup> Vgl. ebd., S. 82.

<sup>63</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>64</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

## 2. Instagram und Emotionalisierung

### 2.1 Emotionalisierung auf Instagram

Instagram wuchs nach der Veröffentlichung der App zur populärsten Plattform für die Erstellung von Fotos, deren Bearbeitung und dem Teilen der Bilder mit Freund\*innen oder einer Community heran.<sup>65</sup> Auf der App werden, entsprechend der visuellen Ausrichtung, Diskurse in Bildern ausgehandelt. Durch die große Reichweite von sozialen Netzwerken machen sie gesellschaftliche Polarisierungen und generationale Konflikte sichtbar.<sup>66</sup> Inzwischen ist auch der Erinnerungsdiskurs auf Instagram etabliert. Die Plattform bietet Raum für die Aushandlung historischer Narrative und beeinflusst mit ihrer „visuellen und emotiven“<sup>67</sup> Aufmachung maßgeblich die gesellschaftliche Wahrnehmung von Geschichte.<sup>68</sup> Institutionen, Einzelpersonen oder Gemeinschaften entwickeln niederschwellige kreativ und trotzdem konstruktiv ausgerichtete Zugänge und Erinnerungspraktiken.<sup>69</sup> Dies spricht vor allem eine junge Altersklasse von 12 bis 19 Jahren an<sup>70</sup> und eröffnet ihnen Möglichkeiten zur Teilhabe.<sup>71</sup> Um Social-Media-Netzwerke analysieren zu können, soll das Social-Media-Logic-Modell von van Dijk und Poell herangezogen werden. Es stützt sich auf vier Prinzipien der Medien Logik: *programmability*, *popularity*, *connectivity* und *datafication*.<sup>72</sup> Die *Programmability* beschreibt zunächst die technischen Gegebenheiten wie Algorithmen, Programmierungen oder Interfaces, die von den Nutzer\*innen häufig nicht bewusst wahrgenommen werden. Dennoch können User\*innen, etwa durch ihr Nutzungsverhalten, die Algorithmen beeinflussen.<sup>73</sup> Entgegen vieler Studien zu Beginn der Social-Media-Plattformen, die den demokratisierenden Effekt von Social Media betonen, unterstreichen van Dijk und Poell die Ungleichheit von Beiträgen in ihrer Sichtbarkeit.<sup>74</sup> Ausgewählte „spokespersons“<sup>75</sup> können durch ihre *popularity* einen großen Einfluss auf die Masse und ihre Meinungsbildung nehmen und werden von den technischen Gegebenheiten unterstützt.<sup>76</sup> Das dritte Prinzip *connectivity* entsteht

---

<sup>65</sup> Vgl. Gunkel: Der Instagram-Effekt, S. 23.

<sup>66</sup> Vgl. Antos, Gerd: „Medien, Wahrnehmung, Öffentlichkeit“. Wahrnehmungs-Gemeinschaften und deren Interaktion als Gegenstand der Medienlinguistik, in: Hauser, Stefan; Opilowski, Roman; Wyss, Eva L. (Hgg.): Alternative Öffentlichkeiten 2019, S. 53–80, S. 60.

<sup>67</sup> Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: Instamemories, S. 49.

<sup>68</sup> Vgl. ebd., S. 49 f.

<sup>69</sup> Vgl. ebd., S. 53.

<sup>70</sup> Vgl. Burkhardt: Geschichte im Social Web. Geschichtsnarrative und Erinnerungskultur, S. 101.

<sup>71</sup> Vgl. Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: Instamemories, S. 48.

<sup>72</sup> Vgl. van Dijk; Poell: Understanding Social Media Logic.

<sup>73</sup> Vgl. ebd., S. 5 f.

<sup>74</sup> Vgl. ebd., S. 6.

<sup>75</sup> Ebd., S. 7.

<sup>76</sup> Vgl. ebd.

durch die Vernetzung von User\*innen untereinander. Durch die Aktivität der Nutzer\*innen entsteht aber auch eine Verbindung zwischen Content und User\*innen.<sup>77</sup> Es ergibt sich ein individuell zusammengefügtetes Netzwerk, was zu einer „automated personalization“<sup>78</sup> führt.<sup>79</sup> Durch die emotionalisierende Echtzeit-Rezeption und die unmittelbare Weiterverbreitung von Inhalten sowie die Partizipation der User\*innen entsteht eine „real-time data dimension“<sup>80</sup>, die für die Analyse wertvolle Rückschlüsse auf die Meinung der User\*innen zulässt.<sup>81</sup> Instagram-Beiträge in Kombination mit ihren Kommentarmöglichkeiten bilden demnach aktuelle kulturelle, generationale und gesellschaftliche Trends sowie Entwicklungen ab und zeigen so Narrative und ihre Rezeption auf.<sup>82</sup> Die *datafication* bildet die Grundlage der anderen Prinzipien.<sup>83</sup> Die miteinander verwobenen und sich gegenseitig bedingenden Social Media Logics sollen Kommunikations- und Informationsprozesse auf Social Media systematisch analysierbar und so soziale Entwicklungen und Phänomene sichtbar machen.<sup>84</sup> Auch die Entwicklung von Geschichtsbildern und Emotionalisierungen auf Instagram werden dadurch greifbar, denn Social-Media-Plattformen bieten kein neutrales Fundament, sondern prägen Kommunikation und Interaktion entscheidend.<sup>85</sup>

Die digitalen Medien sind fest in die alltägliche Kommunikation und Lebenswelt der Menschen integriert. Dadurch können sie die Rezipient\*innen „auf eine vertraute und anschlussfähige Art“<sup>86</sup> mit historischen Themen und erinnerungskulturellen Phänomenen verbinden.<sup>87</sup> Die Anforderungen an die Rezipient\*innen wandeln sich allerdings,<sup>88</sup> denn Social Media bricht die Grenze zwischen Produzent\*innen und Rezipient\*innen auf.<sup>89</sup> Diese Veränderung ist besonders bedeutend, weil User\*innen Erinnerungskultur selbst generieren.<sup>90</sup> Damit der Wandel repräsentativ ist, benötigt es jedoch eine entsprechende Reichweite<sup>91</sup> und eine grundlegende Bereitschaft der User\*innen zur Partizipation.<sup>92</sup>

---

<sup>77</sup> Vgl. van Dijck; Poell: *Understanding Social Media Logic*, S. 8.

<sup>78</sup> Ebd., S. 9.

<sup>79</sup> Vgl. ebd.

<sup>80</sup> Ebd., S. 10.

<sup>81</sup> Vgl. ebd. f.

<sup>82</sup> Gunkel: *Der Instagram-Effekt*, S. 28 f.

<sup>83</sup> Vgl. van Dijck; Poell: *Understanding Social Media Logic*, S. 9.

<sup>84</sup> Vgl. ebd., S. 11.

<sup>85</sup> Vgl. ebd., S. 3.

<sup>86</sup> Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: *Instamemories*, S. 59.

<sup>87</sup> Vgl. ebd.

<sup>88</sup> Vgl. Frieden, Kirstin: *Neuverhandlungen des Holocaust. Mediale Transformationen des Gedächtnisparadigmas (Erinnerungskulturen, Band. 3)*, Bielefeld 2014, S. 243.

<sup>89</sup> Vgl. Burkhardt: *Geschichte in den Social Media*, S. 12.

<sup>90</sup> Vgl. Frieden: *Neuverhandlungen des Holocaust*, S. 237.

<sup>91</sup> Vgl. Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: *Instamemories*, S. 49.

<sup>92</sup> Vgl. Antos: *Medien, Wahrnehmung, Öffentlichkeit*, S. 59.

Aufgrund der eingeschränkten Betextungsmöglichkeiten und der visuellen Ausrichtung von Instagram warnen Kritiker\*innen vor der Gefahr der Trivialisierung, sodass die Tiefe und Komplexität eines Diskurses nicht mehr erfasst werden könne.<sup>93</sup> Sie geben zu bedenken, dass durch Instagram ein „Zwang zur Visualisierung“<sup>94</sup> auch bei als zu sensibel erachteten Themen wie dem Holocaust entstehe.<sup>95</sup> Die auf der Plattform vorherrschende „Aufmerksamkeitsökonomie“<sup>96</sup> führe zu einer „Medialisierung“<sup>97</sup> und Eventisierung schützenswerter Inhalte.<sup>98</sup> Die Fokussierung auf Bildmaterial übt eine affektive Wirkung auf die Rezipient\*innen aus und bietet daher bereits einen emotiven Rahmen.<sup>99</sup> Durch den Storytelling-Ansatz werden Menschen ebenfalls vor allem auf einer emotionalen Ebene erreicht.<sup>100</sup> User\*innen werden durch täglich vermeintlich „authentische Einblicke in die Lebenswelt“<sup>101</sup> anderer zu langfristigen mitfühlenden Begleiter\*innen der Kanäle.<sup>102</sup> Weil die Trennung zwischen „Privatheit und Öffentlichkeit“<sup>103</sup> aufgelöst wird, entsteht ein fiktionales Näheverhältnis.<sup>104</sup> Die genannten Faktoren beeinflussen das Emotionalisierungspotential der Social-Media-Plattform Instagram auch in Bezug auf Vergangenheitssimulationen.

## 2.2 Emotionalisierungsstrategien in der Forschung

Für einen achtsamen Umgang mit Emotionen unterscheidet die Public History drei Ebenen. Emotionen werden einer Subjekt- oder Objektebene zugeordnet.<sup>105</sup> Die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Emotionen in der Geschichte findet auf der Objektebene statt, welche die erste Ebene darstellt. Besonders im disziplinären Teilbereich *history of emotions* werden historische Emotionen als Forschungsgegenstand untersucht. Die durch Geschichtsrepräsentationen ausgelösten Gefühle der Beteiligten, sowohl der Professionals als auch der Rezipierenden, bilden die zweite Dimension als

---

<sup>93</sup> Vgl. Burkhardt: Geschichte in den Social Media, S. 482.

<sup>94</sup> Frieden: Neuverhandlungen des Holocaust, S. 267.

<sup>95</sup> Vgl. ebd., S. 238.

<sup>96</sup> Meyer, Erik: Erinnerungskultur 2.0? Zur Transformation kommemorativer Kommunikation in digitalen, interaktiven Medien, in: Meyer, Erik (Hg.): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorative Kommunikation in digitalen Medien, Frankfurt am Main 2009, S. 175–206, S. 197.

<sup>97</sup> Frieden: Neuverhandlungen des Holocaust, S. 267.

<sup>98</sup> Vgl. ebd.

<sup>99</sup> Vgl. Faßmann; Moss: Instagram als Marketing-Kanal, S. 27.

<sup>100</sup> Vgl. ebd., S. 15.

<sup>101</sup> Ebd., S. 24.

<sup>102</sup> Vgl. ebd.

<sup>103</sup> Maleyka, Laura: „Instagram ist halt ne App für Bilder und wer findet Bilder denn nicht schön?“ Privatheit und Öffentlichkeit in bildzentrierter Kommunikation auf Social Network Sites“, in: Ettinger, Patrick et al. (Hgg.): Intimisierung des Öffentlichen, Wiesbaden 2019, S. 191–210, S. 193.

<sup>104</sup> Vgl. ebd.

<sup>105</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 65.

Subjektebene.<sup>106</sup> Die dritte Ebene kennzeichnet die dargestellte Emotion. Mit welchen Mitteln, Strategien und Narrativen wird die historische Emotion transportiert?<sup>107</sup> Die erste und zweite Ebene sollten getrennt voneinander analysiert werden. Bei der Untersuchung der dritten Ebene kann die Differenzierung zwischen der ersten und zweiten Dimension nicht immer gewährleistet werden.<sup>108</sup> Eine gezielte Emotionalisierung entsteht durch den Einsatz von Medien und Narrativen, die eine Verquickung der Emotionen, die dem historischen Subjekt zugeschrieben sind, und den Emotionen der Rezipient\*innen bewirken. In diesen Fällen wird die Objekt- und Subjektebene miteinander verwoben. Rezipient\*innen werden dazu animiert Emotionen von historischen Figuren nachzufühlen und nachzuerleben.<sup>109</sup> Werden gezielt eine Überlagerung der Emotionen der Vergangenheit und der Gegenwart angestrebt und die persönlichen Emotionen der Adressat\*innen mobilisiert, ist eine beabsichtigte Emotionalisierung erkennbar.<sup>110</sup> Die Emotionspraktik der Mobilisierung von Emotionen ist die bewusste Emotionalisierung, die Monique Scheer neben anderen Umgangsarten mit Emotion charakterisiert. Erinnerungspraktiken überlagern sich häufig mit Emotionspraktiken.<sup>111</sup> Um eine gezielte Emotionalisierung bei Rezipient\*innen zu erzielen, werden in Geschichtsdarstellungen und -simulationen verschiedene Emotionalisierungsstrategien genutzt. Ute Frevert und Anne Schmidt arbeiten einschlägig Emotionalisierungsstrategien heraus, die in dem Umgang mit Geschichte Anwendung finden.

Die Emotionalisierungsstrategie der Visualisierung mobilisiert Emotionen durch bildliche Eindrücke. Insbesondere die Plattformausrichtung von Instagram baut signifikant darauf, sein Publikum durch visuelle Reize anzusprechen und zu emotionalisieren. Bilder fungieren als „Speicher von Emotionen“<sup>112</sup> und vergegenwärtigen Gefühle der Vergangenheit.<sup>113</sup> Ute Frevert und Anne Schmidt geben zu bedenken, dass durch den visuellen Reiz Fotos im historischen Kontext eine für den Betrachtenden „emotionale Vereinnahmung und Überwältigung“<sup>114</sup> bewirken können.<sup>115</sup> Die Wahrnehmung und die Sichtweise auf die gleiche Visualisierung können sich individuell, aber auch kulturell unterscheiden. Neben der kulturellen Prägung spielt auch das soziale Umfeld eine bedeutende Rolle in

---

<sup>106</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 50.

<sup>107</sup> Vgl. ebd., 50 f.

<sup>108</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>109</sup> Vgl. ebd., S. 62.

<sup>110</sup> Vgl. ebd., S. 65.

<sup>111</sup> Vgl. Scheer: Emotion als kulturelle Praxis, 357 f.

<sup>112</sup> Ebd.

<sup>113</sup> Vgl. ebd.

<sup>114</sup> Frevert; Schmidt: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, S. 21.

<sup>115</sup> Vgl. ebd.

der Wahrnehmung der Rezipient\*innen. Die neuronale Reaktion auf das Gesehene ist an die bisherigen Assoziationen gekoppelt.<sup>116</sup>

Auch die ausgewählten Personen, die im Zentrum einer Darstellung stehen und die Art und Weise von ihnen zu erzählen, zählen als einflussstarke Emotionalisierungsstrategien. Durch eine biografische Erzählweise wird den Rezipient\*innen eine Identifizierung mit der Geschichte erleichtert. Zeitliche und räumliche Distanz zu historischen Ereignissen und Personen werden durch diese Strategien überbrückt und eine Emotionalisierung ist bei den Rezipient\*innen vereinfacht herbeizuführen.<sup>117</sup> Auch Gundermann et al. führen die Narrativierung und Personalisierung als Emotionalisierungsstrategien in der Public History auf.<sup>118</sup> Emotionalisierungsstrategien lassen häufig bewusste narrative Lücken, um „das affektive Wirkungspotenzial“<sup>119</sup> zu steigern. Dabei muss der Erfahrungs- und Wissenshorizont des angesprochenen Publikums berücksichtigt werden.<sup>120</sup> Die Rezipient\*innen reagieren primär emotional auf die narrative Aufbereitung der historischen Ereignisse, nicht auf die historischen Phänomene selbst. Durch das Narrativ entstehen eigene Deutungen und Interpretationsmuster der Rezipient\*innen mit ihren unterschiedlichen Prägungen.<sup>121</sup>

Damit die Narrativierung und Personalisierung eine emotionalisierende Wirkung entfalten können, muss die Darstellung authentisch wirken. Die Authentifizierung wird mit Mitteln wie historischen Quellen oder nahbaren Einblicken in Biografien von historischen Persönlichkeiten herbeigeführt.<sup>122</sup> In historischen Darstellungen oder Vergangenheitssimulationen trägt auch die inszenierte Umgebung und das Erscheinungsbild der Darsteller\*innen zur Authentizität bei.<sup>123</sup>

Eine weitere Mobilisierungsstrategie von Emotionen funktioniert über bewusst platzierte dramatisierende Elemente. Diese werden durch eine entsprechende Stilistik eingesetzt. Bei filmischen Darstellungen wirken etwa die Kameraführung und die Musik emotionalisierend. Auch bei bildlichen Angeboten beeinflussen das Licht oder der Bildausschnitt die Wahrnehmung und emotionale Verarbeitung der (audio-)visuellen Eindrücke.<sup>124</sup>

---

<sup>116</sup> Vgl. Frevert; Schmidt: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, S. 23 f.

<sup>117</sup> Vgl. ebd., S. 20.

<sup>118</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 63.

<sup>119</sup> Süselbeck: Sprache und emotionales Gedächtnis, S. 288.

<sup>120</sup> Vgl. ebd.

<sup>121</sup> Vgl. Assmann, Aleida; Brauer, Juliane: Bilder, Gefühle, Erwartungen. Über die emotionale Dimension von Gedenkstätten und den Umgang von Jugendlichen mit dem Holocaust, in: Geschichte und Gesellschaft 37 (2011), S. 72–103, S. 74.

<sup>122</sup> Vgl. Frevert; Schmidt: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, S. 20.

<sup>123</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 64.

<sup>124</sup> Vgl. ebd.

Die Emotionen sind an kulturelle und soziale Lebensumstände bemessen, dadurch unterscheiden sich Emotionen der Vergangenheit und Gegenwart stark. Die Auseinandersetzung mit Vergangenen gleicht daher eher einer ‚Alteritäts- [als einer] Identitätserfahrung‘<sup>125</sup>. Die Emotionalisierung kann dies unterschlagen und die Beschäftigung mit Geschichte zur geforderten Identitätserfahrung machen. Daher ist ein kritischer und reflektierender Umgang mit Emotionalisierungen in Geschichtsrepräsentationen unerlässlich. Dazu sollten Emotionalisierungsstrategien als solche erkannt und benannt werden. Die kritische Public History nimmt zudem die Problematiken wahr, mit dem die gezielt hervorgerufenen emotionalen Reaktionen in Form des Nachfühlers einhergehen und schafft ein Bewusstsein für Momente der gezielten Emotionalisierung.<sup>126</sup> Die Mobilisierungen von Emotionen in historischen Darstellungen müssen sichtbar gemacht werden und unterschiedliche Narrative zur Auseinandersetzung zur Verfügung stehen. Rezipient\*innen können so Emotionalisierungen besser in ihre eigene Gegenwart einordnen und werden zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema befähigt und angeregt.<sup>127</sup>

### **3. Sophie Scholl: Die Widerstandskämpferin**

#### **3.1 Der Erinnerungsort Sophie Scholl**

Sophie Scholl spielt heute eine bedeutende Rolle in der Erinnerungskultur. Sie wurde am 9. Mai 1921 geboren<sup>128</sup> und von einer christlichen Erziehung mit humanistischen Werten geprägt.<sup>129</sup> Trotz ihres anfänglichen Engagements in nationalsozialistischen Jugendverbänden,<sup>130</sup> entwickelten Sophie und ihr Bruder Hans Scholl später eine starke Ablehnung gegen die NS-Ideologie und den Krieg.<sup>131</sup> Während ihres Studiums in München schloss sich Sophie schließlich der Widerstandsgruppe ihres Bruders an.<sup>132</sup> Die *Weißerose* setzte sich mit Flugschriften gegen das NS-Regime ein.<sup>133</sup> Die Flugblätter gaben mitunter ohne den Filter der verfälschenden Propaganda eine Einschätzung zum aktuellen Kriegsgeschehen. Außerdem warnte die Widerstandsgruppe die Menschen vor der Skrupellosigkeit des NS-Systems und rief zum passiven Widerstand auf.<sup>134</sup>

---

<sup>125</sup> Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 60.

<sup>126</sup> Vgl. ebd., S. 63.

<sup>127</sup> Vgl. ebd., S. 67.

<sup>128</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, S. 29.

<sup>129</sup> Vgl. Keller, Gustav: Die Gewissensentwicklung der Geschwister Scholl, Herbolzheim 2014, S. 27.

<sup>130</sup> Vgl. Geyken, Frauke: Wir standen nicht abseits. Frauen im Widerstand gegen Hitler, München 2014, S. 75.

<sup>131</sup> Vgl. ebd., S. 121.

<sup>132</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 231.

<sup>133</sup> Vgl. ebd., S. 266.

<sup>134</sup> Vgl. ebd., 229 f.

Bei einer Verteilaktion der Flugblätter an der Münchner Universität im Februar 1943 wurden die Geschwister Scholl von dem Hausmeister beobachtet und denunziert.<sup>135</sup> Im Verhör bereute Sophie die Widerstandshandlungen nicht, sondern stand für ihre Überzeugungen ein.<sup>136</sup> Die Anklageschrift führte die Punkte „Hochverrat, Feindbegünstigung und Wehrkraftersetzung“<sup>137</sup> an. Die Verhandlung am 22. Februar 1943 wurde von dem berüchtigten NS-Richter Roland Freisler als Schauprozess inszeniert.<sup>138</sup> Sie dauerte lediglich 3,5 Stunden.<sup>139</sup> Noch am selben Tag wurden die Angeklagten durch die Guillotine hingerichtet.<sup>140</sup> Der schnelle Prozess und die harte Strafe sollten zur Abschreckung dienen.<sup>141</sup> Später folgten weitere Prozesse von anderen Mitgliedern der *Weißer Rose*: Kurt Huber, Will Graf und Alexander Schmorell wurden ebenfalls zum Tode verurteilt. Andere Beteiligte bekamen zum Teil hohe Haftstrafen.<sup>142</sup>

Die *Weißer Rose* gilt heute als bekannteste NS-Widerstandsgruppe Deutschlands.<sup>143</sup> Das Bild der im Lichthof der Münchner Universität herunterfliegenden Flugblätter ging als Sinnbild für die *Weißer Rose*, aber auch allgemein für den deutschen Widerstand gegen das NS-Regime in die Geschichte, ein.<sup>144</sup> Sophie Scholl wurde zu einem *Erinnerungsort*, der für den deutschsprachigen Raum von erinnerungskultureller Relevanz ist.<sup>145</sup> Dabei steht die nationale Identität nicht zwingend im Vordergrund,<sup>146</sup> stattdessen liegt das Augenmerk auf der multilateral verbindenden Erinnerungsgeschichte.<sup>147</sup> Der Begriff *Erinnerungsort* bindet sich demnach nicht geografisch, sondern begreift die Erinnerungsgeschichte in ihrer Vielfältigkeit und stellt ihre „Identitätsrelevanz“<sup>148</sup> heraus. Themen nationaler, aber auch bi- oder multilateraler Geschichte können so über Ländergrenzen hinweg verhandelt werden.<sup>149</sup> Durch diese „Form der Verdichtung“<sup>150</sup> werden auch historische Personen und Diskurse, die mit ihrem Wirken zusammenhängen, als *Erinnerungsort*

---

<sup>135</sup> Vgl. Geyken: Wir standen nicht abseits, S. 134.

<sup>136</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 289.

<sup>137</sup> Ebd., S. 295.

<sup>138</sup> Vgl. ebd., S. 298.

<sup>139</sup> Vgl. Bückmann, Dorit: „Die Weiße Rose“ - Studentischer Widerstand gegen das NS-Regime“, in: Finke, Klaus; Lange, Dirk (Hgg.): Widerstand gegen Diktaturen in Deutschland Historisch-politische Bildung in der Erinnerungskultur, Oldenburg 2004, S. 113–140, S. 135.

<sup>140</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, 300f.

<sup>141</sup> Vgl. Keller: Die Gewissensentwicklung der Geschwister Scholl, S. 71.

<sup>142</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 303.

<sup>143</sup> Vgl. ebd., S. 304 f.

<sup>144</sup> Vgl. ebd., S. 282.

<sup>145</sup> Vgl. Hahn; Traba: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, S. 12.

<sup>146</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>147</sup> Vgl. ebd., S. 17.

<sup>148</sup> Ebd., S. 14.

<sup>149</sup> Vgl. Frieden: Neuverhandlungen des Holocaust, S. 236.

<sup>150</sup> Hahn; Traba: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, S. 12.



identitätsbildend betrachtet.<sup>151</sup> Es bleibt zu fragen, welche Funktion der jeweilige *Erinnerungsort* erfüllt.<sup>152</sup>

In den letzten Jahrzehnten war das Narrativ jedoch Veränderungen und multidirektionalen Vereinnahmungen unterlegen. Zunächst galt Sophie Scholl als Verräterin, heute dagegen wird sie als Heldin gefeiert.<sup>153</sup> Nach 1945 gerieten Hans und Sophie Scholl in den Fokus der Erinnerungsdiskurse. Allerdings wurde hauptsächlich Hans als Widerstandskämpfer herausgestellt. Die Lebensläufe der Geschwister Scholl wurden in Westdeutschland idealisiert und sie wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu Held\*innen stilisiert.<sup>154</sup> In den folgenden Nachkriegsjahren wurde Sophie Scholl instrumentalisiert, um sie als Beispiel deutschen Widerstands gegen das NS-Regime heranzuziehen.<sup>155</sup> Die Widerstandstätigkeiten der *Weißten Rose* wurde als Apologetik von der „schweigende[n] Mehrheit“<sup>156</sup> genutzt, da ihre Widerstandshandlungen keinen unmittelbaren Erfolg in der Bevölkerung zeigten.<sup>157</sup> Die Hinrichtung der Geschwister Scholl würde die Aussichtslosigkeit von Widerstand gegen den NS-Staat offenbaren.<sup>158</sup> Zwischen 1949 und 1955 entwickelte sich die Held\*innenstilisierung weiter fort: Die Scholls wurden als Märtyrer\*in gefeiert und ihre Widerstandsaktionen politisiert. Im anschließenden Jahrzehnt bemühte sich die Zeitgeschichtsforschung um eine Entkräftung der Mythisierung, doch das Bild der *Weißten Rose* war bereits im *kollektiven Gedächtnis* verfestigt.<sup>159</sup> Die 1968er-Generation begann nach der Verantwortung ihrer Elterngeneration in der Diskriminierung und Verbrechen im NS-Staat zu fragen.<sup>160</sup> Im darauffolgenden Jahrzehnt ließ das gesellschaftliche Interesse an Sophie Scholl nach. Durch quellennahe Geschichtsdarstellungen über die Geschwister Scholl, die in den 1980er Jahren veröffentlicht wurden, entflamte das Interesse an der Münchner Studierendengruppe im Widerstand jedoch erneut.<sup>161</sup>

In der DDR kam Sophie Scholl neben ostdeutschen sozialistischen Widerstandskämpfer\*innen eine deutlich geringere Bedeutung zu, was sich nach der Wiedervereinigung

---

<sup>151</sup> Vgl. Hahn; Traba: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, S. 12.

<sup>152</sup> Vgl. ebd., S. 14.

<sup>153</sup> Vgl. Hamilton, Coman: „Memories of Good and Evil in Sophie Scholl - Die letzten Tage“, in: Ó Dochartaigh, Pól; Schönfeld, Christiane (Hgg.): Representing the "Good German" in Literature and Culture after 1945, New York 2013, S. 151–169, S. 151.

<sup>154</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 176.

<sup>155</sup> Vgl. Hamilton: Memories of Good and Evil in Sophie Scholl, S. 155.

<sup>156</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 176.

<sup>157</sup> Vgl. ebd.

<sup>158</sup> Vgl. Czollek: Bürgerliche Mitte.

<sup>159</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 176 f.

<sup>160</sup> Vgl. Moeller, Hans-Bernhard: Sophie Scholl and Post-WW II German Film: Resistance and the Third Wave, in: Colloquia Germanica 40 (2007), S. 19–35, 32.

<sup>161</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 177.

jedoch änderte.<sup>162</sup> Sie gilt als das prominenteste Mitglied der *Weißten Rose*.<sup>163</sup> Ihre Präsenz in der Erinnerungskultur zeigt sich auch in der Ehrung durch Schulbenennung: Nach keiner anderen historischen Person wurden so viele Schulen benannt. In den vergangenen Jahrzehnten wurde eine Abschwächung des Mythos um Sophie bemüht. Durch Personalisierungen und Vermenschlichung sollte die Widerstandslegende nahbar werden.<sup>164</sup> Heute gelten die Geschwister Scholl und insbesondere Sophie als Sinnbild für den Widerstand gegen das diktatorische NS-Regime und gelebte Zivilcourage.<sup>165</sup> Nach dem Publizisten Max Czollek stehen sie in der Funktion „die bürgerliche Mitte“<sup>166</sup> abzubilden, in der sich die „postnationalistische Gesellschaft“<sup>167</sup> wiedererkennen könne. Eine „bürgerliche Mitte“ soll als stabilisierende Kraft vor rechter und linker Gewalt schützen. Daher würden linkspolitischer oder Widerstand aus heutigen Minderheiten nur geringfügig im Erinnerungsdiskurs berücksichtigt.<sup>168</sup> Erinnerungskultur bildet einen Teil von Geschichtspolitik. An welche historischen Figuren im Widerstand erinnert wird, zeigt demnach auch ein Abbild der aktuellen politischen Denk- und Sichtweisen.<sup>169</sup> Als Sinnbild für den weißen deutschen Widerstand wird Sophie Scholl als *Erinnerungsort* instrumentalisiert. Zuletzt tauchten vermehrt Analogien von Gegner\*innen der Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus mit der Widerstandskämpferin auf.<sup>170</sup>

Es bleibt festzustellen, dass Sophie Scholl als *Erinnerungsort* multidirektional eingesetzt wird. Dabei unterscheidet sich ihre erinnerungsdiskursive Funktion in Relation zu der Perspektive, aus der sie betrachtet wird. Sowohl die Zeit als auch die politischen und sozialen Umstände spielen bei der Betrachtung und Politisierung von Sophie Scholl eine Rolle. Sophie Scholl ist als *Erinnerungsort*, auch als Phänomen einzelner Generationen, mit bestimmten alltagskulturellen Bildern und politischen sowie historischen Assoziationen verbunden. Einzelne *Erinnerungsorte* werden so als Ikone einer Generation ausgewählt und dienen zur Identifikation.<sup>171</sup>

---

<sup>162</sup> Vgl. Hamilton: *Memories of Good and Evil in Sophie Scholl*, S. 155.

<sup>163</sup> Vgl. Burkhardt: *Digitale Erinnerungskulturen im Social Web*, S. 177.

<sup>164</sup> Vgl. Hamilton: *Memories of Good and Evil in Sophie Scholl*, S. 155 f.

<sup>165</sup> Vgl. Burkhardt: *Digitale Erinnerungskulturen im Social Web*, S. 176.

<sup>166</sup> Czollek: *Bürgerliche Mitte*.

<sup>167</sup> Ebd.

<sup>168</sup> Vgl. ebd.

<sup>169</sup> Vgl. Kutsche: *Erinnerungsarbeit*, S. 4.

<sup>170</sup> Vgl. Jahnz; Kurban: *Widerstandsgeschichte auf Instagram*.

<sup>171</sup> Vgl. Frieden: *Neuverhandlungen des Holocaust*, S. 266.

### 3.2 Das Instagram-Projekt @ichbinsophiescholl

Anlässlich des 100. Geburtstag von Sophie Scholl bildete der Instagram-Kanal @ichbinsophiescholl als Vergangenheitssimulation die letzten Monate der Widerstandskämpferin ab.<sup>172</sup> Die initiale Idee zum Projekt stammte aus der Geschichtsredaktion der Rundfunkanstalt Südwestrundfunk. Später stieg der Bayerische Rundfunk sowie weitere Produktionspartner<sup>173</sup> ein.<sup>174</sup> Das Instagram-Profil @ichbinsophiescholl startete am 4. Mai 2021 mit Sophies Ankunft in München, um ihr Studium zu beginnen.<sup>175</sup> Mehr als zehn Monate lang konnten Follower\*innen Sophie in ihrem Alltag über die Plattform Instagram begleiten.<sup>176</sup> Der Kanal soll den Macher\*innen zufolge, Sophies Lebenswelt „radikal subjektiv und in Echtzeit“<sup>177</sup> aus der Ego-Perspektive abbilden.<sup>178</sup> Die historische Simulation entspricht somit nicht den einschlägigen Geschichtsrepräsentationen auf Social Media wie beispielsweise die medialen Angebote von @frauenvondamals.<sup>179</sup> Diese Projektphilosophie wird auch bei Kritik bezüglich der fiktionalen dramaturgischen Elemente als Rechtfertigung genutzt.<sup>180</sup> Das Projekt erhielt noch bevor der Account online ging eine große mediale Aufmerksamkeit.<sup>181</sup> Der Kanal verfügte so rasch über eine Reichweite mit zwischenzeitlich rund 930.000 Follower\*innen.<sup>182</sup> Viele der Follower\*innen erfahren zum ersten Mal mehr über Sophie Scholl. Der SWR und BR verbuchen dies als „große[n] aufklärerische[n] Erfolg“<sup>183, 184</sup>. Im April 2022 endete das Projekt. Die Beiträge bleiben nach Abschluss des Projekts fünf weitere Jahre auf dem Instagram-Kanal erhalten.<sup>185</sup> Das Projekt ist interaktiv aufgebaut. Ein Redaktionsteam antwortet also auf Nutzer\*innenkommentare als Sophie Scholl. Dies soll die Authentizität der Ego-Inszenierung

---

<sup>172</sup> Vgl. Jahnz; Kurban: Widerstandsgeschichte auf Instagram.

<sup>173</sup> Sommerhaus Serien, VICE Media und Unframed Productions unterstützten ebenfalls das Projekt als Produktionspartner.

<sup>174</sup> Vgl. SWR: Wie entstand der Instagram-Kanal von Sophie Scholl, 2021, URL: <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-entstehung-100.html>, abgerufen am 25.02.2022.

<sup>175</sup> Vgl. Zingher, Erica: Instagram-Projekt von SWR und BR. Unsere @ichbinsophiescholl, in: taz (12.06.2021).

<sup>176</sup> Vgl. Wagner; Grochek; Ebbrecht-Hartmann: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“.

<sup>177</sup> Vgl. SWR: Selfie-Modus und Zeichnungen: Umsetzung von Sophie Scholls Instagram-Kanal. 2021, URL: <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-umsetzung-100.html>, abgerufen am 25.02.2022.

<sup>178</sup> Vgl. ebd.

<sup>179</sup> Vgl. @frauenvondamals, URL: <https://www.instagram.com/frauenvondamals/>, abgerufen am 12.01.2023.

<sup>180</sup> Vgl. SWR: Selfie-Modus und Zeichnungen.

<sup>181</sup> Vgl. Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 2.

<sup>182</sup> Vgl. Bohr, Jugendliche können echte und "digitale" Sophie kaum unterscheiden.

<sup>183</sup> Bernhard, Andreas: "ichbinsophiescholl" Selfie vom Schafott, in: ZEIT Online 23 (06.06.2021)

<sup>184</sup> Vgl. Bernhard: "ichbinsophiescholl" Selfie vom Schafott.

<sup>185</sup> Vgl. Schwarzer, Matthias: SWR und BR: „Ich bin Sophie Scholl“ - Umstrittenes Instagram-Projekt endet, in: Redaktionsnetzwerk Deutschland (22.02.2022).

fördern.<sup>186</sup> Die Grundlage für die Antworten stützen sich auf die ab 1937 überlieferten Aufzeichnungen und Tagebücher von Sophie Scholl.<sup>187</sup> Dennoch reagiert das Redaktionsteam in den Kommentaren unter dem Hashtag #teamsoffer auf Fragen, die sich auf Themen außerhalb der Lebenswelt der historischen Person oder auf das Projekt selbst beziehen.<sup>188</sup>

Die Vergangenheitssimulation hat das Ziel, Geschichte insbesondere für junge Nutzer\*innen interessant<sup>189</sup> und nacherlebbar zu machen.<sup>190</sup> Dieses Format erfordert ein hohes Maß an Reflexivität und riskiert die „Überschreitung ethischer Repräsentationsgrenzen“<sup>191</sup>.<sup>192</sup> Historische Qualitätsrichtlinien bei Geschichtsdarstellungen verlangen Quellennähe und die Einbettung des Projekts in den größeren historischen Kontext sowie Hinweise zu verwendeten Quellen und Publikationen.<sup>193</sup> Außerdem müssen User\*innen dazu befähigt werden zu differenzieren, dass es sich bei der Darstellung lediglich um eine Rekonstruktion historischer Ereignissen handelt.<sup>194</sup> Die Redaktionsleiterin, Suli Kurban, betont dagegen jedoch, dass das Projekt die Follower\*innen lediglich zur eigenen Recherche motivieren solle. Der Kanal sei mit fiktionalen Elementen in der Geschichte einer historischen Figur auf Unterhaltungszwecke ausgerichtet.<sup>195</sup> Gerade die zu Emotionalisierungszwecken intransparent eingestreuten fiktionalen Dramatisierungen oder Verkürzungen,<sup>196</sup> die Kurban als „künstlerische Freiheit“<sup>197</sup> legitimiert, stoßen auf Kritik.<sup>198</sup> Das Format sowie der Kanal selbst polarisieren. Die Idee ist allerdings nicht neu. Ein ähnliches Projekt namens @eva.stories weist Gemeinsamkeit in der Konzeption zum Profil der Widerstandskämpferin auf.<sup>199</sup> Das Profil behandelt die Geschichte des jungen Mädchens Eva

---

<sup>186</sup> Vgl. Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 4.

<sup>187</sup> Vgl. Hespers, Nora: Sophie Scholl als Insta-Freundin: Das heikle Spiel mit einer historischen Figur, in: Übermedien (28.05.2021).

<sup>188</sup> Vgl. Jahnz; Kurban: Widerstandsgeschichte auf Instagram.

<sup>189</sup> Vgl. Bernsen, Daniel: „Virtuelles Reenactment“, in: Bernsen, Daniel; Kerber, Ulf (Hgg.): Praxishandbuch, Opladen, Berlin, Toronto 2017, S. 373–382, S. 375.

<sup>190</sup> Vgl. Klöffler, Martin: „Geschichte spielen?! 'Living History' und Museen aus der Sicht eines Aktivist\*innen“, in: Padberg, Martina; Schmidt, Martin (Hgg.): Die Magie der Geschichte (Schriften des Bundesverbands freiberuflicher Kulturwissenschaftler, 3), Bielefeld 2010, S. 87–100, S. 89.

<sup>191</sup> Knoch, Habbo: „Grenzen der Immersion“. Die Erinnerung an den Holocaust und das Zeitalter der Digitalität, in: Fröhlich, Claudia; Schmid, Harald (Hgg.): Virtuelle Erinnerungskulturen (Jahrbuch für Politik und Geschichte, 7), Stuttgart 2020, S. 15–44, S. 17.

<sup>192</sup> Vgl. Knoch: Grenzen der Immersion, S. 17.

<sup>193</sup> Vgl. Bernsen: Virtuelles Reenactment, S. 374.

<sup>194</sup> Vgl. Klöffler, Martin: Geschichte spielen?!, S. 91.

<sup>195</sup> Vgl. Jahnz; Kurban: Widerstandsgeschichte auf Instagram.

<sup>196</sup> Vgl. Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 4.

<sup>197</sup> Jahnz; Kurban: Widerstandsgeschichte auf Instagram.

<sup>198</sup> Vgl. ebd.

<sup>199</sup> Vgl. Maltz, Judy: 'New Genre of Memory': Holocaust Victim's 'Instagram Page' Draws Fire for Dumbing Down History, in: Haaretz. Israel News (29.04.2019).

Heymann, das in Auschwitz ermordet wurde.<sup>200</sup> Biografischen Erzählungen über Social Media wird unter anderem durch den alltagsweltlichen Bezug eine große Glaubwürdigkeit attestiert.<sup>201</sup> Sie zielen auf eine Emotionalisierung und Identifikation der User\*innen. Eine Emotionalisierung kann der kritischen Reflexion entgegenstehen.<sup>202</sup> Um die Emotionalisierung des Social-Media-Projekts beurteilen zu können, erfolgt eine Analyse der Emotionalisierungsstrategien und der Rezeption der Follower\*innen.

#### **4. Der Instagram-Kanal @ichbinsophiescholl: Emotionalisierungsstrategien und Rezeption**

##### **4.1 Start in den Widerstand. Aufbau der Beziehung zwischen Sophie Scholl und ihrer Community**

Der erste Analysezeitraum des Projekts zeigt Sophies Lebenswelt, kurz nachdem sie sich der studentischen Widerstandsgruppe anschloss. Es handelt sich um die fünfte Projektwoche. Sie spielt Anfang Juni 1942, zu diesem Zeitpunkt hat Sophie bereits ihr Studium in München aufgenommen und findet ihren Platz in der Widerstandsgruppe.<sup>203</sup>

##### **4.1.1 NS-Propaganda: Geschichtsrevisionistische Narrative**

Der erste Beitrag der Woche zeigt ein Schwarzweiß-Video, das die Anwerbung von jungen Frauen zum Reichsarbeitsdienst darstellt.<sup>204</sup> Die Filmsequenz startet mit der Überschrift „Helferinnen der Wehrmacht“<sup>205</sup> und zeigt anschließend die Ankunft junger enthusiastischer Frauen, die ihren Reichsarbeitsdienst beginnen. Das Video ist mit munterer Musik unterlegt und eine lebhaft männliche Erzählerstimme erklärt passend zu den Szenen den Ablauf eines Dienstes. Die Frauen werden bei der kriegswichtigen Arbeit gezeigt, wie es im Beitrag betont wird. Aber auch die Freizeit spielt eine besondere Rolle. Eine gesellige Runde verbringt ihre freie Zeit mit Gesellschaftsspielen. Die Frauen sind sowohl bei der Arbeit als auch bei den Freizeitaktivitäten in Gruppen zu sehen, was das Wir-Gefühl unterstreicht. Die weiteren Szenen zeigen Frauen in kurzer Bekleidung im Wasser oder beim Sport. Die abgebildeten Frauen werden in diesen Szenen entweder von hinten

---

<sup>200</sup> Vgl. Maltz: New Genre of Memory.

<sup>201</sup> Vgl. Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: Instamemories, S. 60.

<sup>202</sup> Vgl. Wagner; Grochek; Ebbrecht-Hartmann: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“.

<sup>203</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>204</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>205</sup> Ebd.

oder mit im Bild abgeschnittenen Köpfen gezeigt. Der Reichsarbeitsdienst wird als Abenteuer vermarktet, bei dem die Frauen Spaß haben und gleichzeitig eine Stütze für das Land im Krieg sind. In der Bildunterschrift wird in einem Zusatz angedeutet, dass die Filmsequenz ein Zusammenschnitt aus mehreren Propagandafilmen sein könnte.<sup>206</sup> Nähere Quellenangaben sind jedoch nicht angegeben.

Filmaufnahmen aus der dargestellten Zeit entfalten aufgrund der starken Dynamik eine besonders authentische Wirkung auf die Rezipient\*innen.<sup>207</sup> Auch auf das Geschichtsbewusstsein der Zuschauenden haben audiovisuelle Erzeugnisse einen starken Einfluss.<sup>208</sup> Das Wort Authentizität kann in der Wortbedeutung verschiedene Ebenen ausdrücken. Es kann die „Urheberschaft, Glaubwürdigkeit, Aufrichtigkeit“<sup>209</sup> oder „auch die Treue zu sich selbst“<sup>210</sup> beschreiben.<sup>211</sup> Der Begriff kann sich auf historische Objekte, Quellen, Geschichtsrepräsentationen oder Personen beziehen.<sup>212</sup> In den Geschichtswissenschaften gibt es jedoch keine Einigung auf eine Definition zum Begriff Authentizität.<sup>213</sup> Die Authentizität wird bei schriftlichen oder visuellen Quellen am höchsten bewertet. Weniger authentisch wirken Geschichtsdarstellungen oder Rekonstruktionen. Den größten Verlust an Authentizität büßt eine abgewandelte Imagination oder Illustrationen ein. Unterschiedliche Darstellungsformen beanspruchen verschiedene Zugänge und Analysestrategien.<sup>214</sup> In diesem Post wird ein hoher Grad an Authentizität suggeriert. Das womöglich zusammengeschnittene Quellenmaterial soll dem Projekt zu einer gesteigerten Authentizität verhelfen.<sup>215</sup> Um einen authentischen Eindruck zu vermitteln ist statt der „Fremdbeglaubigung“<sup>216</sup> die „Selbstbeglaubigung“<sup>217</sup> von Bedeutung.<sup>218</sup> Die Bilder zeigen darüber hinaus nicht ausschließlich eine „vergangene Wirklichkeit“<sup>219</sup>, sondern kreieren eine „eigene

---

<sup>206</sup> Vgl. „Schwarzweiß-Videoaufnahmen von Propagandafilmen für den Reichsarbeitsdienst“. Der in der Beschreibung verwendete Plural, legt die Beschreibung nahe, dass es sich um einen Zusammenschnitt mehrerer Filme handeln könnte, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>207</sup> Vgl. Bergold, Björn: *Wie Stories zu History werden*, Bielefeld 2019, S. 76.

<sup>208</sup> Vgl. ebd., S. 31.

<sup>209</sup> Saupe, Achim: *Authentizität*, 22.10.2012, URL: [https://docupedia.de/zg/Saupe\\_authentizitaet\\_v3\\_de\\_2015](https://docupedia.de/zg/Saupe_authentizitaet_v3_de_2015), abgerufen am 04.01.2022.

<sup>210</sup> Ebd.

<sup>211</sup> Vgl. ebd.

<sup>212</sup> Vgl. Bergold: *Wie Stories zu History werden*, S. 73.

<sup>213</sup> Vgl. ebd., 71 f.

<sup>214</sup> Vgl. Pandel, Hans-Jürgen: *Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis*, 2. Aufl., Schwalbach/Ts 2017, S. 275.

<sup>215</sup> Vgl. Leipert: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin.

<sup>216</sup> Gundermann et al.: *Schlüsselbegriffe der Public History*, S. 29.

<sup>217</sup> Ebd., S. 29.

<sup>218</sup> Vgl. ebd.

<sup>219</sup> Braun, Nadja: „Visual History - Visuelle Rhetorik bei Bild und Bewegtbild verstehen“, in: Bernsen, Daniel; Kerber, Ulf (Hgg.): *Praxishandbuch*, Opladen, Berlin, Toronto 2017, S. 119–126, S. 119.

Wirklichkeit“<sup>220</sup>. In diesem Fall wird die Unterstützung des Nationalsozialismus idealisiert und die gezeigten Frauen werden zu diesem Zweck sexualisiert. Die Darstellung entwickelt so einen beträchtlichen Einfluss auf die Wahrnehmung der NS-Zeit und resultierende Handlungen der Betrachtenden.<sup>221</sup> Die vermeintliche Authentizität bewegter Bilder kann kritische Reflexionsprozesse bei den Rezipient\*innen behindern.<sup>222</sup>

Der Redaktion zufolge werden nur Originalmaterialien, welche die historische Person Sophie gesehen haben könnte, veröffentlicht.<sup>223</sup> In der Bildbeschreibung erklärt Sophie, dass sie mit dem Clip bei einem Kinobesuch mit ihrer Freundin Traute konfrontiert wurde.<sup>224</sup> Sophie macht ihre Ablehnung für die NS-Verbände und die Frauen, die daran Gefallen finden, deutlich. Sie zählt einige nationalsozialistische Vereinigungen für Mädchen und Frauen auf und vermittelt eine Überforderung durch die Vereinnahmung der NS-Organisationen. Sophie nennt dabei auch den BDM, in dem die historische Sophie zuvor jahrelang aktiv in einer führenden Position Mitglied war.<sup>225</sup> Diese Differenzierung und persönliche Entwicklung Sophies wird von dem Projekt in diesem Beitrag unterschlagen. In der Beschreibung berichtet Sophie dagegen, dass ihre Eltern und ihr Bruder Hans Bemühungen unternahmen, um sie von der Kriegshilfsdienstpflicht befreien zu lassen. Damit Sophie dem Reichsarbeitsdienst entging, begann sie eine Ausbildung zur Erzieherin.<sup>226</sup> Sie musste den Dienst allerdings schließlich dennoch absolvieren.<sup>227</sup> Dieser Zusatz bleibt ebenfalls unerwähnt. Das Narrativ wird zugunsten der ablehnenden Emotion gegenüber dem NS-System und dem Unverständnis für seine Anhänger\*innen vereinfacht. Die Anordnung und Auswahl der behandelten Themen beeinflussen das Werturteil und die Sympathien der Rezipient\*innen. Emotionen spielen dabei eine bedeutende Rolle.<sup>228</sup> Die Unterfütterung der ablehnenden Emotion setzt sich in der Rhetorik der Bildbeschreibung fort.<sup>229</sup> Durch zahlreiche Fragesätze drückt Sophie mit emotionalem Nachdruck ihr

---

<sup>220</sup> Braun: Visual History - Visuelle Rhetorik bei Bild und Bewegtbild verstehen, S 119.

<sup>221</sup> Vgl. ebd.

<sup>222</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 80.

<sup>223</sup> Vgl. Leipert: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin.

<sup>224</sup> Vgl. Reissmann, Wolfgang: „Ins „Bildern“ kommen“. Zur Veralltäglichung interpersonaler Bildkommunikation, in: Schinkel, Sebastian; Herrmann, Ina (Hgg.): Ästhetiken in Kindheit und Jugend (Edition Kulturwissenschaften, 100), Bielefeld 2017, S. 251–267, S. 253.

<sup>225</sup> Vgl. Bückmann: "Die Weiße Rose", S. 116.

<sup>226</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 142.

<sup>227</sup> Vgl. Geyken: Wir standen nicht abseits, S. 128.

<sup>228</sup> Vgl. Meyer-Hamme, Johannes: "I never liked history at school." Identitäten und Emotionen beim historischen Lernen, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133), Göttingen 2013, 125-138, S. 130.

<sup>229</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

Unverständnis für die NS-Begeisterung der Frauen im Video aus.<sup>230</sup> Auch die genutzten abwertenden Adjektive veranschaulichen Sophies Ablehnung gegenüber den NS-Verbänden.<sup>231</sup>

Sophie vermutet außerdem, dass sich andere Kinobesucherinnen von dem Einspieler angesprochen fühlen könnten. Allerdings spricht sie lediglich von „ein paar Frauen“<sup>232</sup>, die sich für die NS-Propaganda begeistern ließen. Der Beitrag unterschlägt damit, dass das NS-Regime ein gesamtgesellschaftlich getragenes System war.<sup>233</sup> Dem entlastenden Narrativ folgen auch zahlreiche kommentierende User\*innen. Die „Selbststoffbarung[en]“<sup>234</sup> Sophies und ihre deutliche Ablehnung gegenüber dem Nationalsozialismus veranlasst viele Follower\*innen, ihrem Beispiel zu folgen.<sup>235</sup> Sie öffnen sich und berichten im ähnlich ablehnenden Narrativ ihre Familiengeschichten zur NS-Zeit. Die (Ur-)Großeltern hätten mehrheitlich dem NS-System gleichermaßen ablehnend gegenüber gestanden oder sich ebenfalls im Widerstand betätigt.<sup>236</sup> Entgegen der historischen Belegbarkeit geht jede fünfte Person davon aus, dass die eigenen Vorfahr\*innen verfolgte Minderheiten unterstützt hätten.<sup>237</sup> Das unter dem Hashtag #teamsoffer erkennbare Redaktionsteam dankt den betreffenden User\*innen für das Vertrauen ihre persönlichen Familiengeschichte zu teilen, ohne die aufgemachten Narrative kritisch zu hinterfragen<sup>238</sup> und stützen damit die fragwürdigen Annahmen.<sup>239</sup> So werden bereits widerlegte Narrative „in medien-spezifischen Transformationen“<sup>240</sup> reproduziert, die zur Verharmlosung des Nationalsozialismus beitragen und die gesamtgesellschaftliche Beteiligung und Mitwisper\*innenschaft relativieren.<sup>241</sup> Auch wenn zugegeben wird, dass die (Ur-)Großeltern in einem nationalsozialistischen Verein Mitglied waren, wird es in den Kommentaren beschönigt

---

<sup>230</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl: „Wie kann man sich da freiwillig als Helferin der Wehrmacht melden?“ oder „Wollen die Leute nicht mehr selbst leben?“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>231</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „verabscheue“ oder „verachte“, ebd.

<sup>232</sup> Ebd.

<sup>233</sup> Vgl. Hilal, Moshtari; Varatharajah, Sinthujan: "Es geht uns nicht um Boykott, sondern um Transparenz", 19.03.2021, URL: <https://www.zeit.de/zett/politik/2021-03/ns-familiengeschichte-instagram-diskussion-nazihintergrund-moshtari-hilal-sinthujan-varatharajah>, abgerufen am 26.02.2022.

<sup>234</sup> Ziegele, Marc: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation. Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten (Springer VS research), Wiesbaden 2015, S. 544.

<sup>235</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 544.

<sup>236</sup> z.B. @stefanie\_p\_\_: "Meine Uroma aus Stettin hat meiner Oma und ihren Geschwistern verboten in der Schule den Hitlergruß zu machen, bis auf ihr Sohn Heinz haben alle den Nationalsozialismus verabscheut. Ich bin froh das solche Leute wie Sophie und meine Uroma gab und gibt, den so ist Sichergestellt das sich die Geschichte nicht wiederholen wird.", <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>237</sup> Vgl. Zingher, Erica: Alle im Widerstand wie Sophie Scholl? Bewegt auf fremde Kosten, in: taz (23.02.2022)

<sup>238</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>239</sup> Vgl. Schwarzer: SWR und BR.

<sup>240</sup> Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 187.

<sup>241</sup> Vgl. ebd.



und das deutsche Opfernarrativ genährt.<sup>242</sup> Aus Verbundenheit zu Sophie werden User\*innen dazu verleitet, in Anlehnung an ihre Zeit beim BDM Sympathien für die NS-Verbände zu verharmlosen.<sup>243</sup> Dem *Erinnerungsort* Sophie Scholl wird im Zuge dessen eine apologetische und legitimierende Funktion für NS-Sympathien zugeschrieben.<sup>244</sup> User\*innen wollen ihr freundschaftliche Ratschläge zurufen und sie unterstützen.<sup>245</sup> Im Nationalsozialismus gehörte Sophie allerdings zu den Außenseiterinnen und hätte online keine große Fangemeinschaft formieren können.<sup>246</sup> Durch die Personalisierung und die gefühlte Nahbarkeit zu Sophie innerhalb des Projekts nehmen die Follower\*innen sie als Freundin wahr und reagieren in den Kommentaren emotional auf ihre Beiträge.<sup>247</sup> Durch den repräsentativen Anspruch des Videos für die historische Zeit und die Haltung der Frauen bewerten auch die User\*innen das Medium als authentisch. Das Video vermittelt den Betrachtenden das Gefühl von „pastness“<sup>248</sup>, das die Authentizität ebenfalls unterstreicht. Unter einem der Kommentare entwickelt sich ein vom Ursprungskommentator geführter intensiver Austausch<sup>249</sup> über die Anziehung der Werbedarstellung und das Verständnis dafür.<sup>250</sup> Die Frage, wie die eigenen Reaktionen zur NS-Zeit gewesen wären, beschäftigt dabei die User\*innen. Biografien regen den übergenerationalen Dialog und Vergleich an, wie Handlungsspielräume hätten ausgelotet werden können.<sup>251</sup> Der User des ursprünglichen Kommentars übernimmt in der Diskussion selbst die lenkende Rolle einer „collaborative moderation“<sup>252</sup>. Eine Moderation des Redaktionsteams bleibt allerdings aus. Das Team greift auch nicht bei Verzerrungen von Geschichtsbildern oder Verbreitung von zweifelhaften Narrativen ein. Besonders eindrücklich verdeutlicht dies eine

---

<sup>242</sup> Vgl. Schwarzer: SWR und BR.

<sup>243</sup> Vgl. Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 3; z.B. @philosoph95: „@friedegard\_vo Es ist doch keine Schande beim BdM gewesen zu sein.“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>244</sup> Vgl. Hamilton: Memories of Good and Evil in Sophie Scholl, S. 161.

<sup>245</sup> Vgl. z.B.: @magnesia\_cocolina: „Sophie, lass dich nicht von der Propaganda beeinflussen! 🙄🌸“  
Krieg ist niemals eine Lösung 🌸“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>246</sup> Vgl. Hespers: Sophie Scholl als Insta-Freundin.

<sup>247</sup> Vgl. z.B. @spannibunny: „Da bekommt man richtig Gänsehaut vor lauter Beklemmung 🙄“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>248</sup> Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 26.

<sup>249</sup> Der Kommentar bekommt mit 496 Likes eine große Zustimmung der Community. Außerdem entwickelt sich unter dem Kommentar eine lebhaftige Diskussion mit beinahe 60 Kommentaren.

<sup>250</sup> Vgl. z.B. @sneakerbrot: „Ich frage mich gerade, ob mich damals ein solcher Werbefilm angesprochen hätte. Verlockend klingt es definitiv. Kameradschaftsgeist, Abenteuer usw.... Ich könnte jetzt nicht wirklich sagen, dass ich widerstanden hätte. Um so besser, Sophie, dass Du mittlerweile die schreckliche Botschaft dahinter verstanden hast.“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>251</sup> Vgl. Meyen, Michael: „Biografie und Generation in der Kommunikationswissenschaft“, in: Averbek-Lietz, Stefanie; Meyen, Michael (Hgg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft, Wiesbaden 2016, S. 385–398, S. 386.

<sup>252</sup> Ksiazek, Thomas B.; Springer, Nina: User Comments and Moderation in Digital Journalism. Disruptive Engagement (Routledge focus), London, u.a. 2020, S. 81.

hitze Diskussion zwischen vornehmlich zwei Userinnen. Erst nach mehrfacher Aufforderung aus der Community nimmt die Redaktion ihre Funktion als Moderation wahr. Eine Userin vergleicht die Verfolgung der Jüd\*innen im Nationalsozialismus mit vermeintlicher Diskriminierung gegenüber Personen aus dem Agrarsektor.<sup>253</sup> Andere User\*innen widersprechen dieser Analogie vehement und deklarieren diese als geschichtsrelativierend.<sup>254</sup> Die Verwischung der Grenzen „zwischen offiziellen und persönlichen Quellen und Darstellungen“<sup>255</sup> im Social Web birgt somit Risiken. Verzerrte und historisch falsche Geschichtsbilder können ohne das nötige Hintergrundwissen fälschlich eingeordnet und die Narrative mit geringem Aufwand für ein großes Publikum reproduziert werden.<sup>256</sup> Durch die unterschiedlichen politischen Haltungen der Akteur\*innen wird der Erinnerungsdiskurs zwar kontroverser und diverser, jedoch können auch geschichtsrevisionistische Narrative wiederbelebt werden.<sup>257</sup> Da sich die Inhalte des Kanals aber auf die Person Sophie beschränken, erfahren die Zuschauenden nur wenig über die Zeit des Nationalsozialismus und neigen dazu, die Rolle und das Risiko der Widerstandskämpferin falsch einzuschätzen. Mangelnde Kontextualisierungen in Vergangenheitssimulationen zur Zeit des Nationalsozialismus begünstigen „antisemitische, rassistische und geschichtsrevisionistische“<sup>258</sup> Denkmuster.<sup>259</sup> Auch zahlreiche Follower\*innen kritisieren den fehlenden historischen Kontext zu den Beiträgen.<sup>260</sup> Sie drücken einen „Veränderungswillen“<sup>261</sup> und „Informationsbedürfnisse“<sup>262</sup> aus. Dadurch beabsichtigen sie eine Dynamisierung im Projekt.<sup>263</sup> Andere User\*innen werden selbst aktiv und nutzen die Kommentarspalte. User\*innen wie @nichtsophiescholl geben regelmäßig umfassende Einblicke in historische Zusammenhänge, kontextualisieren dargestellte Ereignisse in Sophies Leben und geben weiterführende Literatur und Quellen an.<sup>264</sup> Sie prägen das Projekt, bieten einen

---

<sup>253</sup> Vgl. z.B. @manuelafranka: „[...] Die Anfänge des Judenhasses im dritten Reich waren genauso wie heute das ständige Bauernmobbing. [...]“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>254</sup> @kaaadroo: „@manuelafranka Hallo Manuela. Das ist auch keine politische Diskussion, die du da startest. Sondern Relativierung der NS-Verbrechen.“, ebd.

<sup>255</sup> Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: Instamemories, S. 50.

<sup>256</sup> Vgl. ebd., S. 51.

<sup>257</sup> Vgl. Burkhardt, Hannes: Social Media und Holocaust Education. Chancen und Grenzen historisch-politischer Bildung, in: Ballis, Anja; Gloe, Markus (Hgg.): Holocaust Education Revisited. Wahrnehmung und Vermittlung, Fiktion und Fakten, Medialität und Digitalität, Wiesbaden 2019, S. 371–390, S. 371.

<sup>258</sup> Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 4.

<sup>259</sup> Vgl. ebd.

<sup>260</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>261</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 542.

<sup>262</sup> Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 4.

<sup>263</sup> Vgl. ebd.

<sup>264</sup> Vgl. @nichtsophiescholl: „...zu den etwa 500.000 Helferinnen und weiblichen Angestellten der Wehrmacht gab es noch eine große Zahl von Frauen, die bei der SS und der Ordnungspolizei beschäftigt

inhaltlichen Mehrwert und heben die Diskussionsqualität.<sup>265</sup> Einordnungen und Quellenverweise des Redaktionsteams zur Einbettung der Biografie Sophie Scholls in einen historischen Kontext bleiben aus, um die Medienauthentizität nicht zu gefährden. Zugunsten der Emotionalisierung durch die personalisierte Authentizität und der Identifikation des Publikums mit Sophie entstehen dadurch fatale Fehlannahmen bei den User\*innen. Instrumentalisierungen des *Erinnerungsorts* Sophie Scholl durch einzelne sogenannte Querdenker\*innen, die sich gegen die Corona-Maßnahmen aussprachen,<sup>266</sup> sind neben Corona-Demos auch in den Kommentarspalten des Kanals zu finden. Neben der Analogie zwischen Querdenker\*innen und Sophie Scholl als Widerstandskämpferin werden ein politischer Rechtsruck und die vermeintlich eingeschränkte Meinungsfreiheit in Bezug auf die Corona-Krise diskutiert. Einzelne User\*innen veranlasst der Post die NS-Propaganda des Videos mit Impfkampagnen gegen das Coronavirus gleichzusetzen.<sup>267</sup> Die Kommentare haben dabei keinen unmittelbaren Bezug zum historischen Kontext des Beitrags und repräsentieren stattdessen aktuelle Ängste und Debatten, welche die Gesellschaft bewegen. Die gleiche Geschichtsrepräsentation ruft bei verschiedenen Rezipient\*innen mit verschiedenem Wissens- und Erfahrungshorizont unterschiedliche emotionale und kognitive Reaktionen hervor. Es entstehen abweichende Rekonstruktionen der Vergangenheit,<sup>268</sup> mitunter ist deshalb eine Begleitung und Moderation unerlässlich. Das Community-Management sollte den Aufbau der virtuellen Gemeinschaft koordinieren und ihren Austausch leiten.<sup>269</sup> Diesen Aufgaben kommt das Redaktionsteam nicht nach. Redaktionsleiter Ulrich Hermann beteuert mit dem Wissen um geschichtsrevisionistische Tendenzen, Wehrmachtsverherrlichung und fehlende Moderation durch das Team, dass die Debatte in den Kommentarspalten durchaus erwünscht sei.<sup>270</sup> Erst im Nachhinein räumt die Redaktionsleiterin Defizite im Community-Management ein und lenkt ein, bei Geschichtsrelativierungen hätte die historische Sophie Scholl stärker verteidigt werden

---

waren sowie eine im Einzelnen nicht zu beziffernde Menge von Frauen und Mädchen, die bei anderen national-sozialistischen Organisationen tätig waren.<sup>4</sup>

Aus: Jutta Mühlberg: Das SS-Helferinnenkorps

Ausbildung, Einsatz und Entnazifizierung [sic!] der weiblichen Angehörigen der Waffen-SS 1942-1949, S. 14.“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>265</sup> Vgl. Ksiazek; Springer: User Comments and Moderation in Digital Journalism, S. 7.

<sup>266</sup> Vgl. Zingher: Instagram-Projekt von SWR und BR.

<sup>267</sup> Vgl. z.B. @\_yoga\_tanz: „Propaganda ist immer schlecht ... Wenn eine Einheitsmeinung verlangt wird, ist es weit gekommen.“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>268</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 60.

<sup>269</sup> Vgl. Evertz, Stefan: Analysiere das Web! Wie Sie Marketing und Kommunikation mit Social Media Monitoring verbessern, Freiburg 2018, S. 163.

<sup>270</sup> Vgl. Hespers, Nora: Wenn eine naiv imaginierte Sophie Scholl über die Judenverfolgung redet (23.10.2021).

müssen.<sup>271</sup> Die vermittelnde Userin sowie weitere Follower\*innen werden in der „collaborative moderation“<sup>272</sup> tätig und machen die Redaktion auf Regelverstöße aufmerksam. Ihre Partizipation spiegelt ihre wahrgenommene „gesellschaftliche[n] Verantwortung“<sup>273</sup> wider, ihre durch den Kommentar der anderen Userin bedrohten Überzeugungen zu verteidigen.<sup>274</sup> Der Wertkonflikt und Normverstoß animiert sie dazu, das passive unpolitische Vorgehen der Redaktion zu verurteilen.<sup>275</sup> Schließlich greift das Redaktionsteam doch noch mit beschwichtigenden Worten ein, übt aber auch Kritik an dem Vergleich der Userin.<sup>276</sup> Die andere Userin fordert sie auf, in den FAQs nachzulesen, dass Sophie nur auf Kommentare aus ihrem eigenen Lebenskontext eingehen könne. Die eingreifende Userin kritisiert das Vorgehen der Redaktion und verweist auf einen vorherigen Post, in dem ein Slogan genutzt wird, der erst nach Sophie Scholls Lebzeiten entstand.<sup>277</sup> Das Konzept wird also selbst in den Beiträgen der Redaktion nicht eingehalten. Stattdessen soll Sophie für die heutige Jugendgeneration nahbar erscheinen. Die emotionale Mobilisierung durch die Personalisierung und ihre Assimilation in die Jetztzeit zeigt ihre Wirkung in den Kommentaren: Die User\*innen übertragen historische Themen auf eigene Lebenssituationen oder aktuelle Krisen. Ein weiterer Kritikpunkt der Userin zielt auf die medienspezifische Anpassung der Persönlichkeit Sophies. Sophie gehe in den Kommentaren nur auf anerkennende Worte ein, statt eine „streitbare/diskussionsfreudige“<sup>278</sup> Sophie zu zeigen, werde das Bild einer ans Medium angepassten Person dargestellt.<sup>279</sup> Dem schließt sich ein anderes Profil an. Der Kanal lade einen „rein auf Likes ausgerichteten Post“<sup>280</sup> hoch, statt auf Themen einzugehen, mit denen Sophie in ihrer persönlichen Realität tatsächlich rang.<sup>281</sup> Die Zweifel an ihrem christlichen Glauben oder das Hadern mit der körperlichen Intimität in ihrer Beziehung zu Fritz<sup>282</sup> sind heute allerdings Fragen, mit denen sich die postmoderne Gesellschaft kaum identifizieren kann.<sup>283</sup> Die Persönlichkeit

---

<sup>271</sup> Vgl. Jahnz; Kurban,: Widerstandsgeschichte auf Instagram.

<sup>272</sup> Ksiazek; Springer: User Comments and Moderation in Digital Journalism, S. 81.

<sup>273</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 325.

<sup>274</sup> Vgl. ebd., S. 541.

<sup>275</sup> Vgl. ebd., S. 324.

<sup>276</sup> @ichbinsophiescholl: „,,Wir sind uns sicher, dass du keine NS Verbrechen relativieren möchtest. Jedoch ist der Vergleich, den du hier ziehst, sehr schwierig. [...]“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>277</sup> Vgl. „Liebe machen statt Krieg“, @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPBa7dTnZDz/>, abgerufen am 03.01.2023).

<sup>278</sup> @kaaadroo, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>279</sup> Vgl. ebd.

<sup>280</sup> @frauenvondamals, ebd.

<sup>281</sup> Vgl. ebd.

<sup>282</sup> Vgl. Walther, Bianca: "Ich bin Sophie Scholl" auf Instagram. Ein paar persönliche Gedanken, 22.05.2021 URL: <https://biancawalther.de/ich-bin-sophie-scholl/>, abgerufen am 25.05.2022.

<sup>283</sup> Vgl. Hespers: Sophie Scholl als Insta-Freundin.

Sophie Scholls wird im Projekt so modifiziert, dass sie sich möglichst nahtlos in die idealisierte Instagram-Welt einfügt und Anknüpfungspunkte zur Identifikation bietet. Obwohl erzählte Biografien konstruiert und folglich selektiv sind,<sup>284</sup> werden trotzdem signifikante Aspekte aus Sophies Persönlichkeit<sup>285</sup> zugunsten einer Emotionalisierung durch eine Anpassung an die Jetztzeit unterschlagen. Die dargestellte Sophie wird so gezielt als „likeable“<sup>286</sup> inszeniert und zugunsten der Popularität dem adressierten sozialen Milieu angepasst. Durch die Anpassung und ihre daraus resultierende Gleichartigkeit der Kunstfigur mit der Community generiert Sophie Sympathien und vervielfacht so mittelfristig ihre Reichweite und ihr Wortgewicht in aktuellen Debatten.<sup>287</sup> Die inhaltliche und medien-spezifische Anpassung steigert Sophies Popularität im sozialen Netzwerk und lässt sie zur „spokesperson“<sup>288</sup> werden, welche die Masse und ihre Meinungsbildung beeinflusst.<sup>289</sup>

Zum Ende der Woche werden die Stories der letzten Tage in einem zusammengeschnittenen Video als Beitrag geteilt. Dies ermöglicht den Austausch der User\*innen zu den Stories in den Kommentaren, jedoch findet dieser zeitverzögert statt. In der Caption der Zusammenfassung beschreibt Sophie in kurzen prägnanten Sätzen ihre vergangene Woche auf der Gefühlsebene. Die Eindrücke aus dem Propagandafilm finden darin jedoch keine weitere Erwähnung.<sup>290</sup>

In den Kommentaren des Zusammenschnitts kritisiert das Profil @herstory\_pod in einem ausführlichen Kommentar die direkte Interaktion mit der vermeintlich historischen Persönlichkeit Sophie Scholl. Ihr würden Wörter in den Mund gelegt, um sich medien-spezifisch an die Mehrheitsmeinung der Social-Media-Welt anzugleichen. Dabei werde die tatsächliche historische Person als „Projektionsfläche“<sup>291</sup> missbraucht, um über die Visualisierungen Anknüpfungspunkte zur Emotionsentfaltung zu bieten. Die historische Persönlichkeit werde dadurch maßgeblich verfälscht. Zudem spricht der Account ein weiteres fundamentales Problem des Projektkonzepts an. Der Kanal hätte zur Zeit der NS-Diktatur in dieser Form nicht existieren können. In den Stories berichtet Sophie öffentlich von ihren Widerstandsunternehmungen: Ein Verhalten, das sie in Lebensgefahr gebracht hätte. Durch das offene und sorglose Teilen ihres Alltags verlieren die Zuschauenden das

---

<sup>284</sup> Vgl. Meyen: Biografie und Generation in der Kommunikationswissenschaft, S. 386.

<sup>285</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 205.

<sup>286</sup> van Dijk; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 6.

<sup>287</sup> Vgl. ebd.

<sup>288</sup> Ebd., S. 7.

<sup>289</sup> Vgl. ebd.

<sup>290</sup> Siehe <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqYOy/>.

<sup>291</sup> @herstory\_pod, ebd.

Bewusstsein für die Gefahr, der sich die historische Sophie mit der Beteiligung am Widerstand aussetzte.<sup>292</sup> Verstärkte historische Kontextualisierungen könnten die User\*innen für die Verfolgung von politischen Gegner\*innen im Nationalsozialismus sensibilisieren.

In den Kommentaren werden darüber hinaus die internationale Reichweite und Aufmerksamkeit, die das Projekt erregt, sichtbar. User\*innen geben an, dass sie sich eigens um den Kanal verfolgen zu können, Instagram heruntergeladen haben oder ihr Profil wieder nutzten.<sup>293</sup> Follower\*innen aus dem Ausland äußern den Wunsch einer englischen Übersetzung der Zusammenfassungen.<sup>294</sup> Durch die große Reichweite prägt die mediale Darstellung und die dadurch transportierten Emotionen die Wahrnehmung von deutschem Widerstand und dem Täter\*innen-Opfer-Verhältnis erheblich.<sup>295</sup>

#### **4.1.2 Selbstakzeptanz und Feminismus: Assimilation durch Aufgreifen aktueller Debatten**

Der nächste Beitrag zeigt ein Reel, in dem Sophie Scholl in Nahaufnahme im Bad zu sehen ist, wie sie ihr Gesicht wäscht und sich ihre Haare im hinter der Kamera vermuteten Spiegel richtet.<sup>296</sup> Anschließend schaut sie mit bestimmten und selbstbewussten Blick direkt in die Kamera, die auf ihr Gesicht zoomt. Die Körpersprache und insbesondere die Mimik werden hier als alleinige Kommunikationsmittel eingesetzt. Damit die nonverbale Botschaft nicht fehlinterpretiert wird, benötigt es einen möglichst klaren Ausdruck.<sup>297</sup> Die Kameraeinstellung und die Szenenvisualisierung ermöglichen den Zuschauenden eine Nähe zu Sophie, um die stumme Botschaft nachvollziehen zu können. Dabei entsteht eine Intimität zwischen Betrachter\*innen und Sophie. Der Kanal schafft anknüpfungsfähiges Identifizierungspotential und lässt Sophie durch Personalisierungen in Bild und Schrift so nah wie eine eigene Freundin der Follower\*innen wirken. Die Visualisierung als

---

<sup>292</sup> Vgl. @felix.aeppli: „Ach Sophie, immer ein bisschen verwirrt und in Gedanken, manchmal fast ein wenig kopflos.“, <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqYOy/>.

<sup>293</sup> Vgl. z.B. @annagoldenblatt: „Ihr Lieben. Ich wollte euch nur wissen lassen das ich mir nur hierfür ein Insta account geholt habe. Und wenn ihr wüsstet was für ein Riesen socialmedia-Muffel ich bin wüsstest ihr was für ein riesen großes Kompliment das ist. ❤️ klasse ❤️“, ebd.

<sup>294</sup> Vgl. ebd.

<sup>295</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 24.

<sup>296</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>297</sup> Vgl. Spiekermann, Geraldine: Fotografierte Gefühle. Von der Ausdruckstheorie zur Eindrucksanalyse, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 439–444, S. 441.



Darstellungsform spricht zahlreiche Emotionen an, reduziert Aussagen und zieht die Aufmerksamkeit der Betrachtenden auf sich.<sup>298</sup>

Die im Reel visualisierte äußerlich sichtbare Emotion wird in der Bildbeschreibung nun mit dem Stilmittel der Sprache aus dem Inneren ausgedrückt. Um der Visualisierung nicht die Aussagekraft zu entziehen, ist die Bildbeschreibung dementsprechend betont kurzgehalten. Sie beschreibt die Veränderung ihrer Gefühlswelt, seitdem sie der Widerstandsgruppe beigetreten ist. Dafür benutzt sie eine Sprache mit aussagekräftigen Substantiven, die sich auf das Innere von Sophie beziehen.<sup>299</sup> Diese innerlichen Attribute würden nun in ihrer äußeren Erscheinung repräsentiert werden.<sup>300</sup> In dem Beitrag vereint sie, angelehnt an Instagram-Trends, das Mindset und die Körperlichkeit. Sie transportiert ein starkes und selbstbewusstes Weiblichkeitsbild, als Frau, die mit ihrem Körper und ihrer Geisteshaltung im Einklang steht. Insgesamt ist der Beitrag positiv gefasst. Sophie freut sich über ihre persönliche innere und äußere Entfaltung und zeigt sich euphorisch.<sup>301</sup> Außerdem zitiert sie den Wortlaut eines Spruchs von Jacques Maritains,<sup>302</sup> der die sensible Gefühls- und die unbeugsame Gedankenwelt miteinander verbindet.<sup>303</sup> Sophie offenbart ihre Gefühle und die Follower\*innen erfahren Informationen, die über ihre „offizielle[n] Funktion“<sup>304</sup> als Widerstandskämpferin hinausgeht. Eine derartige Selbstoffenbarung baut die Distanz von Ikonen und offiziellen Vertreter\*innen ab.<sup>305</sup> Durch Instagram werden die Grenzen zwischen privatem Raum und Öffentlichkeit miteinander verwischt. Dadurch kommt es zu einer „als Fiktion psychologisierte[n] Nähe“<sup>306</sup> zwischen Produzent\*innen und Konsument\*innen von Bildinhalten auf Instagram.<sup>307</sup> Durch Posts wie diesen bietet Sophie eine Emotion und Haltung, mit der sich die aktuellen Zuschauer\*innen identifizieren können.<sup>308</sup> Sie macht es den großen Influencer\*innen der Jetztzeit nach und entwirft ein selektives Selbstportrait.<sup>309</sup> Mit der kommunikativen Funktion des *Identitätsmanagements* auf Social Media macht sie Teile der eigenen Persönlichkeit der

---

<sup>298</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 370.

<sup>299</sup> Vgl. „Kraft“, „Geist“ und „Herz“, <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>.

<sup>300</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „[...] Die Kraft, die ich immer wieder in mir spüre soll auch von außen sichtbar sein! [...]“, ebd.

<sup>301</sup> Vgl. ebd.

<sup>302</sup> „Il faut avoir un esprit dur et le coeur tendre: ‚Man sollte einen harten Geist und ein weiches Herz haben.‘“ Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 200.

<sup>303</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>.

<sup>304</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 357.

<sup>305</sup> Vgl. ebd.

<sup>306</sup> Maleyka: "Instagram ist halt ne App für Bilder und wer findet Bilder denn nicht schön?", S. 193.

<sup>307</sup> Vgl. ebd.

<sup>308</sup> Vgl. Kutsche: Erinnerungsarbeit, S. 4.

<sup>309</sup> Vgl. Simanowski, Roberto: „Soziale Netzwerke (Social media)“, in: Marínez, Matías (Hg.): Erzählen, Stuttgart 2017, S. 95–98, S. 95.

Community zugänglich.<sup>310</sup> Das selektive autobiografische Erzählen kreiert eine „narrative identity“<sup>311</sup>, die „dadurch ‘erzählt‘ wird, dass sie gelebt wird“<sup>312</sup>.<sup>313</sup> Die geteilten Fotos werden dabei zum visuellen „Mittel der Kommunikation“<sup>314</sup> und zum Werkzeug, um Reichweite zu generieren und sich zu inszenieren.<sup>315</sup> Die Redaktion formt durch Narrative, die bestimmte Charaktereigenschaften und Geisteseinstellungen spiegeln, medien-spezifisch für Instagram eine eigene Persönlichkeit im Netz.<sup>316</sup> Die Nähe und Beständigkeit dieses Vorgehens verstärkt die auf Instagram üblichen alltäglichen authentischen Einblicke aus der eigenen Lebenswelt.<sup>317</sup> Werden die Narrative von Sophie glaubwürdig verkörpert, emotionalisiert sie die Zuschauer\*innen zusätzlich durch die Authentifizierung der Person.<sup>318</sup> Authentizität ist dabei ein stark an westeuropäische kulturelle Vorstellungen geknüpftes Konzept.<sup>319</sup> Es ist jedoch eine grundlegende Unterscheidung zwischen der medial konstruierten Authentifizierung und einer wissenschaftlichen Authentifizierung zu treffen. Die Authentizität des Objekts oder der Darstellung wird medial inszeniert, ohne zwingend nachweisbar zu bestehen.<sup>320</sup> Es ist sinnvoll, zwischen einer Subjekt- und Objektauthentizität zu differenzieren. Die Authentizität eines Objektes ist empirisch prüfbar. Die Glaubwürdigkeit eines Subjekts bringt eine „Form des Selbstverständnisses [...] mit spezifischen Vorstellungen von Identität in Zusammenhang [...]“<sup>321</sup>.<sup>322</sup> Die Authentizität in Bezug auf eine Person entsteht bei den Zuschauer\*innen durch eine aufrichtig wirkende „Selbstdarstellung“<sup>323</sup>. Sie muss autonom und selbstbestimmt über ihr Handeln verfügen können und ihre Motivation sollte für die Zuschauer\*innen nachvollziehbar sein.<sup>324</sup> Sophies Selbstbestimmung ist in dem Social-Media-Format allerdings eingeschränkt, da ihre Identitätskonstruktion auch von den Kommentaren der Follower\*innen und ihrer Reaktion darauf beeinflusst wird.<sup>325</sup> Der Kanal findet von seiner Aufmachung und Erzählart her Anschluss an die medientypischen

---

<sup>310</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 166.

<sup>311</sup> Ebd.

<sup>312</sup> Simanowski,; Soziale Netzwerke (Social media), S. 97.

<sup>313</sup> Vgl. ebd.

<sup>314</sup> Reissmann: Ins „Bildern“ kommen, S. 253.

<sup>315</sup> Vgl. Gunkel: Der Instagram-Effekt, S. 354.

<sup>316</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 167.

<sup>317</sup> Vgl. Faßmann; Moss: Instagram als Marketing-Kanal, S. 23.

<sup>318</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>.

<sup>319</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, 32 f.

<sup>320</sup> Vgl. ebd., S. 29.

<sup>321</sup> Ebd., S. 26.

<sup>322</sup> Vgl. ebd.

<sup>323</sup> Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 84.

<sup>324</sup> Vgl. ebd.

<sup>325</sup> Vgl. Simanowski, Roberto: Soziale Netzwerke (Social media), S. 95.



Gepflogenheiten, daher sind die Reaktionen der Follower\*innen ebenfalls medien-spezifisch. Die Nutzer\*innen werden emotional und auf einer persönlichen Ebene angesprochen, was sie zur Partizipation einlädt.<sup>326</sup> Sophie nutzt weitere kommunikative Funktionen auf Social Media. Sie tritt mit ihrer Community durch das Veröffentlichen von Inhalten in einen Informationsaustausch. Außerdem wird durch den beständigen Austausch die zwischenmenschliche Beziehung ausgebaut und gepflegt.<sup>327</sup> Die dadurch vorgenommene Emotionalisierung durch Personalisierung lässt „die wahrgenommene Selbstwirksamkeitserwartung“<sup>328</sup> der Follower\*innen wachsen.<sup>329</sup> In der Kommentarspalte loben besonders viele Follower\*innen das Projekt<sup>330</sup> und drücken ihre Wertschätzung für Sophie aus.<sup>331</sup> Durch die herausgestellte Personalisierung im Beitrag sympathisieren die User\*innen mit Sophie und adressieren sie in direkter Ansprache. Die Kommunikation unter diesem Post bleibt allerdings einseitig und Sophie antwortet nur auf einen recht oberflächlichen Kommentar.<sup>332</sup> Anknüpfend an Sophies Zitat in der Bildunterschrift findet sich kalenderspruchartiger Zuspruch in den Kommentaren wieder. Die romantisierenden Sprüche betonen die Individualität Sophies und bestätigen auf freundschaftliche Weise ihren persönlichen Wert.<sup>333</sup> Insbesondere, weil der Beitrag medien-spezifisch eingegliedert und positiv gehalten ist sowie keine inhaltlichen Reibungsflächen bietet, antworten auffällig viele User\*innen mit Emojis.<sup>334</sup> Sie drücken so ihre Zustimmung und ihren Zuspruch aus. Die Kommentare erfüllen allerdings keinen weiteren Mehrwert. Am häufigsten werden Herzen-, Blumen-, Feuer- und Funkelsymbole genutzt. Emojis spielen heutzutage in der alltäglichen Kommunikation eine bedeutende Rolle.<sup>335</sup> Sie lockern die Stimmung auf, schränken die Mehrdeutigkeit der getätigten Aussagen ein und repräsentieren Emotionen, die über das Schreiben nur bedingt auszudrücken sind.<sup>336</sup>

<sup>326</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 357.

<sup>327</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 166.

<sup>328</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 358.

<sup>329</sup> Ebd.

<sup>330</sup> Vgl. z.B. @itspiavan: „Dieses Projekt inspiriert zutiefst. Ein tolles Zitat, ich kannte es noch gar nicht. Starke Menschen die angesichts großer Ungerechtigkeit nicht den Mut verlieren verändern die Welt. Weiter so, Sophie ❤️“, <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>.

<sup>331</sup> Vgl. z.B. @jochenzwarg: „Du hast bisher alles richtig gemacht. Ich [sic!] es absolut bewundernswert was du machst. 🙌“, ebd.

<sup>332</sup> Vgl. z.B. @jan\_gustl\_instantsoup: „Der Geist wie eine Klinge, das Herz wie eine Blume!“; @ichbinsophiescholl: „@jan\_gustl\_instantsoup Eine wirklich schöne Metapher! 🌸“, ebd.

<sup>333</sup> Vgl. z.B. @momame67: „Du bist du und gut u richtig. In jedem Moment. In jeder Sekunde!!! Glaub an Dich.. . Weiter und weiter u [sic!] die Welt wird es Dir danken ❤️“, ebd.

<sup>334</sup> Vgl. z.B. @miziamia: „🔥🔥🔥🔥🔥🔥🔥“; @Louiejois: „❤️❤️❤️“, ebd.

<sup>335</sup> Vgl. Erle, Thorsten M. et al.: Emojis as Social Information in Digital Communication, in: Emotion (Washington, D.C.) (2021), S. 1–15, S. 2.

<sup>336</sup> Vgl. ebd.

Ein weiteres medienspezifisches Phänomen ist die Betonung von Äußerlichkeiten<sup>337</sup> und die damit verbundenen Komplimente in Jugendsprache.<sup>338</sup> Der Beitrag legt das Augenmerk sowohl in der Visualisierung als auch im Text auf Sophies Erscheinungsbild. Die Kommentare berücksichtigen den gesetzten Fokus und geben Sophie beispielsweise Komplimente für ihr Styling.<sup>339</sup> Die Reaktionen zeigen die „medienspezifischen kommunikativen Praktiken“<sup>340</sup> in der alltäglichen Mediennutzung, die wiederum aus der gezielten Anknüpfungskommunikation des Kanals resultieren. Sie werden auf das Profil einer historischen Person übertragen, um die zeitliche Distanz zu minimieren. Sophie Scholl wird dadurch, auch durch die Adaption aktueller medientypischer Themen, zu „einer Person der Gegenwart“<sup>341</sup>.<sup>342</sup> Weil die Follower\*innen den Kanal von Sophie selbst abonnierten, bekundeten sie bereits ein Grundinteresse an der darstellenden Person. Mit Beiträgen, in denen sich die Follower\*innen wiederfinden, generiert der Kanals nun wachsende Sympathien. Im sozialen Netzwerk bauen die Nutzer\*innen ein individuelles und selbstbestimmtes Netzwerk auf, das zu einer „automated personalization“<sup>343</sup> führt.<sup>344</sup> So entstehen durch den medienspezifischen Rahmen die Grundvoraussetzungen, um die Wirkung der angewandten Emotionalisierungsstrategien zu begünstigen. Sophie wiederum baut virtuelle Freundschaften auf und vertieft sie. Trotz der positiven Grundstimmung des Beitrags und der Kommentare wird unter einem Kommentar der Vergleich zwischen der NS-Diktatur und den Maßnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus gezogen.<sup>345</sup> Erst als der Vergleich zum wiederholten Male auch in den Kommentaren des nächsten Beitrags aufgegriffen wird, schreitet die Redaktion ohne sichtbare entsprechende Aufforderung ein.<sup>346</sup>

Der folgende Fotobeitrag ist optisch, aber auch thematisch an den vorherigen angelehnt. Sophie trägt die gleiche Bluse, die sie auch in dem vorangegangenen Reel trug. Auf einem

---

<sup>337</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 180.

<sup>338</sup> Vgl. z.B. @lunarwis: „DIESE SCHÖNHEIT HELP 🤔💕“, <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>.

<sup>339</sup> Vgl. z.B. @minimizentee: „Schöner Lippenstift“, ebd.

<sup>340</sup> Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 182.

<sup>341</sup> Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web.

<sup>342</sup> Vgl. ebd.

<sup>343</sup> van Dijck; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 9.

<sup>344</sup> Vgl. ebd.

<sup>345</sup> Vgl. @pandemimi0815: „@gsigsivibes welche Paradiesische Zeit meinst du? Corona empfinde ich als Höhle [sic!] und Diktatur... Finde grad die Zeit am schlimmsten... Außer man lebt nich [sic!] in Deutschland dann okay dann gebe ich dir recht“, <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>.

<sup>346</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@gabrielahohnke #teamsoffer Die heutige Situation mit der NS-Zeit zu vergleichen ist unangebracht. Solche Aussagen widersprechen nicht nur jeglichen Fakten, sondern sind auch respektlos den damaligen Opfern gegenüber, daher bitten wir diese zu Unterlassen.“, @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um>, abgerufen am 03.01.2023.

biometrischen Bild schaut sie mit selbstbewusstem und ernstem Blick in die Kamera.<sup>347</sup> Den Hashtags unter der Bildunterschrift ist zu entnehmen, dass es sich um das Foto für ihren Studierendenausweis handelt. In der Bildbeschreibung selbst berichtet sie von den Umständen der Bildaufnahme: Immer wieder, wie auch bei diesem Fototermin, sei sie mit gesellschaftlichen Erwartungen an ihr Aussehen und Auftreten konfrontiert, die sie sich weigert zu erfüllen.<sup>348</sup> Um dies zu veranschaulichen, berichtet Sophie von zwei Begebenheiten. Zum einen erzählt sie, dass sie sich dieser Erwartungshaltung bereits im frühen Jugendalter ausgesetzt sah, als sie für ihr burshikoses Aussehen kritisiert und als „Buabmädle“<sup>349</sup> betitelt wurde.<sup>350</sup> Bis ins Erwachsenenalter scheint Sophie gesellschaftlich gezwungen, gewisse Weiblichkeitsbilder zu erfüllen. Die zweite Situation beschreibt die Entstehungsumstände des geposteten Fotos. Der Fotograf habe Sophie geraten, ihr Gesicht weiblicher und freundlicher in Szene zu setzen. Sophie lehnt dies entschieden ab und ist schlussendlich mit dem Foto, wie es ihrem Selbstverständnis entspricht, zufrieden.<sup>351</sup>

Einzelne User\*innen identifizieren sich durch die persönliche Öffnung Sophies mit ihrer Rolle. Sie spiegeln ihr Verhalten und berichten von eigenen ähnlichen Erfahrungen<sup>352</sup> oder bezeugen Akte der Rebellion ihrer Großeltern.<sup>353</sup> Allerdings gilt nur die erste beschriebene Situation als historisch nachweisbar.<sup>354</sup> In den Kommentaren kristallisiert sich

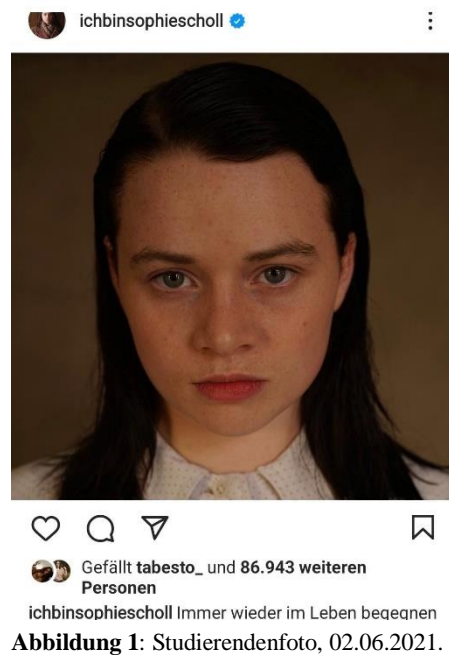


Abbildung 1: Studierendenfoto, 02.06.2021.

<sup>347</sup> Siehe Abbildung 1: Studierendenfoto, URL: <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>, 02.06.2021.

<sup>348</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „Immer wieder im Leben begegnen mir diese Menschen, die meinen über mein Aussehen und meine direkte Art urteilen zu müssen. [...] Der Fotograf hier wollte, dass ich mich schminke, meine Haare frisiere und lieb lächle! Das bin ich nicht und so will ich auch nicht sein. Konnte mich widersetzen und bin mit dem Foto echt zufrieden!“, ebd.

<sup>349</sup> Ebd.

<sup>350</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „[...] Schon während meiner Zeit beim BDM wurde ich von den Eltern der Söflinger Kinder in meiner Gruppe als "Buabmädle" bezeichnet. [...]“, ebd.

<sup>351</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „[...] Der Fotograf hier wollte, dass ich mich schminke, meine Haare frisiere und lieb lächle! Das bin ich nicht und so will ich auch nicht sein. Konnte mich widersetzen und bin mit dem Foto echt zufrieden!“, ebd.

<sup>352</sup> Vgl. z.B. juliettes\_way: „"lächeln!" "Geh, wieso lächelst du denn auf dem Foto nicht?" "Kuck Mal, wie schön die anderen lächeln" - "dass du immer so ernst kuckst" ... Wie ich solche Sprüche haaaaaasste!!“, ebd.

<sup>353</sup> Vgl. z.B. @krispieni: „Meine Oma is mit 14 nach Polen gefahren und hat sich Dauerwelle in die dunkeln Haare drehen lassen, statt brav Zöpfe zu flechten und zum BDM zu gehen. Rebell girls rock!“, ebd.

<sup>354</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 78.

heraus, dass die Begebenheit zur Entstehungsgeschichte des Fotos von der Redaktion frei erfunden wurde.<sup>355</sup> Die Klarstellung, dass es sich bei der beschriebenen Situation um eine fiktive Situation handelt, erfolgt erst nach langer Diskussion kritischer Follower\*innen und expliziter Aufforderung nach einer Stellungnahme an die Redaktion. Die Personalisierung und daraus resultierende Identifikation geschehen demnach auf Grundlage erdachter Begebenheiten. Die im Kanal dargestellte Sophie Scholl wird somit zu einer „[p]seudo-real[en]“<sup>356</sup> Figur, die es zwar historisch gegeben hat, deren Handlungen in der Erzählung aber von den historischen Fakten abweichen.<sup>357</sup> Wie auch unter vorherigen Posts bietet der Kanal @nichtsophiescholl eine Kontextualisierung des Beitrags und widerlegt zudem die in der Bildunterschrift getroffene Aussage, dass es dem NS-Frauenbild entsprach, sich zu schminken.<sup>358</sup> Die Zusammenarbeit in der Community, um Wissen zu sammeln und gemeinsam zu Erkenntnissen zu gelangen, entspricht einer weiteren kommunikativen Funktion von Social Media.<sup>359</sup>

Wie im vorangegangenen Beitrag steht der Einklang zwischen der inneren Geisteshaltung und dem äußeren Erscheinungsbild im Vordergrund. In diesem Post wird die Selbstakzeptanz durch die Bildunterschrift noch expliziter angesprochen, indem sich Sophie mit dem vermeintlich unangepassten Foto zufrieden zeigt.<sup>360</sup> Durch die dargestellte Treue zu sich selbst und ihren selbstbewusst vertretenen Werten stellt sie ihre Authentizität heraus. Der Beitrag spricht die Community mit beinahe 350 Kommentaren und mehr als 86.000 Likes in einem besonderen Maße an.<sup>361</sup> Er repräsentiert den Zeitgeist von Instagram, selbstbewusst zu seiner Individualität zu stehen. Der Post gliedert sich außerdem in die aktuelle feministische Debatte zum selbstbestimmten Frauenbild ein und wird in den

---

<sup>355</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@frauenvondamals @nichtsophiescholl @herstory\_pod @hallibaloobalay #teamsoffer Hallo ihr! Schön, dass ihr schon so viel gemeinsam diskutiert habt und euch und andere auch weiter informiert. Der Aspekt mit dem Fotografen ist fiktiv, gleichzeitig wird in der Biographie von Maren Gottschalk beschrieben, dass Sophie als "Buabmädle" bezeichnet wurde und sich oft anders kleidete und verhielt als der "Mainstream". Damit stieß sie bei einigen Eltern in Söflingen auf Empörung und sie urteilten über Sophie.“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>356</sup> Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 49.

<sup>357</sup> Vgl. ebd.

<sup>358</sup> Vgl. @nichtsophiescholl: „Die Reichsjugendführung beeinflusste in der Zeitschrift ‚Das Deutsche Mädel‘ mit Artikeln über Volkstum und Mutterschaft die 10 - 18-jährigen Mädchen. Die Nazis forderten: ‚Eine deutsche Frau raucht nicht, trinkt nicht und schminkt sich nicht‘. Stadtarchiv Hannover, HR80‘. Aus: ns-zeit-hannover.de/hitler-jugend-hannover/bund-deutscher-mädel“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>359</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 166.

<sup>360</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „[...] Das bin ich nicht und so will ich auch nicht sein. Konnte mich widersetzen und bin mit dem Foto echt zufrieden!“ , <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>361</sup> Vgl. ebd.

Kommentaren im Kontext der Gegenwart aufgegriffen.<sup>362</sup> An diesem Post wird die angestrebte Zielgruppe von jungen Frauen von 18 bis 24 Jahren<sup>363</sup> aus dem *Expeditiven Sinusmilieu* besonders deutlich. Sie interessieren sich für historische und politische Sach- und Sinnzusammenhängen und sind bereit, sich an Diskussionen zu beteiligen.<sup>364</sup> Auch der *popular feminism*<sup>365</sup> ist auf Instagram ein hochfrequentiertes Thema, ohne auf einen akademischen Hintergrund bauen zu müssen.<sup>366</sup> Diese Haltung impliziert eine gewisse Verletzlichkeit, einhergehend mit der Forderung, diese in Selbstbewusstsein umzuwandeln und schließlich für den Widerstand gegen das Patriarchat zu nutzen.<sup>367</sup> Eben dieses Verhalten ist bei Sophie in dem Post zu beobachten. Sie zeigt sich verletzlich, bleibt aber beharrlich bei ihrer Meinung und setzt sich über das Anraten des Fotografen hinweg. Der *popular feminism* ist ferner eng mit dem Individualismus verwoben<sup>368</sup> und wird auch genutzt, um sich mit bestimmten Gruppen zu solidarisieren, bei diesen Anklang zu finden und zugehörig zu sein.<sup>369</sup> In den Kommentaren ist erkennbar, dass die Strategie funktioniert: Sophie erfährt mit der fiktiven Situation, die den *popular feminism* repräsentiert, viel Bestätigung.<sup>370</sup> Die User\*innen haben den Eindruck, zwischen Sophie als Vorbildcharakter und sich selbst Ähnlichkeiten festzustellen. Durch die Empathie wird die zeitliche und emotionale Distanz reduziert.<sup>371</sup> Gerade für Persönlichkeiten, die im gesellschaftlichen Bewusstsein relevant sind, empfinden Rezipient\*innen eher Empathie als für unbekannte Menschen.<sup>372</sup> Die Prominenz der behandelten Person erhöht zudem die Bereitschaft zur Partizipation der User\*innen.<sup>373</sup> Die Medienlogik von Instagram unterstützt zudem die Popularität und erleichtert die Vernetzung mit anderen User\*innen. Darüber

---

<sup>362</sup> Vgl. z.B.: @Jennefersiee: „Du hast alles richtig gemacht! Warum wird man als Frau so unterdrückt. Frauen müssen sich schminken, eine hübsche Frisur haben, Kleidchen tragen und sich aus der Politik raus halten und die Männer in grauensvollen Kriegen unterstützen! - so ein Schwachsinn! Frauen sollten selbstbestimmt sein und vor allem auch gleichberechtigt!“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>363</sup> In einer späteren Studie der RWTH Aachen wird deutlich, dass die Kernzielgruppe lediglich 23 Prozent der Follower\*innen ausmachte. Vgl. Korsche, Johannes: „...hätte man deutlicher darstellen können, was Fiktion und was Fakten sind“, in: *Süddeutsche Zeitung* (05.07.2022)

<sup>364</sup> Vgl. Leipert: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin.

<sup>365</sup> Banet-Weiser, Sarah: *Empowered. Popular Feminism and Popular Misogyny*, Durham 2018, S. 1.

<sup>366</sup> Vgl. ebd.

<sup>367</sup> Vgl. ebd., S. 172.

<sup>368</sup> Vgl. ebd., S. 12.

<sup>369</sup> Vgl. ebd., S. 1.

<sup>370</sup> Vgl. z.B. @jesbenzac8: „👍 so ist es richtig - niemals verstellen und schon gar nicht für andere - hast du gut gemacht, Sophie“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>371</sup> Der Begriff Empathie wird als das Hineinversetzen in ein (historisches) fremdes Innere und sich selbst dazu ein Verhältnis zu setzen verstanden. Sie erfolgt nach eigenen Wahrnehmungen und Prägungen individuell und macht Unterschiede sowie Ähnlichkeiten sichtbar. Vgl. Brauer, Juliane: „Empathie und historische Alteritätserfahrungen“, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): *Emotionen, Geschichte und historisches Lernen (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133)*, Göttingen 2013, S. 75–92, 76, S. 86.

<sup>372</sup> Vgl. ebd., S. 83.

<sup>373</sup> Vgl. Ziegele: *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation*, S. 338.

hinaus wird ein populärer Kanal weiter durch die technische Beschaffenheit und den Algorithmen verbreitet.<sup>374</sup>

Unter den Beiträgen wird Sophie immer wieder von User\*innen bewundert. Entgegen der Emotionalisierung durch die Personalisierung und der daraus folgenden Identifikation wird Sophie Scholl auch als herausragende Persönlichkeit mit Vorbildcharakter gesehen.<sup>375</sup> Durch das Bewundern wird ausgedrückt, dass die entsprechende Person über Eigenschaften verfügt, die man sich selbst nicht zuschreibt.<sup>376</sup> Diese Wahrnehmung verdeutlicht eine Asymmetrie der Sozialbeziehung<sup>377</sup> und führt zu einer Sakralisierung der Person. Womöglich sind die Emotionalisierungsstrategien durch das zu Teilen asymmetrische Verhältnis umso wirksamer. Sie reduzieren den bewundernden Abstand zu der Widerstandsheldin durch die geteilten Alltäglichkeit. Der freundschaftliche Umgang fühlt sich für die User\*innen durch die vorausgesetzte Distanz noch wertiger an. Ein solcher Austausch, die Länge des Projekts, die Stetigkeit der Beiträge sowie die Interaktion in den Kommentaren intensivieren die freundschaftliche Beziehung mit einer emotionalen Bindung zu den User\*innen. Das regelmäßige Posten von Bildern gehört heute zur Beziehungspflege und bietet Sicherheit über die Beziehungsstabilität.<sup>378</sup> Die gefühlte Nähe zu einem Thema und zu der Person bleibt jedoch durch die subjektive Wahrnehmung und die sozialen Prägungen der einzelnen Nutzer\*innen individuell geprägt.<sup>379</sup> Um möglichst viele Follower\*innen emotional erreichen zu können, bedient Sophie unterschiedliche Themen des eigenen Selbstverständnisses. Aufgrund der modernisierenden Elemente wird auch die Verzerrung der historischen Person Sophie Scholl in den Kommentaren kritisiert.<sup>380</sup>

Auch in englischer Sprache wird Sophie mit medienspezifischen Motivationsprüchen bedacht.<sup>381</sup> In den Kommentaren ist erkennbar, dass die Kommentierenden mit Sophie mitfiebert, sie unterstützen und ein persönliches Interesse an ihr und ihrem Wohlbefinden

---

<sup>374</sup> Vgl. van Dijck; Poell: *Understanding Social Media Logic*, S. 6.

<sup>375</sup> Vgl. Zink, Veronika: „Bewunderung und Verehrung in Prozessen der Vergesellschaftung“, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): *Emotionen*, Stuttgart 2019, S. 210–214, S. 210.

<sup>376</sup> Vgl. ebd., S. 213.

<sup>377</sup> Vgl. ebd., S. 212.

<sup>378</sup> Vgl. Reissmann: *Ins „Bildern“ kommen*, S. 259.

<sup>379</sup> Vgl. Ziegele: *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation*, S. 336.

<sup>380</sup> Vgl. z.B. @frauenvondamals: „[...] Diese Figur, die auf diesem Account dargestellt wird mag auf Instagram zwar sympathisch rüberkommen (mir persönlich ehrlich gesagt nicht so sehr, weil sie öffentlich Dinge postet, die sie selbst und andere Menschen ins Gefängnis bringen oder das Leben kosten könnten, und das ist schon etwas schlimmer als ein bisschen naiv und nicht sehr intelligent), aber es ist nicht Sophie Scholl und wird ihr tatsächlich alles andere als gerecht.[...]“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>381</sup> Vgl. z.B. @wpwnwowb4ekwuei: „Let them know how tired you are of their shit, that's the spirit!“; @krispieni: „[...] Rebell girls rock!“; ebd.



entwickeln. Durch Beiträge wie diese generiert Sophie Sympathien und nährt mit Antworten auf belanglose, aber persönliche Fragen virtuelle Freundschaften.<sup>382</sup> So entsteht eine Wechselseitigkeit der Beziehung mit Sophie Scholl, die ebenfalls eine emotionalisierende Wirkung entfaltet. Sophies Antworten sind meist fiktiv, kurz und möglichst unverfänglich. Von inhaltlichen Positionierungen sieht die Redaktion als Sophie ab. Die Wechselseitigkeit wird erst durch die technischen Gegebenheiten der Plattform möglich. Die redaktionelle Entscheidung, Sophie mit der Community interagieren zu lassen, bleibt aber eine Frage der sozialen Vermittlung von Inhalten.<sup>383</sup> Die Kommunikation als Sophie in den Kommentaren rechtfertigt die Redaktion mit der umfassenden Recherche, die im Projekt zu der Biografie Sophies betrieben wurde. Außerdem solle dadurch eine „Entmystifizierung“<sup>384</sup> herbeigeführt werden.<sup>385</sup>

In den Reaktionen der Follower\*innen ist erkennbar, dass die Emotionalisierungsstrategien schon früh im Projekt ihre Wirkung zeigen. Einige User\*innen betonen, wie sympathisch Sophie auf sie wirke und fürchten bereits in dieser frühen Phase des Projekts ihren Verlust.<sup>386</sup> Durch die Identifikation mit der Kunstfigur Sophie wird die zeitliche Distanz zwischen der historischen Person und in der Jetztzeit befindlichen Rezipient\*innen durch eine Emotionalisierung überbrückt. Das nahbare Narrativ unterstützt ebenfalls den Effekt der Emotionalisierung.<sup>387</sup> Die starke Identifikation mit dem Account wird in Fachkreisen kritisch beäugt.<sup>388</sup> Gerade die Distanz ermöglicht eine Reflexion der Geschichte. Diese wird vor allem durch die unmittelbare Interaktion mit den Follower\*innen abgebaut. Die Ego-Erzählung sorgt für eine subjektivierende Sicht, die eine ausreichende Quellenkritik und differenzierende Multiperspektivität behindert. Sophie wird außerdem im Projekt als glaubwürdig erachtet und die gezeigten Quellen werden nicht hinreichend hinterfragt.<sup>389</sup> Tauchen dennoch kritische Nachfragen unter den Kommentaren auf, antwortet das Redaktionsteam häufig erst auf mehrmalige Nachfrage. Dabei greift das Team auf

---

<sup>382</sup> Vgl. z.B. @fraenzi1979: „Was hat Fritz zu deinem neuen Bild gesagt?“ @ichbinsophiescholl: „@fraenzi1979 Mal schauen, ich habe es ja heute erst losgeschickt. Ich bin gespannt!“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>383</sup> Vgl. van Dijck; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 5.

<sup>384</sup> Vgl. Herrmann, Ulrich: Instagram-Projekt "Ich bin Sophie Scholl". Wo verläuft die Grenze zwischen historischer Figur und Influencerin?, 19.02.2022, URL: <https://www.spiegel.de/kultur/instagram-projekt-ich-bin-sophie-scholl-wir-haben-keine-heldinnengeschichte-erzaehlt-a-714c9a78-bb1b-40a1-8cee-26e311304ade>, abgerufen am 06.03.2022.

<sup>385</sup> Vgl. ebd.

<sup>386</sup> Vgl. z.B. @Aureocean: „Du bist mir so sympathisch dass es mir Angst macht zu sehen was passiert“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>387</sup> Vgl. Frevert; Schmidt: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, S. 20.

<sup>388</sup> Vgl. Bohr: Jugendliche können echte und "digitale" Sophie kaum unterscheiden.

<sup>389</sup> Vgl. Wagner; Grochek; Ebbrecht-Hartmann: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“.

Wortbausteine zurück, die zum Teil zugleich in den FAQ zu lesen sind,<sup>390</sup> und demnach keinen individuellen Mehrwert in der jeweiligen Diskussion bieten.<sup>391</sup>

Sophie veranschaulicht durch vielfältige Mittel ihre Gedankenwelt und lässt ihre Community an ihrem Alltag teilhaben.<sup>392</sup> Dies geschieht meist durch kurze Filmsequenzen in den Stories, die für die Community für 24 Stunden sichtbar sind und medientypisch in Echtzeit gepostet werden. Die Instastories sind vor allem bei der jüngeren Zielgruppe von 18- bis 24 Jährigen beliebt und werden von ihnen häufig genutzt und konsumiert.<sup>393</sup> In der Story spricht Sophie direkt in die Kamera und erzählt von einem Nachmittag, den sie mit Traute in der Innenstadt verbringen wollte, um ein jüdisches Geschäft aufzusuchen. Ihrer Erzählung zufolge, stellte sich heraus, dass die jüdischen Besitzer\*innen von den Nationalsozialisten kürzlich enteignet wurden. Die nächsten Slides bestehen aus Textfeldern, die erklären, dass Sophie über ihren Vater von einer weitentfernten Bekannten von der Jüd\*innenverfolgung und -deportation gehört habe.<sup>394</sup> Bis zu dieser Story wurde die Thematik auf dem Kanal weitestgehend ausgespart. Die Redaktion betont, dass es nicht zweifelsfrei nachweisbar sei, wie viel Sophie über die Jüd\*innendiskriminierung wusste.<sup>395</sup> Dabei bezeugte Sophie schon in ihrer Schulzeit die Benachteiligung einer jüdischen Klassenkameradin.<sup>396</sup> Teile der Familie Scholl wussten nachweislich im August 1941 um die Vernichtung von Jüd\*innen.<sup>397</sup> Dies macht wahrscheinlich, dass auch Sophie darüber informiert war. Zudem thematisiert auch Fritz Hartnagel in einem seiner Briefe an sie die Mordaktionen gegen Jüd\*innen im besetzten Russland.<sup>398</sup> Die *Weißerose* selbst prangerte in ihren Flugblättern die Ermordung der Jüd\*innen öffentlich an.<sup>399</sup> Die Slides suggerieren dagegen, die Verfolgung sei nur ein fernes Gerücht.<sup>400</sup> Da die

---

<sup>390</sup> Vgl. <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-projekt-100.html>.

<sup>391</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl: „@rickyjank #teamsoffer Bei @ichbinsophiescholl handelt es sich um eine erzählerische Zeitreise mit Sophie Scholl, auf der Grundlage von historischen Biographien, Zeitzeugen-Dokumenten und vor allem: Ihren Handschriften. Hier betreten wir mit dem spielerischen Medium Instagram tatsächlich Neuland, da wir ein digitales, zwar umfassend und detailreich recherchiertes, aber gleichwohl fiktionales Alltags-Tagebuch in die Welt der Social Media übersetzen. Über diesen neuen Weg möchten wir vor allem Jugendliche erreichen und für die Geschichte von Sophie Scholl begeistern.“, <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>.

<sup>392</sup> Vgl. SWR: Selfie-Modus und Zeichnungen.

<sup>393</sup> Vgl. Statista: Instagram. Statista-Dossier zum sozialen Netzwerk, 2022, URL: [https://de-statista.com/statistik/studie/id/32325/dokument/instagram-statista-dossier/](https://de.statista.com/statistik/studie/id/32325/dokument/instagram-statista-dossier/), abgerufen am 12.03.2022.

<sup>394</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqYOy/>.

<sup>395</sup> Vgl. Herrmann: Instagram-Projekt "Ich bin Sophie Scholl".

<sup>396</sup> Vgl. Geyken: Wir standen nicht abseits, S. 75.

<sup>397</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 197.

<sup>398</sup> Vgl. Keller: Die Wissensentwicklung der Geschwister Scholl, S. 59.

<sup>399</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, S. 234.

<sup>400</sup> Vgl. „[...] hat mein Vater über die jüdische Frau eines alten Kollegen, dass deren Schwägerin – eine Witwe mit 4 Kindern – ohne Hab und Gut nach Polen oder Russland gebracht werden sollte. [...]“, <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqYOy/>.



Sequenzen in der Story ohne eigene Kommentarfunktion gezeigt wurden, können keine unmittelbaren Reaktionen nachvollzogen werden. Auch historische Einordnungen durch die Redaktion oder User\*innen können nicht sofort erfolgen, sondern erst in der Wochenzusammenfassung nachgereicht werden.

Ein Profil nutzt dies um die historische Korrektheit der Erzählung in Frage zu stellen. Der Kommentar weist darauf hin, dass Jüd\*innen im Jahr der suggerierten Aufnahme der Sequenz schon seit knapp vier Jahren keine eigenen Geschäfte mehr führen durften.<sup>401</sup> In den Kommentaren betont das Redaktionsteam auf eine weitere Nachfrage, das Projekt wolle möglichst originalgetreue Inhalte aus Sophies Lebenswelt veröffentlichen.<sup>402</sup> Insgesamt wird der Nationalsozialismus unter Ausklammerung der Shoah erzählt.<sup>403</sup> Das Opfernarrativ wird stattdessen auf die deutsche Wehrmacht an der Ostfront übertragen.<sup>404</sup> Die Redaktion entgegnet auf die Kritik, den Nationalsozialismus unter Aussparung des Holocaust darzustellen, das Thema sei zu bedeutend, um es nebenher zu behandeln. Schlussendlich hätten sie sich die Auseinandersetzung nicht zugetraut.<sup>405</sup> In der Wahrnehmung der Nutzer\*innen ist demnach die Jüd\*innenverfolgung in einer Vergangenheitssimulation der NS-Zeit und in Sophies Leben nicht präsent. Die User\*innen nehmen Sophie folglich in Schutz, sie habe von der Verfolgung der Jüd\*innen nichts gewusst.<sup>406</sup> Die Flugblätter, die Einblick in die Motive für den Widerstand Sophies geben würden, werden in der Serie nicht behandelt. Dabei trivialisiert nicht Instagram als Medium, wie Kritiker\*innen unterstellen, sondern das mit bewussten Auslassungen und fiktiven Erzählelementen geprägte Narrativ die Inhalte.<sup>407</sup> Zugunsten der persönlichen emotionalen Verbindung zwischen Nutzer\*innen und Sophie werden die Fakten gekürzt und verändert. Die selektiven Fakten beziehen die Nutzer\*innen verstärkt auf Sophie, was zu einer Emotionalisierung führt. Eine empirische Studie zeigte, dass befragte Schüler\*innen

---

<sup>401</sup> Vgl. @changed.by.popular.demand: „Liebe @ichbinsophiescholl, wie kommt es eigentlich, dass du 1942 ein "jüdisches Geschäft" besuchen wolltest, wenn mit der "Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben" vom 12. November 1938 Juden der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen untersagt wurde, sie nicht mehr als Betriebsführer tätig sein durften und als leitende Angestellte ohne Abfindung entlassen werden konnten?“, <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>.

<sup>402</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „[...] Dazu müssen wir jedoch sagen, dass es nicht unser Anliegen ist, einen actionreichen Spielfilm zu produzieren, sondern die letzten 10 Monate Sophies Lebens in Echtzeit und so originalgetreu und authentisch wie möglich nachzuzeichnen. Da wir uns hierbei an überlieferten Fakten aufhalten, ist es sehr gut möglich, dass an einigen Tagen mehr passiert und an anderen weniger.[...]“, ebd.

<sup>403</sup> Vgl. Zingher: – Instagram-Projekt von SWR und BR.

<sup>404</sup> Vgl. Wagner; Ebbrecht-Hartmann: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“.

<sup>405</sup> Vgl. Hespers, Nora: Nach zehn Monaten "Sophie Scholl" auf Insta: Lernen, wie man es nicht machen sollte (26.02.2022).

<sup>406</sup> Vgl. Hespers: Sophie Scholl als Insta-Freundin.

<sup>407</sup> Vgl. Zingher: Alle im Widerstand wie Sophie.

durch das Narrativ in Geschichtsdarstellungen getroffene Aussagen generalisieren.<sup>408</sup> Die Darstellung Sophies und ihrer Lebenswelt im Nationalsozialismus auf dem Kanal prägt die Vorstellung der Nutzer\*innen.<sup>409</sup> Neben dem Erinnern spiegelt auch das Vergessen und Auslassungen Gedenken wider.<sup>410</sup> Die rekonstruierte Vergangenheit in Narrativen lässt einen Rückschluss auf aktuelle erinnerungspolitische Praktiken zu<sup>411</sup> und offenbart die gegenwärtige Wahrnehmung des Vergangenen.<sup>412</sup>

#### 4.1.3 Assimilation über private Einblicke: Sophie in ihrer Freizeit

Im folgenden Beitrag vom 4. Juni 2021 wird das Leben von Sophie und anderen Mitgliedern der *Weißer Rose* als Studierende abgebildet. Das gepostete Foto zeigt Sophie, umrahmt von ihrem Bruder Hans und Alexander Schmorell, die sie auf den Armen tragen. Sie befinden sich im Treppenhaus der Universität München. Die Stimmung der Gruppe wirkt ausgelassen und fröhlich. Sophie zeigt mit beiden Händen die Victory-Geste in die Kamera.<sup>413</sup> In der Story wird ein ähnliches Bild aus der Situation veröffentlicht, das ebenfalls eine dynamische und lebhaftere Ausstrahlung verkörpert.<sup>414</sup> In der Bildbeschreibung berichtet sie von ausgemalten Träumen, sich zur Erholung in die Natur zu flüchten. Sophie organisiert daraufhin einen Zeltausflug. Sie bezieht ihre Community kleinschrittig in ihre konkreten Planungen mit ein. Zahlreiche Ausrufezeichen und die verwendeten Hashtags verdeutlichen ihre Euphorie und Vorfriede.<sup>415</sup> Als unverfänglicher lebensbejahender Post begünstigt er die Entwicklung einer positiven freundschaftlichen Beziehung zu den Nutzer\*innen. Durch die Kommunikationswege



**Abbildung 2:** Sophie mit Hans und Alexander in der Universität, 04.06.2021.

<sup>408</sup> Vgl. Bergold: *Wie Stories zu History werden*, S. 157.

<sup>409</sup> Vgl. Braun: *Visual History - Visuelle Rhetorik bei Bild und Bewegtbild verstehen*, S. 121.

<sup>410</sup> Vgl. Hahn; Traba: *Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen*, S. 15.

<sup>411</sup> Vgl. ebd., S. 17.

<sup>412</sup> Vgl. Assmann, Aleida; Brauer, Juliane: *Bilder, Gefühle, Erwartungen. Über die emotionale Dimension von Gedenkstätten und den Umgang von Jugendlichen mit dem Holocaust*, in: *Geschichte und Gesellschaft* 37 (2011), S. 72–103, 78.

<sup>413</sup> Siehe Abbildung 2: Sophie mit Hans und Alexander in der Universität, URL: <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>, 04.06.2021.

<sup>414</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>.

<sup>415</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: URL: <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>, abgerufen am 03.01.2023.

von Social Media ist Sophie die Massenkommunikation zu ihrer Community, aber auch der dialogische Austausch mit Einzelnen als Kunstfigur, möglich.<sup>416</sup> Die Medienlogik der *connectivity* stützt die vorgenommene Emotionalisierung und entwickelt selbst einen emotionalisierenden Effekt.<sup>417</sup>

Sophie zeigt außerdem die Personen, die ihr nahestehen. Die privaten Aufnahmen im medienspezifischen Kontext lassen historische Personen authentisch und gegenwärtig nahbar erscheinen. Sie sind daher besonders beliebt.<sup>418</sup> Dies repräsentieren auch die Zahlen: Der beschriebene Beitrag ist mit 94.700 Likes der mit Abstand am häufigsten gelikte Post der Analysezeiträume.<sup>419</sup> Privatfotos und persönliche Details schaffen erneut eine Personalisierung und verleiten dazu, die Kunstfigur Sophie als reale Freundin mit persönlichem Umfeld, individuellen Träumen und Zukunftsplänen zu begreifen.<sup>420</sup> In der europäischen Moderne gilt das Verhalten in Umgebung der Freund\*innen und Familie am authentischsten.<sup>421</sup> Die Redaktion nutzt das Bild als „Mittel der Kommunikation“<sup>422</sup> und durchbricht mit der modernisierte Handgeste bewusst die ansonsten „perfekte Illusion“<sup>423</sup> des historisch inszenierten Setting. Sophie adaptiert gezielt Selbstdarstellungspraktiken der Zielgruppe und assimiliert sich in ihre soziale Gruppe, wodurch sie als Identifikationsfigur nahbar wirkt. Die Modernisierung wird in den Kommentaren nur vereinzelt angesprochen,<sup>424</sup> was die Offenheit des Publikums gegenüber der Anpassungsstrategie zur Emotionalisierung aufzeigt. Eine weitere Anpassung, um Identifizierungspotenzial zu erzeugen, ist Sophies Sprache. Statt mit schwäbischen Dialekt, hören die User\*innen Sophie in hochdeutsch sprechen. Auch diese redaktionelle Entscheidung bringt dem Publikum Sophie emotional näher.<sup>425</sup>

In den Kommentaren antworten Nutzer\*innen auf die Caption und nutzen den konkreten Beitrag als Partizipationsanlass und wünschen ihr viel Spaß bei ihrer Unternehmung.<sup>426</sup> Gemäß den alltäglichen medienspezifischen Kommunikationskonventionen verwenden

---

<sup>416</sup> Vgl. Pappert, Steffen; Roth, Kersten Sven: Diskurspragmatische Perspektiven auf neue Öffentlichkeiten in Webforen, in: Hauser, Stefan; Opilowski, Roman; Wyss, Eva L. (Hgg.): *Alternative Öffentlichkeiten 2019*, S. 19–52, S. 27.

<sup>417</sup> Vgl. van Dijck; Poell: *Understanding Social Media Logic*, S. 8.

<sup>418</sup> Vgl. Burkhardt: *Digitale Erinnerungskulturen im Social Web*, S. 187.

<sup>419</sup> Stand vom 09.09.2022.

<sup>420</sup> Vgl. Steeßlen, Georg: *Sophies Insta-Welt*, in: *der Freitag. Die Wochenzeitung* (2021).

<sup>421</sup> Vgl. Scheer: *Emotion als kulturelle Praxis*, S. 355.

<sup>422</sup> Reissmann: *Ins „Bildern“ kommen*, S. 253.

<sup>423</sup> Gundermann et al.: *Schlüsselbegriffe der Public History*, S. 64.

<sup>424</sup> Vgl. @r.keutterling: „Naja nur nach einem Foto mit V - Victory Handgeste wären sie damals schon nicht mehr zum Zelten gefahren“, <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>.


<sup>425</sup> Vgl. Hamilton: *Memories of Good and Evil in Sophie Scholl - Die letzten Tage*, S. 152.

<sup>426</sup> Vgl. z.B. @hobbitly: „Viel Spaß ❤️“, <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>.

sie dabei naturbezogene oder zustimmende Emojis.<sup>427</sup> Die Kommentare spiegeln die von Sophie vermittelte Vertrautheit in dem Beitrag und seiner Caption wider und adressieren sie als Freundin. Sie werden von Sophie dazu inspiriert selbst Zeit in der Natur zu verbringen.<sup>428</sup> Die Redaktion ist als Sophie nun deutlich aktiver in den Kommentaren als unter den vorherigen Beiträgen. Sie bedankt sich für die Wünsche und nutzt dabei ebenfalls Blumenemojis.<sup>429</sup> Kommentare, die nur Emojis beinhalten, dienen zur „unmittelbare Stimmungsregulierung“<sup>430</sup>. Es ist eine schwellenlose Möglichkeit sich auszudrücken und kann als spaßbringende Aktivität wahrgenommen werden.<sup>431</sup> Die medienspezifisch formlose Sprache mit Jugendjargon, die in den Kommentaren von den Nutzer\*innen verwendet wird, wird von der Redaktion als Sophie erwidert.<sup>432</sup> So betreibt Sophie auf ihrem Kanal aktiv das *Beziehungsmanagement* mit ihrer Community. Weil ein positives und unverfängliches Bild gesendet wurde, werden auch wohlwollende Reaktionen erwidert<sup>433</sup> und es entstehen keine tieferen historisch politischen Debatten. Das *Informationsmanagement*, in dem Informationen ausgewählt und verwaltet werden, vermischt sich mit der emotionalen Bindung des *Beziehungsmanagement*. Die Beziehungsentwicklung gibt dabei den Maßstab für das Narrativ vor.<sup>434</sup> In den Kommentaren der Wochenzusammenfassung drücken die Follower\*innen ihre emotionale Teilhabe mit weinenden Emojis aus und fürchten die weitere Erzählung des Projekts.<sup>435</sup> Die Bilder erzeugen eine „Wahrnehmungsnähe“<sup>436</sup> durch Motive, die Follower\*innen aus ihrem eigenen Erfahrungshorizont kennen.<sup>437</sup> Der Medienkontext bestimmt dabei die Rückwirkungseffekte auf die Rezipient\*innen.<sup>438</sup> Sophie wird so durch die „Intimisierung“<sup>439</sup> zum „imaginary friend“<sup>440</sup>. Dieses emotionale Näheverhältnis zwischen Nutzer\*innen und der Kunstfigur lähmt die


<sup>427</sup> Vgl. z.B. @somegreenspirits: „“; @colorful.rise: „Das klingt so schön  liebe es auch in der Natur zu sein. Erholt euch gut :)“, <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>.

<sup>428</sup> Vgl. z.B. @dorobuch.art: „Gute Idee- das mache ich morgen auch!“, ebd.

<sup>429</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl: „@\_eximie\_ Das werden wir in vollen Zügen! “, ebd.


<sup>430</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 541.

<sup>431</sup> Vgl. ebd.

<sup>432</sup> Vgl. z.B. @amerikas\_mutter\_87: „Sei euch gegönnt  #seelebaumelnlassen“. @ichbinsophiescholl: „@amerikas\_mutter\_87 Muss auch mal sein!“, <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>.

<sup>433</sup> Vgl. Buttkewitz, Uta: Smiley. Herzchen. Hashtag, Wiesbaden 2020, S. 84.

<sup>434</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 167.

<sup>435</sup> Vgl. z.B. @die\_muellerin\_naecht: „Unglaublich wie sehr es mich mitnimmt, dieses "dabei sein"  So unvorstellbar was da gerade passierte und was passieren wird. Und so wichtig diese Erinnerungen wach zu halten und an diese jungen Menschen zu erinnern.“, <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>.

<sup>436</sup> Reissmann: Ins „Bildern“ kommen, S. 255.

<sup>437</sup> Vgl. ebd.

<sup>438</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 182.

<sup>439</sup> Steeßen: Sophies Insta-Welt.

<sup>440</sup> Ebd.

kritische Rezeption und Reflexion.<sup>441</sup> Die vielfältigen anschlussfähigen Identifizierungsstrategien können bei den Nutzer\*innen den Gedanken hervorrufen: „‘Sie ist wie ich, also wäre ich doch sicher auch wie sie gewesen‘“<sup>442</sup>. Nur wenige der Deutschen waren dagegen im Widerstand. So vereinnahmten Menschen mit den demokratischen Freiheitsrechten ausgestattet die historische Person Sophie Scholl.<sup>443</sup> Vergangenheit und Gegenwart unterscheiden sich in ihren Umständen grundlegend, auch, wenn sie als ähnlich dargestellt werden.<sup>444</sup>

In der Story wird zudem noch eine weitere Sequenz aus dem Universitätsgebäude gezeigt. Traute wird dabei von einem Mann gekleidet in NS-Uniform kontrolliert. Sophie stößt hinzu und provoziert den Uniformierten mit stichelnden Kommentaren, die er wortlos entgegennimmt. Als sich Sophie und Traute abwenden, schmunzelt Sophie neckisch in die Selfie-Kamera.<sup>445</sup> Die Szene erweckt den Eindruck, dass Sophie jegliche Widerstandshandlungen ohne eine Aussicht auf Konsequenzen hätte ausführen können. Die Erzählweise lässt Sophie durch ihr selbstbewusstes Auftreten unantastbar erscheinen und ihr historischer Mut wird dadurch geschmälert. Sie schützt Traute und verstärkt damit den Effekt. Die Selfie-Perspektive ist außerdem medientypisch für die Plattform in Instagram und prädestiniert für das Abdrehen von Stories. Die Follower\*innen nehmen so die Welt als Sophies Begleiter\*innen wahr und bauen die emotionale Nähe zu ihr weiter aus.<sup>446</sup>

#### **4.1.4 Personalisierung über intime Selbstoffenbarung**

Am gleichen Tag postet Sophie einen weiteren Beitrag, der in Form einer Zeichnung den angekündigten Ausflug in die Natur und die damit verbundene Vorfreude veranschaulicht.<sup>447</sup> Die Illustration soll der originalen Zeichnung von Sophie nachempfunden sein.<sup>448</sup> Sie zeigt Alexander Schmorell und Sophie Scholl in einer übergroßen Muschel auf dem Wasser treibend. Die Illustration wirkt träumerisch: Sophie lehnt sich mit ausgebreiteten Armen und geschlossenen Augen zurück. Die Caption unterstreicht dieses Gefühl anhand

---

<sup>441</sup> Vgl. Steeßlen: Sophies Insta-Welt.

<sup>442</sup> Walther: "Ich bin Sophie Scholl" auf Instagram.

<sup>443</sup> Vgl. ebd.

<sup>444</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 67.

<sup>445</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>.

<sup>446</sup> Vgl. Leipert: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin.

<sup>447</sup> Siehe Abbildung 3: Illustration von Sophie und Alexander, URL: <https://www.instagram.com/p/CPtElDbrHQY/>, 04.06.2021.

<sup>448</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@jessy.darra #teamsoffer Wir nutzen die Original-Kunst (Bleistiftzeichnungen, Aquarelle, Linoldruck) Sophie Scholls nicht, weil sie meistens für Instagram zu filigran sind und man wenig erkennt, sondern verwenden sie als Inspiration für unsere eigenen Illustrationen von Édith Carron.“, @ichbinsophiescholl: URL: <https://www.instagram.com/p/CPtElDbrHQY/>, abgerufen am 03.01.2023.



eines ausgemalten Szenarios mit dem unerwiderten Schwarm Alexander,<sup>449</sup> in dem sie auch ihre körperlichen Reaktionen beschreibt.<sup>450</sup> Dies unterstreicht die körperliche Anziehung, die sie zu Alexander verspürt. Sophie freut sich auf die „hitzigen Diskussionen“<sup>451</sup> sowie „schöne und witzige Momente am Lagerfeuer“<sup>452</sup>. Die körperliche Wahrnehmung der Wärme wird in einem neuen Kontext metaphorisch aufgegriffen.<sup>453</sup> Die Kombination aus Adjektiv und Substantiv verstärken den träumerischen Effekt und drückt so über die Sprache die Emotionen Sophies aus.<sup>454</sup> Hans, der auch am Ausflug teilnehmen sollte, bleibt in dem Beitrag unerwähnt. Stattdessen stellt der Post durch die Visualisierung romantisierend die Zweisamkeit von Sophie und Alexander in den Fokus.<sup>455</sup> Durch die



**Abbildung 3:** Illustration von Sophie und Alexander, 04.06.2021.

farbintensive Illustration wird den Betrachter\*innen eine neue visuelle Welt eröffnet.<sup>456</sup> Gerade kunstinspirierte Beiträge laden dazu ein, Emotionen und Lebensgefühle zu veranschaulichen und diese beim Betrachtenden zu erzeugen.<sup>457</sup> Die Farben und Anordnung der Figuren unterstützt diesen Effekt.<sup>458</sup> Auch in den Kommentaren wird die erzeugte Energie durch die Sprache in sexuellen Anspielungen in den Kommentaren aufgegriffen.<sup>459</sup> Durch die intime Öffnung Sophies geben ihr Follower\*innen freundschaftliche Ratschläge und fiebern bei dem sich anbahnenden Liebesdrama mit.<sup>460</sup> Die Follower\*innen versetzen sich in die Lage der Protagonistin und hoffen auf einen positiven Ausgang.<sup>461</sup> Das Mitfiebern und -hoffen gehört auch zu den „Rezipientenemotionen“<sup>462</sup>. Auf

<sup>449</sup> Vgl. Gottschalk: *Wie schwer ein Menschenleben wiegt*, S. 221.

<sup>450</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „Mir wird ganz warm [...]“, vgl. <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>.

<sup>451</sup> Ebd.

<sup>452</sup> Ebd.

<sup>453</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „hitzig“, „Lagerfeuer“, ebd.

<sup>454</sup> Vgl. Süselbeck: *Sprache und emotionales Gedächtnis*, S. 282.

<sup>455</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>.

<sup>456</sup> Vgl. Reissmann: *Ins „Bildern“ kommen*, S. 256.

<sup>457</sup> Vgl. ebd., S. 257 f.

<sup>458</sup> Vgl. ebd., S. 260.

<sup>459</sup> Vgl. z.B. @juhoernlein: „Hitzig wirds nachts zusammen im Zelt zusammen in einem Schlafsack 😱“, <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>.

<sup>460</sup> Vgl. z.B. @gradertannalena: „Genieße die Tage und das Spiel mit dem Feuer 🔥, aber verbrenne dir nicht die Finger 😊“, ebd.

<sup>461</sup> Vgl. Mellmann, Katja: „Emotionalisieren“, in: Marínez, Matías (Hg.): *Erzählen*, Stuttgart 2017, S. 243–249, S. 245.

<sup>462</sup> Ebd.

diese Kommentare antwortet Sophie häufig medienspezifisch mit dem Emoji einer Blume.<sup>463</sup>

In diesem Beitrag wird Sophie außerdem von einer neuen Seite charakterisiert und personalisiert, indem ihre romantischen Gefühle aufgegriffen werden. Sie wird so mit all ihren Facetten „erlebbar“.<sup>464</sup> Einige kritisieren, dass der Kanal der Widerstandskämpferin Sophie Scholl durch diese Art der Annäherung nicht gerecht wird.<sup>465</sup> Der Abstand zu einer bedeutenden Persönlichkeit auf der Gefühlsebene bewahrt die Achtung vor ihr. Eine Missachtung dieser Distanz wird als mangelnde Wertschätzung wahrgenommen.<sup>466</sup> Auf Instagram gilt die „Ökonomie der Aufmerksamkeit“<sup>467</sup>, welche mit beschriebenen Grenzüberschreitungen einher gehen kann.<sup>468</sup> Das Erregen der Aufmerksamkeit potentieller Follower\*innen gelingt durch emotionalisierendes Storytelling, das die inhärente Emotionalität der Fotos unterstreicht und mitträgt.<sup>469</sup> Instagram gilt deshalb als emotionalste Social-Media-Plattform.<sup>470</sup> Fotografien wirken realitätsnäher und authentischer als Worte<sup>471</sup> und lösen eine intensive und affektive Reaktion bei den Betrachtenden aus.<sup>472</sup> Ein weiterer Kritikpunkt der Follower\*innen bezieht sich auf fehlende Quellenverweise und Einordnungen, ob die jeweilige Erzählung historisch belegbar oder fiktiv ist.<sup>473</sup> Diese werden meist nur auf explizite Nachfrage von Community-Mitgliedern in den Kommentaranantwort nachgereicht und müssen aktiv unter teilweise hunderten Kommentaren gesucht und erst im Drop-down geöffnet werden. Die betreuende Historikerin Maren Gottschalk nahm an, dass Quellennachweise das adressierte junge Publikum abschrecken.<sup>474</sup> In den Kommentaren zeichnet sich jedoch ein gegenteiliges Bild ab. Gottschalk revidiert

---

<sup>463</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl. „@ulrikemunner Wie schön! Die Grüße werde ich ausrichten und lieben Dank! 🌸“, <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>.

<sup>464</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 65.

<sup>465</sup> Vgl. @hanno\_ho: „@\_stairwaytohell\_ der Geschichte von Sofi Scholl wird man mit einem merkwürdigen und teilweise humoristischem, teilweise ernst gemeinten Instagram account, der sie spielt nicht gerecht. Ich finde es respektlos“, <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>.

<sup>466</sup> Vgl. Zink: Bewunderung und Verehrung in Prozessen der Vergesellschaftung, S. 213.

<sup>467</sup> Gunkel: Der Instagram-Effekt, S. 34.

<sup>468</sup> Vgl. ebd., S. 34.

<sup>469</sup> Vgl. Faßmann; Moss: Instagram als Marketing-Kanal, S. 15.

<sup>470</sup> Vgl. ebd., S. 26.

<sup>471</sup> Vgl. ebd., S. 34.

<sup>472</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 85.

<sup>473</sup> Vgl. z.B. @Tinleamar: „Die letzten beiden post haben, mMn gezeigt, dass jeweils Hintergrundinformationen zur Fiktion benötigt werden oder sie in die belegte Historie eingeordnet gehören. Könntet Ihr das bitte machen? Vielen Dank.“; @em\_vaupunkt: „@ichbinsophiescholl (#teamsoffer) schreibt bitte diese Textquellen/Literaturhinweise unter die Beiträge. Und gebt auch die Künstler der geposteten Bilder bzw. Zeichnungen an.“, <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>.

<sup>474</sup> Vgl. Hespers: Sophie Scholl als Insta-Freundin; Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit: @ichbinsophiescholl – Die Widerstandskämpferin in der Gegenwart, 25.05.2021, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=SRHKaDsm3xE>, abgerufen am 08.01.2023.

die Aussage zum Ende des Projekts.<sup>475</sup> In der Emotionalisierung können Quellennachweise als Hindernis wahrgenommen werden, weil sie zwischen der Kunstfigur und den Follower\*innen stehen. User\*innen erkennen Sophie durch Quellenverweise eher als historisch an, statt sie als virtuelle Freundin der Gegenwart wahrzunehmen. Außerdem wären so die Fiktionalisierungen von den historischen Fakten unterscheidbar. Durch die fehlenden Verweise sind die Informationen für die User\*innen nur mit einem umfangreichen Rechercheaufwand verifizierbar. Dies bedingt Unterstellungen von Falschinformationen und der multidirektionalen Vereinnahmung des *Erinnerungsorts* Sophie Scholl.<sup>476</sup>

Wie im Beitrag beschreibt Sophie auch in den Stories ihre Vorfreude auf den Ausflug. Die Sätze sind mit dem Foto eines Schattenspiels unterlegt. Derartige Ästhetisierungen „banaler Bildmotive“<sup>477</sup> sind eine typische Erscheinung auf Instagram und verfügen über einen bedeutenden Stellenwert in der Identitätskonstruktion auf Social Media.<sup>478</sup> Durch Massentrends wie Essensbilder oder Unpacking-Videos werden gewöhnliche Bildmotive gesteigert popularisiert und in einen Kontext des Konsums eingebettet.<sup>479</sup> Diese medien-spezifische Philosophie setzt Sophie in dem Schattenspiel, aber auch in der darauffolgenden Story um, und assimiliert sich in den Feed der Follower\*innen. In dieser präsentiert sie feinsäuberlich drapiert ihre gepackten Sachen. Die ästhetisch angeordneten Gegenstände werden von oben fotografiert. Die schlichten Bildmotive werden ästhetisiert dargestellt. Laura Maleyka spricht dabei von einem „Kommunikationskode des Schönen“<sup>480</sup>, welcher auf der Bildplattform Konsens ist. Das Alltägliche bekommt so durch die Ästhetisierung eine neue Bedeutung zugeschrieben.<sup>481</sup> Neben den medienspezifischen Kommunikations- und Darstellungsgewohnheiten weist das Projekt durch die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Instagram-Tools wie Reels, Stories, Hashtags und Beiträge eine starke Social-Media-Authentizität auf.<sup>482</sup> Das Profil von Sophie Scholl fügt sich dadurch nahtlos in die Social-Media-Landschaft ein.<sup>483</sup> Sophie assimiliert sich folglich in die adressierte soziale Gruppe, statt sich durch charakteristische Posts von dieser abzuheben.<sup>484</sup> Durch dieses Assimilationsbestreben werden historische Inhalte, beispielsweise

---

<sup>475</sup> Vgl. Hespers: Nach zehn Monaten Sophie Scholl.

<sup>476</sup> Vgl. ebd.

<sup>477</sup> Gunkel: Der Instagram-Effekt, S. 24.

<sup>478</sup> Vgl. Matínez, Matías; Weixler: Selfies und Stories. Authentizität und Banalität des narrativen Selbst in Social Media, in: DIEGESIS. Interdisciplinary E-Journal for Narrative Research 8 (2019), S. 49–67, S. 60.

<sup>479</sup> Vgl. Gunkel: Der Instagram-Effekt, S. 24.

<sup>480</sup> Maleyka: "Instagram ist halt ne App für Bilder und wer findet Bilder denn nicht schön?", S. 198.

<sup>481</sup> Vgl. ebd.

<sup>482</sup> Vgl. Kutsche: Erinnerungsarbeit. Gedanken zu Sophie Scholl in meinem Instagramfeed, S. 3.

<sup>483</sup> Vgl. Lohmeier; Schwarzenegger; Schreiber: Instamemories, S. 55.

<sup>484</sup> Vgl. Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 63.



bezüglich der Widerstandsmotive der *Weißten Rose*, verdrängt.<sup>485</sup> Stattdessen werden auf dem Kanal medientypische Lifestyle-Themen<sup>486</sup> aufgegriffen.<sup>487</sup>

Auch in der nachfolgenden Story begleiten die Follower\*innen Sophie bei einer alltäglichen Handlung. Während sie den Reifen ihres Fahrrads aufpumpt, spricht sie in die Kamera.<sup>488</sup> Zeigen sich die Kanalbetreibenden bei vergleichbar trivialen Betätigungen, neigen die Follower\*innen dazu davon auszugehen, dass alle Details aus dem Leben wahrheitsgetreu und engmaschig geteilt werden. So konstruiert Sophie mit ihrer Social-Media-Identität eine möglichst große Authentizität<sup>489</sup> und erreicht eine „multilokale Präsenz“<sup>490</sup>. Ihre Follower\*innen können sie stetig und synchron zum eigenen Tagesablauf verfolgen. Lebensnahe Bilder unterstützen dabei die Illusion der „Quasi- oder Als-ob-Präsenz“<sup>491</sup> und schaffen so eine besondere Nähe im Erleben zwischen Follower\*innen und Postenden.<sup>492</sup> Die Beständigkeit im Kanal affektiert als indirekte Emotionalisierungsstrategie das Publikum und führt unterschwellig zu mehr Verbindlichkeit und Vertrautheit in der virtuellen Beziehung zwischen Community und Sophie.

## **4.2 Die letzte Flugblattaktion und Verhaftung der Geschwister Scholl. Emotionale Überlastung durch Dramatisierungen**

Der zweite Analysezeitraum umfasst die letzte Woche mit szenischen Inhalten des Kanals.<sup>493</sup> Die Beiträge laufen auf die finale Flugblattaktion und die Festnahme der Geschwister Scholl zu.

### **4.2.1 Studentin und Widerstandskämpferin: Narrative Dramatisierung**

Der eröffnende Beitrag beinhaltet zwei Fotos, wovon das erste Bild Sophie aus der Selfie-Perspektive mit einem ängstlichen Blick zur Seite gerichtet zeigt.<sup>494</sup> Die Bildunterschrift, bestehend aus zwei Absätzen, ist deutlich länger als die Captions der Beiträge in der zuvor untersuchten Woche. Der Beginn bezieht sich auf das erste Bild. Sie beschreibt darin die Zerrissenheit zwischen der Tarnung als Studentin und dem täglichen Wagnis im

---

<sup>485</sup> Vgl. Leipt: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin.

<sup>486</sup> Vgl. Statista: Instagram.

<sup>487</sup> Vgl. Leipt: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin.

<sup>488</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqYOy/>.

<sup>489</sup> Vgl. Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 54.

<sup>490</sup> Reissmann: Ins „Bildern“ kommen, S. 259.

<sup>491</sup> Ebd.

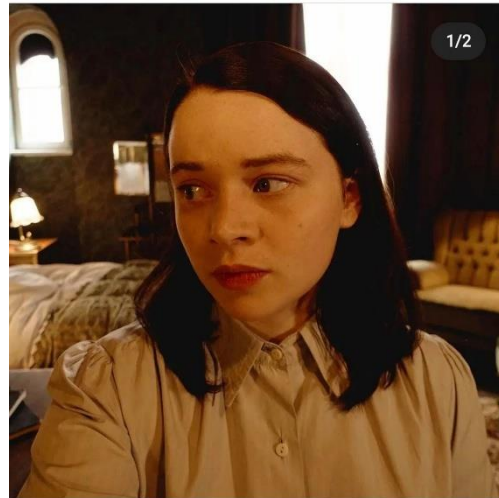
<sup>492</sup> Vgl. ebd.

<sup>493</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>494</sup> Siehe Abbildung 4: Ängstlicher Blick zur Seite, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>, 14.02.2022.

Widerstandskampf. Sprachlich versinnbildlicht sie die Spannung des Gegensatzes metaphorisch als Tag und Nacht. Sie leidet derart stark unter der psychischen Anspannung, dass ihr Körper auf die Belastung reagiert.<sup>495</sup>

Ihre Wortwahl verdeutlicht ihre Besorgnis. Ihre Unsicherheit, wie sie die psychische und physische Belastung des Widerstands weiter aushalten solle, formuliert sie als rhetorische Frage an ihre Community.<sup>496</sup> Sie teilt ihre Abwägungen und kommt zum Ende des ersten Absatzes zu dem Schluss, der Widerstand sei die Kraftanstrengungen wert. Mit dem gefühlsbetonten autobiografischen Erzählen passt sich das Format an die Gepflogenheiten der Medienplattform an.<sup>497</sup> Das Erzählen aus der Ego-Perspektive aus



Gefällt 23.532 Mal

Abbildung 4: Ängstlicher Blick zur Seite,  
14.02.2022.

dem Nationalsozialismus erfolgte in der Regel durch Zeitzeug\*innen, die in ihren Berichten eine besondere Emotionalität und Authentizität transportierten. Durch das altersbedingte Aussterben dieser Generation entsteht ein kulturelles Bedürfnis nach authentischen audiovisuellen Darstellungen,<sup>498</sup> welche die Vergangenheitssimulation bietet.

Die Erzählung aus der Ego-Perspektive wird durch das Selbstportrait unterstrichen. Obwohl das Foto eigenhändig geschossen wurde, entsteht durch Sophies ängstlich umschauenden Blick der Eindruck, das Bild sei ohne ihr Wissen entstanden. Diese Fotopraxis wird „plandid“<sup>499</sup> genannt und suggeriert eine gestellte Zufälligkeit als Bildmotiv. Dabei werden eine bestimmte Gestik und Mimik zur Inszenierung genutzt, welche das Bild ungeplant wirken lässt. Diese Art von Bildinszenierungen sind auf Social Media beliebt und sollen die Authentizität des Bildes sowie der abgebildeten Person vermitteln.<sup>500</sup> Die gestellte Glaubwürdigkeit bricht genauso auf der Metaebene. Sophie berichtet über ihren öffentlichen Instagram-Kanal, der konzeptionell in der NS-Zeit angesiedelt ist, über das Risiko, im Widerstand entdeckt zu werden. Dabei wird suggeriert, dass Instagram einen Schutzraum vor den Nationalsozialisten darstelle. Das historische Risiko der

<sup>495</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: [...] Das bereitet mir große Bauchschmerzen! [...]; @ichbinsophiescholl: URL: <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>496</sup> Vgl. ebd.

<sup>497</sup> Vgl. Simanowski: Soziale Netzwerke (Social media), S. 95.

<sup>498</sup> Vgl. Hamilton: Memories of Good and Evil in Sophie Scholl, S. 158.

<sup>499</sup> Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 54.

<sup>500</sup> Vgl. ebd., S. 53 f.

Widerstandsaktivitäten wird dadurch geschmälert und verleitet zu einer Fehleinschätzung der NS-Zeit.<sup>501</sup>

Selfies haben, neben dem Suggestieren von Authentizität, außerdem die Aufgabe, Individualität zu vermitteln.<sup>502</sup> Durch die Aufnahme aus nächster Nähe können Emotionen besonders eindrücklich sichtbar gemacht und transportiert werden, die wiederum emotionale Reaktionen bei den Betrachtenden hervorrufen.<sup>503</sup> Dementsprechend drücken Follower\*innen ihre Beklemmung aus, die sich wie bei Sophie körperlich äußert und leiden mit Blick auf den Ausgang der Serie mit.<sup>504</sup> Viele sind derart mit ihren Emotionen überfordert, dass sie Hemmungen haben, das Projekt weiterzuverfolgen.<sup>505</sup> Die emotionalen Kommentare vervielfachen den Effekt der Emotionalisierung des Beitrags für andere Follower\*innen.<sup>506</sup> Das Mitleiden mit der Kunstfigur ist die „emotionale Disposition zum Trösten, Schützen und Helfen“<sup>507</sup>.<sup>508</sup> Die User\*innen drücken eben diese Bedürfnisse in den Kommentaren aus und wünschen sich, Sophie vor Schlimmeren zu bewahren.<sup>509</sup> Da dies allerdings die Handlungsmöglichkeiten der User\*innen überschreitet, hoffen die Rezipient\*innen auf eine überraschende Wendung zum Guten. Diese emotionale Regung entsteht durch die entwickelte freundschaftliche Bindung zu Sophie, die durch die Beständigkeit über die Länge des Projekts hinweg zur „täglichen Begleiterin geworden“<sup>510</sup> ist.<sup>511</sup> Andere User\*innen raten Sophie dazu, wie schon an anderen Stellen im Projekt,<sup>512</sup> ihre Widerstandsaktivitäten aufzugeben.<sup>513</sup> Die Nutzer\*innen äußern eigene Gefühle oder gehen ausführlich auf Sophies Gefühlswelt ein, statt wie zu Anfang mit Emojis zu

---

<sup>501</sup> Vgl. Steebßen: Sophies Insta-Welt.

<sup>502</sup> Vgl. Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 56.

<sup>503</sup> Vgl. Brink, Cornelia: Bildeffekte. Überlegungen zum Zusammenhang von Fotografie und Emotionen, in: Geschichte und Gesellschaft 37 (2011), S. 104–129, S. 105.

<sup>504</sup> Vgl. Bähr, Andreas: Zu den kulturellen Funktionen von Furcht und Angst, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 155–159, S. 155.

<sup>505</sup> Vgl. z.B. @ellersybille: „Mir wird schon ganz schlecht, wenn ich daran denke wie es für die Geschwister weiter geht. Eigentlich will ich gar nicht mehr gucken. 😞 😞“, <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>.

<sup>506</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 545.

<sup>507</sup> Mellmann: Emotionalisieren, S. 244.

<sup>508</sup> Vgl. ebd.

<sup>509</sup> Vgl. z.B. @emil\_haenen\_: „Ich wünschte, ich könnte dich für nächste woche warnen. Du bist so tapher. Die welt wird dich nie vergessen 🌹 🍷“, <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>.

<sup>510</sup> @schildi1310: „Liebe Sophie , du bist mir in den letzten Monaten eine tägliche Begleiterin geworden - ich habe das Gefühl, dich gut zu kennen - wie eine Freundin - ich habe Angst vor Freitag 😞“, ebd.

<sup>511</sup> Vgl. Mellmann: Emotionalisieren, S. 244; @schildi1310: „Liebe Sophie , du bist mir in den letzten Monaten eine tägliche Begleiterin geworden - ich habe das Gefühl, dich gut zu kennen - wie eine Freundin - ich habe Angst vor Freitag 😞“, ebd.

<sup>512</sup> Vgl. Hespers: Nach zehn Monaten Sophie Scholl.

<sup>513</sup> Vgl. z.B. @shiningshimmy: „Bitte verteilt am Freitag nichts an der Uni! 😞“, <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>.

kommunizieren.<sup>514</sup> Auf Kommentare, aus der eine deutliche emotionale Überlastung hervorgeht, die sich beispielsweise auch durch körperliche Reaktionen zeigt,<sup>515</sup> findet das Redaktionsteam sogar lobende Worte. Die Redaktionsantwort wird wiederholt, auch im folgenden Beitrag, bei Kommentaren dieser Art ausgespielt.<sup>516</sup> Die überwältigende Emotionalisierung und die daraus resultierende emotionale Überlastung wird von den User\*innen allerdings als positiv wahrgenommen und bietet für zahlreiche Follower\*innen den Anlass für einen lobenden Kommentar.<sup>517</sup> Nutzer\*innen wünschen sich in sozialen Netzwerken emotional angesprochen zu werden, sich mit einer Community zu identifizieren und dadurch zur Partizipation angeregt zu werden.<sup>518</sup> Bei historischen Themen stellt sich diese Herangehensweise jedoch als problematisch dar, da die Inhalte im Austausch der Community in den Hintergrund geraten.<sup>519</sup> Bei @ichbinsophiescholl wird schon im Beitrag selbst, der im zweiten Bild eine Aktentasche mit herausragenden Flugblättern zeigt, kaum auf die historischen Motive für den Widerstand von Sophie Scholl eingegangen. Durch die Nachfragen einzelner User\*innen entwickelt sich dennoch ein reger Austausch zu historischen Sachverhalten.<sup>520</sup> Dieser wird allerdings nicht durch das Projekt initiiert und nur unzureichend moderiert. Im Verhältnis zum Beginn der Serie nehmen die historischen Verortungen und das Nachtragen der Quellenangaben der Redaktion, geschuldet durch die Nachfrage, zu.<sup>521</sup>

Der zweite Absatz der Bildbeschreibung behandelt oberflächlich die abgebildeten Flugblätter, eine inhaltliche Einordnung der Schriften bleibt allerdings aus. Sophie gibt stattdessen die Anzahl der gedruckten Flugblätter an und setzt sich das Ziel, sie bis zum

---

<sup>514</sup> Vgl. @kindofcuteee: „@oma.frida geht mir genauso 😊 da man genau weiß was passieren wird, sieht man sich die Storys mittlerweile ganz anders an. Es ist schon ein wenig unheimlich. Ich habe auch die Hoffnung, dass es doch vielleicht anders kommt aber die Geschichte kann man leider nicht umschreiben. Ich kann nur zustimmen, dass es ein mega Projekt ist 🍷“, <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g>.

<sup>515</sup> Vgl. z.B. @yvonne\_und\_co: „Wenn ich das hier lese, daran denke was die Tage passiert, wird mir ganz flau im Magen. Und die Situation Ukraine - Russland machts nicht besser“, ebd.

<sup>516</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl: „@yvonne\_und\_co #TeamSoffer Es beeindruckt uns, wie sehr du dabei bist. Das Erbe und die Ideale der Geschwister Scholl, für die sie ihr Leben aufs Spiel setzten, leben bis heute weiter.[...]“, ebd.

<sup>517</sup> Vgl. z.B. @saamijasi: „[...] Euer Weg ist unfassbar. Unfassbar genial. Ihr gebt der Geschichte ein erlebbares Moment. Es ist grausam und ich muss regelmäßig ein paar Tage aussetzen, um es zu ertragen. Aber das transportiert das Gefühl dieser Zeit. Angst, Druck, Ohnmacht... Ich weiß nicht, ob es etwas ändert.[...]“; @lexikleksi: „Ich bekomme richtig Angst wie in den nächsten Tagen auf diesem Account mit der Geschichte umgegangen wird... Diesesi [sic!] Projekt ist so toll, nicht nur unglaublich informativ, sondern auch emotional einnehmend. [...]“, ebd.

<sup>518</sup> Vgl. Antos: Medien, Wahrnehmung, Öffentlichkeit, S. 67.

<sup>519</sup> Vgl. Burkhardt: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web, S. 181.

<sup>520</sup> Die Userin @heikegumz antwortet ausführlich auf Fragen zum historischen Kontext.

<sup>521</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl: „@bibi\_bra #TeamSoffer Unter anderem schrieben die Mitglieder der Weißen Rose Adressen aus einem alten Studierendenverzeichnis ab, dass ihnen Prof. Huber überlassen hat. Nachzulesen in Gottschalk "Wie schwer ein Menschenleben wiegt" S. 277“, <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g>.

Freitag zu verteilen. Die Caption schließt mit einem *Call-to-Action* und fragt nach einem Stimmungsbild der Follower\*innen, ob dies zu schaffen sei.<sup>522</sup> Durch solche Interaktionsaufforderungen werden Nutzer\*innen zur Partizipation animiert und verpflichtet auf die Frage einzugehen. Eine explizite Frage sinkt zudem die Hemmschwelle zum Kommentieren und fördert impulsive Reaktionen.<sup>523</sup>

In der Story tauchen ähnliche Bilder mit ergänzendem Text auf.<sup>524</sup> Im Gegensatz zum Beitrag wird dort die Sportpalast-Rede von Goebbels als Grund für das Ziel, bis Freitag die Flugblätter zu verteilen, genannt.<sup>525</sup> Fortan wird in den Stories und Beiträgen wiederholt die Rede am Freitag aufgegriffen, der Tag, an dem auch die Geschwister Scholl verhaftet werden.<sup>526</sup> Nutzer\*innen fragen unter dem folgenden Beitrag<sup>527</sup> nach der Einordnung der retrospektiven Verbindung.<sup>528</sup> Schließlich klärt die Redaktion auf, dass es sich bei dem arrangierten Countdown um ein „dramaturgisches Element“<sup>529</sup> handle.<sup>530</sup> Tatsächlich gab es für die Sportpalastrede im Februar 1943 keine Ankündigung, die Geschwister Scholl konnten daher keine Kenntnis über die Rede haben. Bezüglich der Verfolgung von Jüd\*innen wird Sophie weitestgehend unwissend dargestellt, in diesem Fall wird ihr allerdings mehr Wissen zugeschrieben als historisch belegbar ist.<sup>531</sup> Die nötigen historischen Kontextualisierungen, um Fiktion von Fakten unterscheidbar zu machen,<sup>532</sup> ergänzen einzelnen Expert\*innen der Community.<sup>533</sup> Die Redaktion gibt auf Nachfrage meist nur Einordnungen zur Person Sophie Scholl, nicht aber zum zeitlichen Rahmen der Vergangenheitssimulation.<sup>534</sup> Nutzer\*innen, die beim Konsumieren der Inhalte nicht die Kommentare lesen, bleiben die Abwandlungen verborgen.

---

<sup>522</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>.

<sup>523</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 369 f.

<sup>524</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>525</sup> Vgl. ebd.

<sup>526</sup> Vgl. z.B. @ichbinshopiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>527</sup> Vgl. ebd.

<sup>528</sup> Vgl. z.B.: @leandrh: „[...] Eine kritische Nachfrage, wieso das hier so stark thematisiert wird, dass die Gruppe das als zentralen Punkt der Flugblattverteilung gesehen hat, ist also durchaus gerechtfertigt“, ebd.

<sup>529</sup> @ichbinsophiescholl: „#TeamSoffer Am 18.2.1943, zufällig am Tag der Verhaftung von Sophie und Hans Scholl, hielt der Propagandaminister Goebbels die sogenannte Sportpalastrede, in der er zum "totalen Krieg" aufrief, also einen noch umfassenderen Einsatz aller verfügbaren Ressourcen. Ob Sophie und Hans wussten, dass die Rede stattfinden sollte sowie eine tatsächliche Verknüpfung der Rede mit den letzten Flugblattaktionen ist nicht belegt und dient hier als dramaturgisches Element.“, ebd.

<sup>530</sup> Vgl. ebd.

<sup>531</sup> Vgl. Hespers: Nach zehn Monaten Sophie Scholl.

<sup>532</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 58.

<sup>533</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 541.

<sup>534</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>.



Im Vergleich zum vorangegangenen sorgenvollen Post folgt ein euphorischer Beitrag, auf dem Hans in Siegerpose zu sehen ist. Das Bild wirkt durch Hans als helle Gestalt in der Mitte und die ihn umgebende Dunkelheit klaustrophobisch.<sup>535</sup> Das Foto entwickelt durch diese visuellen Mitteln wie den Lichtverhältnissen und der Perspektive eine Dramatik.<sup>536</sup> In der Caption beschreibt Sophie die Aussicht, nach dem Freitag eine Auszeit zu nehmen. Sie bezieht ihre Follower\*innen in ihre Urlaubspläne ein und stellt ihnen zwei Optionen, ein Familienbesuch in Ulm oder ein Ausflug in die Berge, zur Auswahl.<sup>537</sup> Sie adressiert die Community direkt und erbittet eine Entscheidungshilfe,<sup>538</sup> ein Verhalten, das den gängigen Kommunikationsgewohnheiten des Mediums entspricht. Der Frage entsprechend beraten viele Nutzer\*innen Sophie bezüglich ihrer Urlaubspläne. Die sorglose Planung der Zukunft macht die User\*innen besonders betroffen.<sup>539</sup> Die Differenz zwischen nahendem Unglück und dem Optimismus einer Zukunft erzeugt eine narrative Dramatisierung und stützt die Emotionalisierung der Nutzer\*innen. Dementsprechend fürchten die User\*innen stärker den Verlust einer guten Freundin, als die sie Sophie inzwischen wahrnehmen.<sup>540</sup>



Gefällt 27.967 Mal

Abbildung 519: Hans in Siegerpose, 14.02.2022.

<sup>535</sup> Siehe Abbildung 5: Hans in Siegerpose, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/>, 14.02.2022.

<sup>536</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 64.

<sup>537</sup> Vgl. @ichbinsophiecholl: URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>538</sup> Vgl. „[...] Was meint ihr, erholen wir uns besser bei unserer Familie oder beim Skifahren?“, ebd.

<sup>539</sup> @Kuschelwuffs: „Ich bekomme eine Gänsehaut, wenn ich eure Euphorie und eure Urlaubspläne, eure Freude auf Erholung sehe...und daran denke, was in wenigen Tagen stattdessen passieren wird. Unfassbar. Grausam. Für euch, für alle, die euch lieben, und auch für Deutschland, die Verfolgten und die Soldaten, die weiter in diesem furchtbaren Nazisystem und Krieg leiden und sterben müssen.“, ebd.

<sup>540</sup> Vgl. @Tcour: „Noch vier Tage,...und es bricht mir das Herz. Die Geschichte geht mir schon immer sehr nah,...aber jetzt fühlt es sich an, als würde mir in ein paar Tagen eine Freundin entrissen, die mich seit knapp einem Jahr an ihrem Leben teilhaben lässt 😞“, ebd.

## 4.2.2 Geteilter Alltag auf Instagram

Der nächste Beitrag zeigt die Entscheidung über die Urlaubspläne von Sophie und Hans. Zwei Illustrationen bilden die beiden in den Bergen beim Ski fahren und Rücken an Rücken gelehnt ab. Die Zeichnungen sind dynamisch und vermitteln den Betrachtenden eine gewisse Idylle.<sup>541</sup> In der Caption erzählt Sophie mit begeisterten Ausrufen von ihrer Vorliebe für das Skifahren.<sup>542</sup> Sie berichtet von einem Silvesterurlaub mit Freund\*innen auf einer Berghütte und den positiven Erinnerungen, die sie damit verknüpft. Historisch ist dieser Urlaub zum Jahreswechsel 1940/41 nachweisbar.<sup>543</sup> Sophie sehnt sich nach einer ähnlich erholsamen Auszeit. Der Text schließt mit einer Frage an die Community, ob die Erholung egoistisch sei.<sup>544</sup> Mit den privaten Informationen über ihre Vorlieben und persönliche Erinnerungen, aber auch den Selbstzweifel wirkt Sophie nahbar und authentisch. In ihrer Community sucht sie die Rückversicherung, dass es berechtigt sei eine Auszeit zu nehmen. Die Emotionalisierungszugänge animieren gleichzeitig zur Partizipation.<sup>545</sup> Viele der Kommentierenden kommen der Interaktionsaufforderung nach<sup>546</sup> und nehmen zu der gestellten Frage Stellung.<sup>547</sup> Die „Interaktionsaufforderungen“<sup>548</sup> führen zwangsläufig zu einem Austausch und somit zu einer wechselseitigen Beziehung zwischen Sophie und ihrer Community.<sup>549</sup>

Über die Laufzeit des Projekts hinweg wurde Sophie für die Community zur alltäglichen Lebensbegleiterin. Die mediale Philosophie und ihre Ausrichtung auf die persönliche Bindung begünstigt die Emotionalisierung stark.<sup>550</sup> Die Kommentare spiegeln dies wider und drücken weiterhin einen



ichbinsophiescholl  
Gefällt 20.486 Mal  
ichbinsophiescholl Ich liebe Skifahren! Draußen in der  
**Abbildung 6:** Sophie und Hans beim Skifahren, 14.02.2022.



Gefällt 20.486 Mal  
**Abbildung 7:** Sophie und Hans am Lagerfeuer, 14.02.2022.

<sup>541</sup> Siehe Abbildung 6: Sophie und Hans beim Skifahren, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>, 14.02.2022; Abbildung 7: Sophie und Hans am Lagerfeuer, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>, 14.02.2022.

<sup>542</sup> Vgl. „Ich liebe Skifahren!“, „Das war herrlich!“, vgl. @ichbinsophiescholl, URL <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>543</sup> Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 185.

<sup>544</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>

<sup>545</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 355.

<sup>546</sup> Vgl. ebd., S. 359.

<sup>547</sup> Vgl. z.B. @emsworld \_\_\_\_: „Nein, es ist nicht egoistisch, sich erholen zu wollen. Ihr müsst auch auf eure eigenen Limits achten! ❤️“, <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>.

<sup>548</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 360.

<sup>549</sup> Vgl. ebd., S. 360.

<sup>550</sup> Vgl. van Dijck; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 8.

hohen emotionalen Grad aus.<sup>551</sup> In vorherigen Posts lobte die Redaktion die User\*innen noch, wie sehr sie sich auf das Projekt einließen, nun bedauern sie den emotional überlasteten Gemütszustand der Follower\*innen und betonen das Wohlergehen der Schauspieler\*innen.<sup>552</sup> Das Szenario fühlt sich für die Community dennoch als reale Bedrohung an.<sup>553</sup> Andere User\*innen finden kreative Wege ihre Emotionen in den Kommentaren zu verarbeiten. Eine Userin schreibt etwa einen fiktiven Brief an den Hausmeister, der die Geschwister denunzieren wird,<sup>554</sup> andere wagen hypothetische Gedankenspiele.<sup>555</sup> Die Beschaffenheit der Plattform und die Möglichkeit die eigenen Gedanken zu teilen und darauf Resonanz zu erhalten, inspiriert die User\*innen, zu partizipieren.<sup>556</sup> Dadurch werden die Follower\*innen gleichzeitig empfänglicher für die Emotionalisierungsstrategien und entwickeln eigene Wege der Aneignung in der Rezeption, die sie auf der Plattform schließlich teilen können. Aus dem Brief ist ersichtlich, dass die Userin die tatsächliche Gefahr der Widerstandsaktivitäten der Geschwister Scholl im NS-Regime fundamental verkennt.<sup>557</sup> Das Konzept des Projekts, historisch riskante Handlungen auf einer öffentlichen Plattform ohne Konsequenzen darzustellen, begünstigt die Fehleinschätzung des Gefahrenpotenzials des Widerstands.

Des Weiteren entwickelt sich eine politisch-ethische Diskussion, in der Abtreibungen beinträchtiger Babys mit Maßnahmen in der NS-Zeit gleichgesetzt werden.<sup>558</sup> Auch nach den vergangenen Monaten des Projekts hält sich das Redaktionsteam bei politischen

---

<sup>551</sup> Vgl. @blackparadisebird: „Es tut so weh. Zu wissen, was ganz bald passieren wird, tut einfach so weh. Es macht mir richtig Angst. Ich wünschte, ihr wärt einfach in den Urlaub gefahren und ganz lange nicht mehr wieder gekommen.“, <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>.

<sup>552</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@blackparadisebird #TeamSoffer Es tut uns leid, dass du dich so fühlst und wir möchten, dass es dir besser geht. Es ist wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen: Die Figuren, die wir auf diesem Kanal sehr nah und emotional begleiten, sind Schauspieler:innen und wohlauf. [...]“, ebd.

<sup>553</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 39.

<sup>554</sup> Vgl. @bettine1960: „Diesen Brief an den Hausmeister der Universität hätte ich jetzt sehr gerne geschrieben: [...]“, <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>.

<sup>555</sup> Vgl. @andrea\_jung: „[...] Wie oft es im Leben auf Momente ankommt und alles am seidenen Faden hängt. Es hätte so viele Momente mit anderen Minientscheidungen geben können, dann wären sie noch am Leben. Hätten sie nicht genug Papier gehabt, wäre die Tinte ausgegangen oder hätte Sophie einfach starke Kopfweh gehabt wie so oft in letzter Zeit. Man will irgendwie die Geschichte anhalten, ändern, manipulieren und muss aber tatenlos zusehen.“, ebd.

<sup>556</sup> Vgl. van Dijck; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 5.

<sup>557</sup> Vgl. @bettine1960: „[...] Die haben doch niemandem etwas Böses getan, nur ihre Meinung zu verbreiten versucht. Gut, sie haben Papier herumgeworfen, das ärgert Sie vielleicht, aber sagen Sie selbst: dafür verdient niemand die Höchststrafe. [...]“, <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>.

<sup>558</sup> Vgl. @lenchen009: „@mama\_liebe.leben Vor allem, wir denken, dass ist so weit weg. Aber nein, in ähnlicher Form gibt es das auch heute im Februar 2022. Behinderte Kinder werden abgetrieben, weil sie nicht der Norm entsprechen, weil sie möglicherweise nicht die Leistung erbringen können, wie Nicht-Behinderte Menschen.“, ebd.



Diskussion zurück. Eine Moderation erfolgt erst nach der Kritik anderer User\*innen.<sup>559</sup> Die Antwort paraphrasiert dabei lediglich die vorangegangenen Kommentare der Diskussionsteilnehmenden.<sup>560</sup>

Das nachfolgende Foto zeigt Sophie sichtlich erschöpft am mit Papier bedeckten Schreibtisch im Atelier. Sie ist tief in den Stuhl gerutscht und stützt mit der Hand ihren Kopf. Die Augen hält sie geschlossen. Die Umgebung ist dunkel und ein Lichtakzent konzentriert sich dramatisierend auf die hellgekleidete Sophie im Mittelpunkt des Bildes.<sup>561</sup> Die Caption schließt vom Aufbau an die vorherigen Posts an. Zwei längere Absätze werden mit einer Frage an die Community geschlossen. Im ersten Absatz eröffnet Sophie ihrer Community, dass ihre Urlaubspläne feststünden und sie mit Hans in die Berge zum Skifahren reisen würde. So lässt sie die Follower\*innen von der Urlaubsidee bis zur finalen Entscheidung an ihren Plänen teilhaben. Der Post steigt unmittelbar bei diesem



**Abbildung 8:** Sophie im Atelier, 15.02.2022.

Thema ein und erwartet, dass die Community mit den alltäglichen Dingen, die sie beschäftigen, vertraut sei. Sie erwähnt anschließend Details, um die sie sich noch vor dem Urlaub kümmern müsse.<sup>562</sup> Das bestehende Vertrauensverhältnis zwischen ihrer Community und der Kunstfigur wird vorausgesetzt und durch weiteres Teilen von Alltäglichkeiten, wie es der Kommunikation auf Instagram entspricht, intensiviert. Durch die beständige Miteinbeziehung der Community in Entscheidungen, aber auch Banalitäten wirkt die Freundschaft authentisch und die Darstellung von Sophie vollständig.

Der zweite Absatz bezieht sich auf das Foto. Sophie teilt ihren erschöpften und abgekämpften Zustand mit ihrer Community. Sie thematisiert die Rede von Goebbels und

<sup>559</sup> Vgl. @changed.by.popular.demand: „@kathafuer volle Zustimmung, hätte mich ja gefreut, wenn @ichbinsophiescholl #teamsoffer hier mal moderieren und den Standpunkt des Projekts zu dem Thema deutlich machen würde.[...]“, <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>.

<sup>560</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „#TeamSoffer Auch heute gibt es auf der Welt viele Missstände, eine intakte Demokratie ist auch im Jahr 2022 nicht selbstverständlich. Es ist wichtig, auf diese Missstände aufmerksam zu machen. Dennoch ist der Nationalsozialismus und insbesondere der Holocaust in der Geschichte einzigartig. Der ideologierassistisch motivierte Vernichtungswillen der Nationalsozialisten ist in seinen Ausmaßen bis heute beispiellos und hat Millionen unschuldiger Menschen das Leben gekostet.“, ebd.

<sup>561</sup> Siehe Abbildung 8: Sophie im Atelier, URL: [https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM\\_v\\_/](https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v_/), 15.02.2022.

<sup>562</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl, URL: [https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM\\_v\\_/](https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v_/), abgerufen am 03.01.2023.

nennt Freitag als Etappenziel. In dem Feed-Beitrag bedauert Sophie außerdem die deutschen Verluste in der Schlacht von Stalingrad. Sie schließt mit der Frage, wie sie diese Woche überstehen könne.<sup>563</sup> Damit fordert sie zu Ratschlägen zum Stressabbau, aber auch erneut zur emotionalen Rückversicherung durch die Community auf. Sophie nutzt in der Bildbeschreibung umgangssprachliche Kürzungen und passt sich den medienspezifischen Gepflogenheiten der Plattform an.<sup>564</sup> Die Emotionen, die sie über den Text mit ihrer Community teilt, sind vielfältig. Die Vorfreude mischt sich mit der Erschöpfung der vergangenen Monate, dem Mitgefühl für deutsche Soldaten und der mit der Schlacht bei Stalingrad verbundenen Beklemmung.<sup>565</sup> Die Kommentierenden spiegeln das Gefühlchaos auf eine empathische Weise wider. Eine Userin übernimmt dazu sogar die Wortwahl Sophies.<sup>566</sup> Demnach ist eine gegenseitige Anpassung in der Sprache zu erkennen. Ein ähnliches Foto von Sophie im Atelier wird auch in der Story gezeigt. Im beigefügten Text ist der auf den Freitag zulaufende Countdown noch präsenter als in den Beiträgen.<sup>567</sup> Dabei stehen auch die Stories unter demselben emotiven Eindruck wie der Beitrag. Als Kanalisierungspunkt, an dem diese Emotionen aufgelöst werden, wird wiederholt der nahende Freitag angesprochen. Bis dahin teilt Sophie detailliert die Vorbereitungen für den Ausflug.<sup>568</sup>

In den Kommentaren hinterfragen einige User\*innen, ob die Urlaubspläne historisch nachweislich von den Geschwistern geplant waren.<sup>569</sup> Im Zuge der Diskussion stellt die Redaktion richtig, dass die Erzählung fiktiv ist.<sup>570</sup> Stattdessen hatten Hans und Sophie vor, mit ihrer Freundin Traute ihre Familie in Ulm zu besuchen. Die historisch korrekten Pläne werden im Projekt sogar als Option vorgeschlagen. Der fiktive Erzählstrang, der auf den im vorangegangenen Post romantisiert beschriebenen Skiurlaub aufbaut, erhöht die emotionale Fallhöhe der Zuschauenden und dramatisiert die unvermeidbare Situation der Verhaftung statt der versprochenen Erholung. Die Rezipient\*innen vertrauen bei einem historischen Projekt auf ein faktenbasiertes Erzählen,<sup>571</sup> bei der

---

<sup>563</sup> Vgl. [https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM\\_v/](https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v/).

<sup>564</sup> Vgl. z.B. „[...] Hab Hans [...]“; „[...] mal schauen [...]“, ebd.

<sup>565</sup> Vgl. ebd.

<sup>566</sup> Eine Userin nutzt das nicht besonders gängige Wort „beklommen“ aus der Bildbeschreibung auch in ihrem Kommentar. Vgl. ebd.: z.B. @sarah.comma: „Ich sitze hier mit einem beklommenen Gefühl...lese eure Kommentare & bin den Tränen nahe, weil ich weiß wie es enden wird.“

<sup>567</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>568</sup> Vgl. ebd.

<sup>569</sup> Vgl. @mimis\_treasure: „Hatten sie wirklich vor in die Berge zu fahren oder ist das Fiktion?“, [https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM\\_v/](https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v/).

<sup>570</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@mimis\_treasure #TeamSoffer Die Geschwister Scholl hatten geplant, am Wochenende nach dem 18.2.1943 gemeinsam mit Traute Lafrenz nach Ulm zu fahren.“, ebd.

<sup>571</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 59.

Vergangenheitssimulation des Kanals bleibt die Unterscheidung zwischen Fakt und Fiktion im Beitrag aber unklar.<sup>572</sup> Um von den fiktiven Elemente zu erfahren, müssen die Follower\*innen unzählige Kommentare prüfen oder eine mögliche Richtigstellung selbst bei der Redaktion einfordern.<sup>573</sup> Die Wenigsten betreiben auf einer schnelllebigen Plattform wie Instagram diesen Aufwand. Viele halten die fiktiv inspirierte Kunstfigur für die historische Sophie Scholl und ihre Handlungen für glaubwürdig und authentisch. Dem Medium Instagram wird, im Gegensatz zu Serienportalen oder ähnlichen Unterhaltungsangeboten, besonders viel Glaubwürdigkeit geschenkt.<sup>574</sup> Die Zuschauenden authentifizieren bewusst oder unbewusst die Informationen des Projektes durch den Abgleich mit ihrem eigenen Wissenshorizont.<sup>575</sup> Bei Rezipient\*innen besteht eine grundlegende Toleranz, was Fiktionalisierungen anbelangt, erst bei starken Abweichungen wird der Realismus des Erzählten hinterfragt.<sup>576</sup> Besonders kompliziert ist die Differenzierung zwischen Fiktion und Wahrheit, wenn die historischen Begebenheiten zwar stattgefunden haben, im Projekt aber in einen anderen Kontext eingebettet werden. Durch die Dekontextualisierung wird ihnen eine grundlegend andere Bedeutung zugeschrieben. Die vermeintlich kleinen Veränderungen zur Konstruktion von Emotionalisierungsstrategien entfalten aber in der Mobilisierung der Emotion sowie im Gesamtnarrativ von Geschichtsbildern eine große Wirkung. Zum Aufbau der Emotionalisierung dekontextualisiert der Kanal Geschichte, versetzt historische Ereignisse zeitlich<sup>577</sup> und fügt gänzlich fiktive Elemente hinzu,<sup>578</sup> sodass für die anvisierte Zielgruppe keine Unterscheidung mehr möglich ist.<sup>579</sup> Dabei bleibt dennoch, auch durch die als seriös geltenden kanalbetreibenden öffentlich rechtlichen Sender SWR und BR, die „Darstellungsauthentizität“<sup>580</sup> aufrechterhalten. Die Erzählung wird folglich fälschlicherweise als authentisch wahrgenommen.<sup>581</sup> Aufgrund der starken Reichweite des Formats prägt es gesellschaftlich verankerte Sehgewohnheiten durch Falschinformationen und hat einen immensen Einfluss auf Geschichtsnarrative.<sup>582</sup> Das Vorgehen ermöglicht außerdem eine ausgeprägte Inszenierung und verstärkte

---

<sup>572</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 66.

<sup>573</sup> Vgl. Hespers: Nach zehn Monaten Sophie Scholl.

<sup>574</sup> Vgl. Bohr: Jugendliche können echte und "digitale" Sophie kaum unterscheiden.

<sup>575</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 118.

<sup>576</sup> Vgl. ebd., S. 123.

<sup>577</sup> z.B. die Urlaubsplanung für den Ausflug in die Berge oder das Wissen über die anstehende Rede von Goebbels.

<sup>578</sup> Beispielweise ist die Szene mit dem Fotografen, der das Foto für den Studierendenausweis schießt, fiktional.

<sup>579</sup> Sophie verbrachte Silvester 1940/41 mit Freund\*innen in den Bergen. Diese Erfahrung wird auch in dem vorherigen Post erwähnt. Vgl. Gottschalk: Wie schwer ein Menschenleben wiegt, S. 185.

<sup>580</sup> Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 80.

<sup>581</sup> Vgl. ebd., S. 88.

<sup>582</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, 16 f.

Wirkung der Emotionalisierungsstrategien. Die User\*innen zeigen sich stark gerührt und äußern wiederholt den Wunsch, den Lauf der Geschichte ändern zu wollen.<sup>583</sup> Sie nehmen Sophie als Freundin wahr, die sie retten möchten.<sup>584</sup> Aus den Kommentaren lässt sich eine lähmende Hilflosigkeit erkennen, die auf die Rezipient\*innen so überwältigend wirkt, dass sie sich nicht mehr im Stande dazu fühlen, die Inhalte weiterzuverfolgen. Oft wundern sie sich selbst, dass sie so stark emotional involviert sind. Trotz dieser Gefühle - oder gerade wegen dieser - loben Rezipient\*innen das Projekt.<sup>585</sup> Im Gegensatz zu ähnlichen Kommentaren im vorherigen Post, drückt das Redaktionsteam nun wieder seine Anerkennung für die emotionale Anteilnahme aus.<sup>586</sup> Durch die häufige Wiederholung solcher Kommentare geht das Redaktionsteam aber nur vereinzelt auf diese ein. Andere Kommentierende wollen vor der emotionalen Vereinnahmung schützen und versuchen einen tieferen historischen Mehrwert zu bieten, indem sie die Rolle der Moderation übernehmen. Sie regen stetig Diskussionen zu den problematischen Narrativen des Projekts an, weiten den Blick auf andere Akteur\*innen im Widerstand oder liefern von Beginn an historischen Kontext und Erklärungen zu den einzelnen Beiträgen.<sup>587</sup> Sie schaffen auf Social Media einen Raum des „aktiven Erinnerns“<sup>588</sup>.<sup>589</sup> Dieser Diskurs beschränkt sich nicht auf den inländischen Raum, sondern schließt ein internationales Publikum und ihre Wahrnehmung auf Sophie Scholl mit ein.<sup>590</sup> Dies zeigt, dass die Erinnerungskultur multilateral geprägt und Sophie Scholl als gemeinsamer *Erinnerungsort* begriffen wird.<sup>591</sup> Nicht die „nationale Identität“<sup>592</sup> steht im Vordergrund, sondern das

<sup>583</sup> Vgl. z.B. @holz.meise: „Es ist eigenartig. Seit einem Jahr verfolge ich das hier und obwohl ich ja weiß, dass sie in ein paar Tagen hingerichtet wird und die Geschichte schon längst geschrieben ist... Hoffe ich insgeheim, dass es doch nicht passiert. Als würde sich dadurch die Vergangenheit ändern.“, [https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM\\_v/](https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v/).

<sup>584</sup> Vgl. @geliebtes\_kleines\_krupphaus: „Ich bin ganz traurig und mag fast nicht weiterschauen, da man weiß was passiert [sic!]... 😞 Soohie [sic!] ist mir richtig ans Herz gewachsen... ❤️ über diese lange Zeit“, ebd.

<sup>585</sup> Vgl. z.B. @Mitzkey: „Kaum zu glauben dass sie morgen verhaftet wird. Man möchte zurück reisen, ihr ins Gesicht schreien, dass sie abhauen soll! Sie warnen! Und dann merkt man wie toll eure Arbeit ist. Man ist involviert. Man fiebert mit obwohl man weiß wie es ausgeht. Man möchte helfen und spürt eine unendliche Ohnmacht.“, ebd.

<sup>586</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@sarah.comma #TeamSoffer Das können wir gut verstehen. Es beeindruckt uns, wie sehr du dabei bist.[...]“, ebd.

<sup>587</sup> Vor allen Dingen sind hier die Accounts von @frauenvondamals, @nichstophiescholl, @heikegumz und @changed.by.popular.demand zu nennen.

<sup>588</sup> Wagner; Grochek; Ebbrecht-Hartmann: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“.

<sup>589</sup> Vgl. ebd.

<sup>590</sup> Vgl. z.B. @dominiquep69: „Für mich hier in der Schweiz war Sophie Scholl eher schon ein Geist des Krieges. [...]“; @Ailsaferguson: „I have been following this page for months - my heart breaks for what is to come.[...]“; @ruud\_moi: „Ich wunche ihnen Morgen viel gluck lieber Sophie und Hans. Sie sind wirklich Mutig. Gruss aus die Niederlanden.“, @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>591</sup> Vgl. Hahn; Traba: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, S. 17.

<sup>592</sup> Ebd., S. 12.

transnationale Beziehungsnetz, das einen vielfältigen und offenen Erinnerungsdiskurs ermöglicht.<sup>593</sup> Die national charakteristischen Geschichtsnarrative werden dabei verbunden und nicht relativiert.<sup>594</sup> Der *Erinnerungsort* wird durch die entwickelten Funktionen in der Gesellschaft für die Identitätsbildung bedeutend.<sup>595</sup>

#### 4.2.3 Sophies Gedankenwelt: Authentifizierung durch persönliche Quellen

Der folgende inhaltliche Abschnitt wird am 17. Februar 2022 mit einem animierten Reel als Beitrag eröffnet. Es zeigt Forellen, die aus dem Wasser springen und wieder eintauchen. Das Reel ist musikalisch mit dem Stück „Forellenquartett“ von dem Komponisten Franz Schubert unterlegt.<sup>596</sup> In der Beschreibung ist ein Brief an Sophies Freundin Lisa Remppis beigefügt. Sie schreibt darin über die positive Wirkung von Musik auf sie. Sophie schmückt außerdem ihre Vorfreude auf den nahenden Frühling aus und betont ihre Naturverbundenheit und Lebensfreude.<sup>597</sup> Die historische Briefquelle rekonstruiert Sophies Gefühlswelt und bestätigt das dargestellte Geschichtsbild.<sup>598</sup> Weil der Brief eine Egoquelle des historischen Subjekts ist, wird ihm eine besondere Authentizität zugesprochen.<sup>599</sup> Sophie stellt außerdem ihren Charakter und persönliche Vorlieben dar, wodurch sie Subjektauthentizität generiert.<sup>600</sup> In den Kommentaren beziehen sich viele Nutzer\*innen auf die positive Stimmung der Caption und blenden die nahende Verhaftung aus.<sup>601</sup> Andere Nutzer\*innen dagegen greifen die geplante Flugblattaktion auf und versuchen Sophie zu ihrem Schutz davon abzubringen.<sup>602</sup> Auf solche Kommentare antwortet das Redaktionsteam aus der Perspektive Sophies mit Widerworten.<sup>603</sup> In den letzten Posts verzichtete das Redaktionsteam weitestgehend auf Kommentare aus der Sicht von Sophie.

---

<sup>593</sup> Vgl. Hahn; Traba: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, S. 17.

<sup>594</sup> Vgl. ebd.

<sup>595</sup> Vgl. ebd., S. 14.

<sup>596</sup> Siehe @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaEs9JND-W1/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>597</sup> Ebd.

<sup>598</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 49.

<sup>599</sup> Vgl. Saupe: Authentizität.

<sup>600</sup> Vgl. ebd.

<sup>601</sup> Vgl. z.B. @zieglermarkus: „Liebe Sophie, es ist schön dass [sic!] du in deinem Leben Menschen hast, die du vermisst. Auch wenn es im Moment ein blödes Gefühl ist. Ich muss jetzt leider einige Tage weg und bin nicht sicher, ob ich deine Aktivitäten weiter verfolgen kann. Ich hoffe alles geht nach Plan und falls nicht werde ich dich auf alle Fälle in meinen Gedanken behalten und auch vermissen. Ich kenn dich ja jetzt doch recht gut. Bleibt standhaft. Ideen müssen weiter verbreitet werden. Ich grüsse dich herzlichst. Markus“, <https://www.instagram.com/p/CaEs9JND-W1/>.

<sup>602</sup> Vgl. @tu\_\_bay: „Bitte geht morgen nicht in die Uni ❤️“, ebd.

<sup>603</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@zieglermarkus Ich bin zuversichtlich, dass wir Erfolg haben werden! Angst wird uns jedenfalls jetzt nicht aufhalten!“; @ichbinsophiescholl: „@tu\_\_bay Doch genau dort wollen wir die Flugblätter verteilen!“, ebd.

Die historischen Debatten dagegen verhandeln die Nutzer\*innen zum Teil recht anspruchsvoll mit Expert\*innen aus der Community.<sup>604</sup> Die Expert\*innen verrichten somit „[u]nbezahlte Bildungsarbeit“<sup>605</sup> und übernehmen die Aufgaben des Community-Management.<sup>606</sup> Als sogenannte „Heavy Users“<sup>607</sup> investieren sie Zeit und Aufwand in ihre Kommentare und verbessern sowohl die Qualität der Diskussionen als auch den historischen Mehrwert des Projekts selbst.<sup>608</sup> Die Follower\*innen werden durch eigene umfangreiche Beiträge zu „Prosumenten“<sup>609</sup> – einer Synthese aus Charakteristiken von Produzent\*innen und Konsument\*innen.<sup>610</sup> Der große Teil der „Light Users“<sup>611</sup> profitiert von ihren Kommentaren,<sup>612</sup> allerdings sind nicht alle User\*innen bereit oder in der Lage dazu ihnen inhaltlich zu folgen.<sup>613</sup> Sie bringen den Expert\*innen allerdings ihre Wertschätzung und ihren Dank für die Kontextualisierungen über die Monate des Projekts hinweg entgegen und merken an, dass sie sich derartige Einordnungen von dem Redaktionsteam gewünscht hätten.<sup>614</sup> Andere loben stattdessen die Interaktivität des Projekts.<sup>615</sup>

In den Stories werden außerdem eigene ausführliche Filmsequenzen dargestellt. Das Gefühlschaos, das in den letzten Beiträgen vermittelt worden ist, setzt sich dort fort. Es manifestiert sich in der Szene, in der Sophie versucht, Fritz einen Brief zu schreiben. Dies will ihr nicht gelingen, stattdessen erklärt sie ihre Gefühls- und Gedankenwelt in die Kamera. Sie beschreibt die Sehnsucht nach ihm und die Freude auf ein baldiges Wiedersehen.<sup>616</sup> Sophie schaut dabei nicht konstant in die Kamera, sondern senkt häufig nachdenklich den Blick auf das vor ihr liegende Blatt Papier oder richtet ihn in die Ferne. Zwischen den Sätzen macht sie wiederholt lange Pausen und setzt ihren Atem hörbar ein. Mit den Händen spielt sie gedankenverloren an ihrem Füllfederhalter. Die Aufnahme ist von unten

---

<sup>604</sup> Vgl. @heikegumz: „Die Aktion, Flugblätter in der Uni auszulegen, war grundsätzlich zwischen den Scholls, Schmorell und Graf besprochen. [...]“, <https://www.instagram.com/p/CaEs9JND-W1/>.

<sup>605</sup> Hespers: Sophie Scholl als Insta-Freundin.

<sup>606</sup> Vgl. ebd.

<sup>607</sup> Ksiazek; Springer: User Comments and Moderation in Digital Journalism, S. 25.

<sup>608</sup> Vgl. ebd., S. 77.

<sup>609</sup> Vgl. Frank, Simon A.: Kulturmanagement und Social Media. Neue interdisziplinäre Perspektiven auf eine User-generated Culture im Kulturbetrieb (Schriften zum Kultur- und Museumsmanagement), Bielefeld 2016, S. 28.

<sup>610</sup> Vgl. Frank: Kulturmanagement und Social Media, S. 28.

<sup>611</sup> Ksiazek; Springer: User Comments and Moderation in Digital Journalism, S. 25.

<sup>612</sup> Vgl. ebd.

<sup>613</sup> Vgl. Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 542.

<sup>614</sup> Vgl. @whitecloudes: „@heikegumz Auch von mir ein Herzliches Dankeschön! Ohne eure Kommentare wäre für mich dieser Kanal bei weitem nicht so gut und vor allem lehrreich gewesen. Eine Sache, die man an den Machern leider kritisieren muss. Umso mehr habt ihr mit uns hier so freiwillig und unerschöpflich euer Wissen geteilt. Vielen Dank, für eure Mühen ❤️“, <https://www.instagram.com/p/CaEs9JND-W1/>.

<sup>615</sup> Vgl. @grit.hartung: „@whitecloudes ich finde nicht, dass man dafür die Macher kritisieren muss. Social Media lebt von der Interaktion. [...]“, ebd.

<sup>616</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.



aus nächster Nähe gefilmt. So wird wieder das Näheverhältnis der Follower\*innen zu Sophie unterstrichen. Die emotionale Fallhöhe wird nochmals vergrößert, indem Sophie wiederholt ein Wiedersehen mit Fritz imaginiert, was wie der Skiurlaub im Kontrast zur erwartenden Realität steht.<sup>617</sup> Dadurch, dass die Sequenzen in der Story veröffentlicht werden, bekommen die Konsument\*innen den Eindruck, sie würden die Aufnahmen unmittelbar nach dem Entstehen schauen. Die privat anmutende Szene bekommt dadurch eine „besondere Aura“<sup>618</sup> verliehen.<sup>619</sup> Die Darstellung vermittelt zeitliche Unmittelbarkeit sowie emotionale Nähe und entwickelt durch die ungeplanten und sie überwältigenden Emotionen eine starke Authentizität.<sup>620</sup>

Eine weitere Story zeigt zwei ausgestreckte Finger. Sie erinnern erneut an die verbliebene Zeit bis zur Rede von Goebbels und den anschließenden Urlaub. In dieser Story werden die retrospektiv angebotenen Informationen noch spezifischer und sogar der Sportpalast wird als Ort der Rede erwähnt.<sup>621</sup>

#### **4.2.4 Dramatisierung durch einen Countdown**

Der nächste Beitrag ist eine kurze Filmsequenz, die Hans am Wasser in Nahaufnahme mit sanfter Pianomusik unterlegt zeigt. Sophie sagt aus dem Off, sie sei es leid, sich weiter zu fürchten. Als Reaktion auf Sophies Worte blinzelt er mit den Augen und lächelt leicht. Die Beschreibung ist im Vergleich zu den langen Texten der vorherigen Beiträge kurz. Sie besteht aus zwei Sätzen und beschreibt, dass die Geschwister nun keine Angst mehr verspüren.<sup>622</sup> Im Gegensatz zu dem ängstlichen Selfie zum Anfang der Woche ist dies eine starke Wendung der gezeigten Emotionen. In der Story wird die Szene zwischen Hans und Sophie am Wasser fortgesetzt. Darin werden die Emotionen, die im Beitrag ausgedrückt werden, weiter ausgebaut. Die Furchtlosigkeit äußert sich, indem Hans ausgelassen das Lied „Wenn ich ein Vöglein wär“ singt. Nach der verspielten Situation zwischen Hans und Sophie, spricht Sophie mit ernstem Blick in die Kamera, erzählt von der anstehenden Flugblattaktion und betont, wie sehr sie sich auf den bevorstehenden Skiurlaub freue.<sup>623</sup>

---

<sup>617</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>618</sup> Buttkewitz: Smiley. Herzchen. Hashtag, S. 52.

<sup>619</sup> Vgl. ebd.

<sup>620</sup> Vgl. Scheer: Emotion als kulturelle Praxis, S. 356.

<sup>621</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>622</sup> Siehe @ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>, abgerufen am 03.01.2023.

<sup>623</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

In den Kommentaren setzt sich der Tenor aus den letzten Beiträgen fort. User\*innen wollen den Lauf der Geschichte ändern, um Sophie zu schützen, Expert\*innen aus der Community klären über historische Zusammenhänge auf und das Projekt wird immer wieder mit Lob bedacht. Die emotionale Überforderung der Follower\*innen spitzt sich weiter zu und kanalisiert sich in den Kommentaren. Die meisten Kommentare beschreiben ihre Emotionalität, die sich auch körperlich manifestiert. Die beschriebenen körperlichen Reaktionen reichen von Übelkeit<sup>624</sup> über Gänsehaut<sup>625</sup> bis zum Weinen<sup>626</sup>. Emotionen spielen sich trotz der kulturellen Prägung, Deutungen und Verhaltensgewohnheiten im Körper ab.<sup>627</sup> Der sogenannte „wissende Körper“<sup>628</sup> ist das Medium und der Träger der Emotionen und kommuniziert sie für Außenstehende.<sup>629</sup> Einige kommentierende User\*innen wundern sich selbst über ihre starke emotionale Verbindung zu der Kunstfigur.<sup>630</sup> Dieses Nahgefühl wird durch die angewandten Emotionalisierungsstrategien geschürt und durch die Empathie für das „historisch Fremde[n]“<sup>631</sup> durch den „wissenden Körper[s]“<sup>632</sup> ausgedrückt.<sup>633</sup> Die Rezipient\*innen setzen sich in ein Verhältnis zur historischen Figur und zu ihren Handlungen,<sup>634</sup> wie es schon von Beginn des Projektes zu beobachten ist.<sup>635</sup> Die Emotionalisierung spielt sich unterschwellig und über einen langen Zeitraum parallel zum Alltag der Konsument\*innen ab. Es besteht ferner kein transparenter Umgang bezüglich der ergriffenen Emotionalisierungsstrategien, da dies die emotionalisierende Wirkung schmälern würde. Viele User\*innen teilen ihre Emotionen ohne Worte und nutzen stattdessen Emojis.<sup>636</sup> Der Redaktionsleiter sieht diesen Effekt als positiv an: „Es ist doch schön, dass viele so emotional dabei sind.“<sup>637</sup> Eine Userin adressiert die Follower\*innen und warnt davor, sich von dem Projekt emotional zu sehr

<sup>624</sup> Vgl. @hermann\_brinkmann: „Mir kommen echt die Tränen und mir wird ganz übel. 🤢 ... es ist so schlimm es nicht mehr verhindern zu können.“, <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>.

<sup>625</sup> Vgl. @petrasuppengruen: „Man bekommt Gänsehaut, total gefesselt und obwohl man weiss wie es ausgeht hofft man das es ein gutes Ende nimmt. ❤️ ❤️ ❤️“, ebd.

<sup>626</sup> Vgl. z.B. @carolinluisse\_: „Musste bei der Story heute so weinen. Ich wünschte, ich könnte es verhindern. Ich werde dich so vermissen, Sophie!“, ebd.

<sup>627</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 50.

<sup>628</sup> Brauer; Lücke: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, S. 21.

<sup>629</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 53.

<sup>630</sup> Vgl. z.B. @malus.bene: „Wie kann man jemanden vermissen, den man noch nie getroffen, mit dem man nichtmal [sic!] zum gleichen Zeitpunkt gelebt hat?“, <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>.

<sup>631</sup> Brauer: Empathie und historische Alteritätserfahrungen, S. 83.

<sup>632</sup> Ebd.

<sup>633</sup> Vgl. ebd.

<sup>634</sup> Vgl. ebd.

<sup>635</sup> Vgl. z.B. @sneakerbrot: „Ich frage mich gerade, ob mich damals ein solcher Werbefilm angesprochen hätte. Verlockend klingt es definitiv. Kameradschaftsgeist, Abenteuer usw.... Ich könnte jetzt nicht wirklich sagen, dass ich widerstanden hätte. [...]“, <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>.

<sup>636</sup> Vgl. z.B. @marieclaire.kozik: „🤔 🤔 🤔 🤔“, <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>.

<sup>637</sup> Herrmann: Instagram-Projekt "Ich bin Sophie Scholl".



vereinnahmen zu lassen. Sie rät eindringlich dazu, den Konsum der Beiträge zum Selbstschutz zu pausieren.<sup>638</sup> Wenige User\*innen gehen direkt auf den Beitrag ein und wünschen Sophie und Hans einen schönen Ausflug in den Bergen.<sup>639</sup> Auf solche Kommentare antwortet Sophie aus der Egoperspektive vereinzelt oberflächlich.<sup>640</sup> Die meisten User\*innen verabschieden und bedanken sich.<sup>641</sup>

Zum Ende des Projekts übte eine Ausgabe der Satiriker Jan Böhmermann in einer Ausgabe seiner Sendung „ZDF Magazin Royale“ scharfe Kritik an dem Format und seiner Art zu erinnern.<sup>642</sup> In den jüngsten Kommentaren kritisieren unter dem Hashtag #zdfmagazin vermutlich neu hinzugestoßene Nutzer\*innen in Anlehnung an die Sendung die fehlenden Quellen und die geschichtsrevisionistischen Tendenzen.<sup>643</sup>

Im nächsten Beitrag ist Sophie mit ernster Mimik und ausgestrecktem Zeigefinger aus der Selfie-Perspektive zu sehen.<sup>644</sup> Das Bild spielt erneut und final auf die Rede und die geplante Flugblattaktion an. Die damit zusammenhängende Verhaftung und das Ende des Kanals mit Content aus der Sicht von Sophie sind ebenfalls dadurch impliziert. Die Bildbeschreibung ist im Vergleich zum letzten Beitrag deutlich länger und orientiert sich im Aufbau wieder an den vorherigen Captions. Im ersten Teil erklärt Sophie ihre Handgeste: Morgen finde die Rede statt und danach könnten die Mitglieder sich eine Auszeit nehmen. Die kurzen ersten Sätze, die Ausrufezeichen und der Ausruf „Auszeit!“<sup>645</sup> verdeutlichen die Vorfreude auf die Zukunft. Außerdem würden sie schon weitere Widerstandspläne schmieden. Im nächsten Absatz erklärt Sophie kleinschrittig den Ablauf für die



**Abbildung 9:** Sophie mit ausgestrecktem Finger, 17.02.2022.

<sup>638</sup> Vgl. @marianne\_lebenedankennatur: „Liebe Follower, Ich rate Euch zu bedenken, das die Darsteller wohlauf sind, und das es manchmal besser ist, den Kanal erstmal nicht zu beachten, wenn es Euch zu sehr mitnimmt ❤️ viel Kraft dennoch ❤️ [...]“, <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>.

<sup>639</sup> Vgl. @patsch\_92: „Ab in die Berge 🏔️ Heute!“, ebd.

<sup>640</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@patsch\_92 Die Flugblätter müssen jetzt unter die Leute! Danach geht es in die Berge...“, ebd.

<sup>641</sup> Vgl. z.B. @mirabell\_s\_world: „Danke für dieses wunderbare Projekt dass ihr hier auf die Beine gestellt habt. Es geht so nahe - besonders jetzt gegen Ende hin. [...]“, ebd.

<sup>642</sup> Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=rx8HZ0rnRxA>.

<sup>643</sup> Vgl. @deraliauswien: „Deutschland braucht dringend Nachhilfe in Sachen Erinnerungskultur. Das Instagram-Projekt "ichbinsophieschol" (sic!) soll auf das Thema aufmerksam machen, hat aber einige Probleme bei der Umsetzung. Historische Quellen und die ungeschönte Wahrheit klicken halt leider nicht so gut. #zdfmagazin“, <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>.

<sup>644</sup> Siehe Abbildung 9: Sophie mit ausgestrecktem Finger, URL: <https://www.instagram.com/p/CaE2nmdM931/>, 17.02.2022.

<sup>645</sup> <https://www.instagram.com/p/CaE2nmdM931/>.

Flugblattaktion. Mit dem Ausruf „Das muss klappen!“<sup>646</sup> zeigt sich Sophie im Hinblick auf das riskante Vorhaben zuversichtlich. Anschließend bezieht sie ihre Community in ihren Tagesablauf mit ein: Sie wolle sich mit ihrer Freundin Traute treffen, um ihre Skistiefel entgegenzunehmen und fragt, wie sie sie warnen könne.<sup>647</sup> Die Stories zeigen diese Szene in drei Fotos. In den geteilten Stories steht das filmisch abgedrehte Erleben und die Sichtung durch die Community medienspezifisch in unmittelbarer Abfolge, dadurch verschmelzen Produzent\*innen und Rezipient\*innen „zu einer Erfahrungsgemeinschaft“<sup>648</sup>.<sup>649</sup> Im ersten Foto sind auf einer verschwommenen Aufnahme Sophies Unterkörper und ihre hastig schwingenden Arme zu erahnen. Im zweiten Foto ist Traute aus der Ferne zu sehen. Sie greift die abschließende Frage aus dem Beitrag auf und informiert in den Stories nun, dass sie Traute einen Hinweis geben konnte. Das letzte Foto der Szene zeigt, dass Sophie Traute erreicht hat. Das Foto ist verschwommen und drückt wie im ersten Foto der Serie die Eile aus, die im vorherigen Bildtext noch erwähnt wird. Die drei Fotos zusammen ergeben einen Bewegungsablauf, wie sich Sophie auf Traute zubewegt.<sup>650</sup> Mit den dynamisierenden visuellen Mitteln wirkt das Geschehen hektisch und zeitlich unmittelbar. So entsteht bei der Community unterschwellig das Gefühl einer zeitlichen Parallelität des Miterlebens,<sup>651</sup> die auch medienspezifisch gegeben ist.<sup>652</sup>

In den Kommentaren des Beitrags verabschieden sich Follower\*innen mit lobenden Worten von dem Projekt.<sup>653</sup> Wie im vorherigen Post kommen zum Ende der Kommentarspalte auch kritische Stimmen dazu, die womöglich durch die Sendung Böhmermanns auf das Projekt aufmerksam wurden. Die Ablehnung gegen das Projekt ist teilweise in provozierender Sprache ausgedrückt.<sup>654</sup> Aus diesen Kommentaren entwickelt sich allerdings keine inhaltliche Diskussion und auch das Redaktionsteam lässt die kritischen Beiträge unbeantwortet. Auch Kommentare mit sachlich formulierten Kritikpunkten, die dem Projekt

---

<sup>646</sup> <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>.

<sup>647</sup> Vgl. ebd.

<sup>648</sup> Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 58.

<sup>649</sup> Vgl. ebd.

<sup>650</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>651</sup> Vgl. @frau.al.bern: „Ich habe diese Projekt von Anfang an verfolgt, allerdings noch keinen Kommentar geschrieben. Beim Ansehen der aktuellen Story vorhin ist es mir kalt den Rücken heruntergelaufen [...]“, ebd.

<sup>652</sup> Vgl. van Dijck; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 9.

<sup>653</sup> Vgl. z.B.: @\_mrs.elaine\_: „Ich danke euch so sehr für dieses Projekt ❤️ sogar meine Kinder (12 und 13J.) verfolgen diese Geschichte mit Spannung! Es ist so viel greifbarer, realistischer und näher. Vielleicht könnt ihr dieses Konzept auf andere Biografien anwenden? Vielen lieben Dank an alle Beteiligten! 😊👍“, <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>.

<sup>654</sup> Vgl. z.B. @\_geoengineering\_frankenland\_: „wtf... so ne kranke scheiße hier..“, ebd.

Geschichtsrevisionismus<sup>655</sup> oder Emotionalisierung zu Lasten der historischen Fakten vorwerfen,<sup>656</sup> bleiben unberücksichtigt. Stattdessen bedankt sich das Redaktionsteam ausschließlich unter den lobenden Kommentaren.<sup>657</sup>

Des Weiteren setzen sich bereits aus vorherigen Beiträgen bekannte Phänomene fort. Die mittlerweile etablierten Expert\*innen ergänzen die Darstellung um historische Kontextualisierungen.<sup>658</sup> Auch wenn das Redaktionsteam das Community-Management noch während des Projekts ändert,<sup>659</sup> bleibt die Moderation unzureichend. Vielmehr als der historische Kontext werden Richtigstellungen bei Fiktionalisierungen und Angaben zu Quellen gewünscht, die in den vorherigen Beiträgen nur auf Anfrage nachgereicht wurden. Unter diesem Beitrag ergreift die Redaktion jedoch nun selbst die Initiative und gibt eine historische Einordnung der Goebbels-Rede, die fiktionalisierte Funktion der Rede wird in dem Kommentar allerdings ausgespart.<sup>660</sup> Durch die Zuspitzung der nahenden Verhaftung und die daraus resultierende Dramatisierung wird die emotionale Rezeption der User\*innen angesprochen. Erst signifikant später erklärt die Redaktion auf Nachfrage einer Userin, dass das wiederholte Aufgreifen der Rede Goebbels eine Fiktionalisierung sei.<sup>661</sup> Teil der Emotionalisierung wird somit auch die Verschleierung der emotionalisierenden Strategien, weil diese sonst ihre Wirkung verfehlen würden.

---

<sup>655</sup> Vgl. @danielrohlich: „Wie kann man nur so sehr auf das Andenken von Sophie Scholl spucken? Wer hat so einen geschichtsrevisionistischen Dreck geplant und wer genehmigt?“, <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>.

<sup>656</sup> Vgl. @britt\_marie\_nl: „Was für ein fürchterliches, peinliches Projekt! Sophie Scholl so zu verunglimpfen und daraus eine schlechte Möchtegern-Seifenoper zu machen, ist wirklich eine Schande. Wenn man Sophie Scholl Tribut zollen und junge Menschen für Geschichte begeistern will, muss man sich an die Fakten halten und sie nicht verdrehen, verheimlichen oder reißerisch darstellen. Ein echtes Armutszeugnis für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und nicht zu ertragen 🤔🙄🙄“; @norman\_der\_randale: „Hier geht es um nichts als Emotionen. Lies dir die Kommentare durch. Erschreckend.“, ebd.

<sup>657</sup> Vgl. z.B. @ichbinsophiescholl: „@frau.al.bern #TeamSoffer Danke, dass du dich auf die Reise eingelassen hast! Dein Lob freut uns sehr.“, ebd.

<sup>658</sup> @katharina.helling antwortet auf historische Fragen. Historischer Kontext wird von @nichtsophiescholl ergänzt und zitiert aus dem Gutachten des der Philologe Prof. Richard Harder, das er im Auftrag der Gestapo auf Grundlage der Flugblätter schrieb. @heikegumz und @changed.by.popular.demand bereichern die inhaltliche Diskussion mit ausführlichen Ausführungen, ebd.

<sup>659</sup> Vgl. Hespers: Wenn eine naiv imaginierte Sophie über die Judenverfolgung redet.

<sup>660</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „#TeamSoffer Am 18.2. im Berliner Sportpalast hielt der Propagandaminister Joseph Goebbels eine Rede, in der er das Publikum auf den sogenannten „totalen Krieg“ einschwor und damit den nach Stalingrad verstärkten Zweifeln begegnete. Bereits einen Monat zuvor war die „totale Mobilisierung“ menschlicher und materieller Ressourcen beschlossen worden.“, <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>.

<sup>661</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „#TeamSoffer In unserer Erzählung dient die wiederholte Erwähnung der nahenden Sportpalastrede als Hinweis auf die nahende Verhaftung Sophie und Hans Scholls. Ob sie wussten, dass die Rede stattfinden sollte sowie eine tatsächliche Verknüpfung der Rede mit den letzten Flugblattaktionen ist nicht belegt.“, ebd.

Wie auch schon unter vorherigen Beiträgen drücken Teile der Community den Wunsch aus, Sophie vor der Festnahme zu schützen.<sup>662</sup> Die Nähe zwischen Community und Sophie, die durch die Personalisierung und die daraus entstandene Identifikation erzeugt wird, führt zu einer freundschaftlichen Verbindung. Eine der User\*innen lädt Sophie und Hans sogar auf ihren Geburtstag ein, so dass sie nicht verhaftet werden.<sup>663</sup> Die nahende Gefahr sorgt für eine größere Partizipationsmotivation und sammelt fast 500 Kommentare unter dem Bild – knapp 200 Kommentare mehr als unter dem vorherigen Beitrag. Grund dafür ist, dass ein „potenzieller Schaden“<sup>664</sup> den größten Anreiz zur Partizipation schafft. Das bereits geschehene Unglück verfügt dagegen über eine Faktizität, die nicht mehr verhandelbar ist.<sup>665</sup> Besonders präsent sind die Kommentare, welche die überfordernden Emotionen der Follower\*innen ausdrücken.<sup>666</sup> Die genutzten Emojis in den ausformulierten Kommentaren verdeutlichen die Trauer. Nur Emojis werden jedoch kaum kommentiert.

#### 4.2.5 Flugblattaktion und Verhaftung: Szenische Dramatisierung

Die letzten Szenen des Kanals wird nicht als eigener Beitrag veröffentlicht, sondern in der Story ausgespielt und als Teil der Wochenzusammenfassung gepostet. In diesem Zusammenschnitt dominiert die finale filmische Szene. Die knapp fünfminütige Videosequenz zeigt Sophie und Hans bei der Flugblattaktion und ihre anschließende Verhaftung. Die Kamera wird währenddessen von Sophie geführt, sie wechselt die Kameraeinstellung zwischen Selfie- und Außenkamera. Die Szene beginnt im Lichthof der Münchner Universität. Sophie und Hans verteilen hektisch Stapel an Flugblättern. Die Spannung der Zuschauer\*innen wird durch das dauerhaft präsente aufgeregte Atmen von Sophie und den hektisch hallenden Schritten ins gesteigert und sorgt für eine Dramatisierung.<sup>667</sup>

Für die filmische Szene werden die Stories genutzt, weil sie die Community in der zeitlichen Parallelität in „ein duratives Geschehen“<sup>668</sup> integrieren.<sup>669</sup> Es entsteht der Eindruck,

---

<sup>662</sup> Vgl. z.B. @fischbachehrlich: „Schade dass die Geschichte schon geschrieben ist 😞 ich würde dich so gerne warnen“, <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>.

<sup>663</sup> Vgl. @nina\_heinchen: „Ich lade euch morgen spontan zu meinem Geburtstag ein. Kommt zum Kaffee und Kuchen vorbei und geht nicht in die Uni 🙄🙄🙄 Das Ende zu kennen macht einen schon fertig. Danke an alle die dieses außergewöhnliche Projekt ermöglicht haben.“, ebd.

<sup>664</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 342.

<sup>665</sup> Vgl. ebd., S. 343.

<sup>666</sup> Vgl. @vanessamichellex: „Bin jetzt schon fast am weinen. Ich bin so traurig 😞“, <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>.

<sup>667</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>668</sup> Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 62.

<sup>669</sup> Vgl. ebd.

die Zuschauenden könnten als Teil des Geschehens unmittelbar die Entwicklung der Ereignisse bezeugen. Die medial suggerierte Echtzeit-Rezeption intensiviert das Zuschauerlebnis und die freigesetzten Emotionen.<sup>670</sup> Durch die plattformspezifische Möglichkeit der Zuschauer\*innen, ihre Meinung und Emotionen unmittelbar in den Kommentaren auszudrücken, wird eine „real-time data dimension“<sup>671</sup> geschaffen. Folglich entwickeln die generierten Informationen und Daten aus den Sofort-Reaktionen der Community einen besonderen Mehrwert für die Analyse auf Instagram.<sup>672</sup> Die gedachte Gleichzeitigkeit von Aufnahme und Rezeption erhöht neben der Authentizität der Reaktionen auch die Glaubwürdigkeit des Gezeigten selbst. Die Stories erzeugen eine gewisse Aura, die zur Emotionalisierung beiträgt.<sup>673</sup> Stories werden außerdem zum „beiläufigen, unaufwendigen Posten“<sup>674</sup> genutzt.<sup>675</sup> Dies wird auch in den Stories von Sophie deutlich. Trotz der aktiven und aufregenden Situation der Verteilaktion der Flugblätter läuft das Handy nebenbei mit, ohne dass währenddessen auf filmische oder technische Perfektion geachtet wird. Die Narrativität hat dementsprechend einen niedrigen Grad. Die Stories stellen das Geschehen aus der Perspektive der Handelnden dar und zeigen dabei häufig den eigenen Körper oder Ausschnitte davon. Dies lässt die Zuschauenden die Perspektive der Produzierenden einnehmen.<sup>676</sup> Die Identifizierung wird dadurch in einem besonderen Maße angesprochen und die Nähe zur Darstellerin wirkt authentisch. Der präsenste Atem, die Schritte und der Kameraausschnitt steigern die Spannung durch die Unmittelbarkeit und veranlassen die Zuschauenden, die Emotionen Sophies nachzufühlen. Die Objektebene wird dadurch verlassen und das Fühlen der einzelnen Rezipient\*innen stark beeinflusst.<sup>677</sup> Dies führt zu einer emotionalen Überlastung der Zuschauenden, wie es auch zahlreiche Kommentare bestätigen. Sie beschreiben, beim Anschauen der Szene immer wieder pausieren zu müssen, weil sie die Emotionen nicht aushielten.<sup>678</sup>

Als die Geschwister Scholl auf dem Weg zum Ausgang doch noch einmal umkehren, spitzt sich die Spannung der Szene zu. Sophie stößt einen Stapel Flugblätter von der Balustrade, die in den Lichthof segeln. Dieses Bild der von oben hinunterfliegenden

---

<sup>670</sup> Vgl. van Dijck; Poell: Understanding Social Media Logic, S. 9.

<sup>671</sup> Ebd., S. 10.

<sup>672</sup> Vgl. ebd.

<sup>673</sup> Vgl. Buttkewitz: Smiley. Herzchen. Hashtag, S. 52.

<sup>674</sup> Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 57.

<sup>675</sup> Vgl. ebd.

<sup>676</sup> Vgl. Matínez; Weixler: Selfies und Stories, S. 58f.

<sup>677</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, 66f.

<sup>678</sup> Vgl. z.B.: @\_claudia\_leo\_: „Diese letzte Story musste ich splitten, ich brauchte mehrere Anläufe um sie ganz zu sehen zu können. [...]“; @Krebsjule: „Ich Trau mich garnicht die Stories anzuschauen!

🙄 [...]“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

Flugblätter ist eng mit der Erinnerung an die *Weißerose* verknüpft, wird im Kanal nun aber aus der Ego-Perspektive Sophies geprägt. Die Bildplattform Instagram begünstigt entscheidend die Emotionalisierung über visuelle Eindrücke und bietet den passenden Rahmen für Bilder und Videos, die ein deutlich intensiveres Mobilisierungspotenzial von Emotionen haben als andere Darstellungen.<sup>679</sup> Durch die Flugblätter wird der Hausmeister Jakob Schmidt auf die Geschwister aufmerksam und hält sie fest. Sophie verteidigt ihren großen Bruder Hans und fordert den Hausmeister auf, ihn loszulassen.<sup>680</sup> Es wird demnach ein starkes Frauenbild konstruiert, welches an die Beiträge aus dem ersten Analysezeitraum anknüpft. Auch die Bildunterschrift bezieht sich ausschließlich auf die letzte Szene des Projekts. In reduzierten kurzen Sätzen informiert Sophie über die Verhaftung und, dass sie auf die Sicherheit der übrigen Mitglieder hofft.<sup>681</sup> Sie schließt mit dem Zitat „Wenn ich ein Vöglein wär...“<sup>682</sup>, das aus dem deutschen Volkslied stammt, welches Hans in der vorherigen Story am Wasser sang. Im Beitrag verzichtet die Redaktion auf eine direkte Adressierung der Community oder Ausführungen zum Gefühlszustand von Sophie. Stattdessen emotionalisiert die Sprache durch die Knappheit und Nüchternheit. Die nächste Szene zeigt Sophie aus der Ego-Perspektive im Büro des Rektors. Im Hintergrund läuft im Radio die Sportpalastrede von Goebbels. Hinter Sophie ist ein Uniformierter zur Wache abgestellt. Die Szene dauert mehrere Minuten. Die Kamera verharrt dabei ausschließlich auf dem Gesicht Sophies und zeigt die feinen, aber signifikanten emotionalen Regungen in ihrer Mimik als Reaktion auf die laufende Rede. In ihrem Blick ist die Ablehnung gegenüber der NS-Ideologie erkennbar. Dies lässt sie zum einen authentisch wirken, weil sie trotz der prekären Situation zu ihren Überzeugungen steht. Zum anderen erzeugt die Visualisierung dieser Emotionen durch die nahe Kameraeinstellung und das lange Ausharren auf die gleiche Perspektive eine Intimität zur Kunstfigur.<sup>683</sup> Diesen Eindruck spiegelt auch ein Kommentar wider und hebt die direkte visuelle Adressierung und die daraus resultierende Hilflosigkeit hervor.<sup>684</sup> Die Reduktion auf die Rede im Hintergrund und die Fokussierung auf ihren Ausdruck führt zu einer Dramatisierung der Szene.<sup>685</sup> Der Text der Rede wird als Untertitel eingeblendet. Historisch kann sich diese

---

<sup>679</sup> Vgl. Braun: Visual History - Visuelle Rhetorik bei Bild und Bewegtbild verstehen, S. 120.

<sup>680</sup> Vgl. <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>681</sup> Vgl. ebd.

<sup>682</sup> Ebd.

<sup>683</sup> Vgl. Frevert; Schmidt: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, S. 20.

<sup>684</sup> Vgl. z.B.: @sanniwenona: „@ichbinsophiescholl die Schlusszene mit der Goebbels Rede im Hintergrund...es war als stünden wir uns gegenüber und schauten uns hilflos an...meine Augen füllten sich mit Tränen und ich hätte Sophie am liebsten fest umarmt, als die Gestapo kam. Danke für dieses Projekt.

♥“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>685</sup> Vgl. Gundermann et al.: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 85.



Situation so nicht zugetragen haben, da die Rede erst um 17 Uhr veröffentlicht wurde, als sich Sophie bereits in Haft befand.<sup>686</sup> Die Szene hat dennoch eine starke authentische Wirkung und wird daher als glaubhaft wahrgenommen.<sup>687</sup> Intensive Bilder, die als authentisch bewertet werden, prägen die kollektive Wahrnehmung und Erinnerung.<sup>688</sup> Obwohl diese Szene fiktiv konstruiert ist, formt sie die Sehgewohnheiten und entwickelt durch die visuelle Dramatik eine gewisse „Macht der Bilder“<sup>689</sup>, die sich einprägt.<sup>690</sup> Die arrangierte Szene dient zur Dramatisierung, wie das Redaktionsteam auf Nachfrage in einem Antwortkommentar richtigstellt.<sup>691</sup> Nur wenige Kommentierende hinterfragen die Szene. Erst als der Kanal @nichtsophiescholl, der stetig historischen Kontext zulieferte, auf die zeitlichen Unstimmigkeiten aufmerksam macht, räumt das Redaktionsteam die Abwandlung der Abfolge der historischen Ereignisse ein.<sup>692</sup> Die Kontextualisierungen der Expert\*innen in Bezug auf fiktionalisierte Elemente sind häufig der Anstoß zur Debatte. Diese nehmen andere User\*innen dankend an. Das #teamsoffer nimmt dagegen nur knapp und auf Aufforderung zu Fiktionalisierungen Stellung. Die Szene endet, indem zwei Männer in den Raum treten und Sophie abführen. Besonders wirksam werden Zuschauende durch eine Zusammensetzung von „Schaden“<sup>693</sup> und Personalisierung emotionalisiert. Die Gefahr wirkt unmittelbar und bleibt nicht abstrakt.<sup>694</sup> Der über Monate geteilte Alltag führt zu persönlichen emotionalen Verstrickungen mit Sophie und das Leid, das ihr zustößt, wird zum eigenen Schmerz der User\*innen. Dies zeigt sich im überwältigenden Umfang an emotionalen Reaktionen auf den Beitrag. Unzählige formale Trauerbekundungen<sup>695</sup> oder weinende Emojis als medienspezifische Anteilnahme<sup>696</sup>

---

<sup>686</sup> Vgl. Hespers: Nach zehn Monaten Sophie Scholl.

<sup>687</sup> Vgl. Bergold: Wie Stories zu History werden, S. 78.

<sup>688</sup> Vgl. Brink: Bildeffekte. Überlegungen zum Zusammenhang von Fotografie und Emotionen, 123.

<sup>689</sup> Vgl. Kerber, Ulf: Zum Umgang mit Fakten und Fiktionen bei der Visuellen Kommunikation im Digitalen Zeitalter, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 17 (2018), S. 101–119, S. 104.

<sup>690</sup> Vgl. ebd.

<sup>691</sup> Vgl. @ichbinsophiescholl: „@spirited\_sana #TeamSoffer Am 18.2.1943, zufällig am Tag der Verhaftung von Sophie und Hans Scholl, hielt der Propagandaminister Goebbels die sogenannte Sportpalastrede, in der er zum "totalen Krieg" aufrief, also einen noch umfassenderen Einsatz aller verfügbaren Ressourcen. Ob Sophie und Hans wussten, dass die Rede stattfinden sollte sowie eine tatsächliche Verknüpfung der Rede mit den letzten Flugblattaktionen ist nicht belegt und dient hier als dramaturgisches Element. Die Sportpalastrede begann tatsächlich erst am späten Nachmittag des 18.2.1943, Stunden nach der Verhaftung von Sophie und Hans Scholl.“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>692</sup> Vgl. @nichtsophiescholl: „[...] Daher ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Geschwister Scholl überhaupt davon erfahren haben, dass Goebbels am 18.2. eine Rede halten wollte. Auch unwahrscheinlich ist, dass Sophie Scholl diese Rede gehört hat. Goebbels begann sie um ca. 17 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt ist sie bereits in Haft und wird verhört. [...]“, ebd.

<sup>693</sup> Ziegele: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation, S. 358.

<sup>694</sup> Vgl. ebd.

<sup>695</sup> Vgl. z.B. @fraubaumeister: „Tief getroffen 😞 man weiß ja was kommt aber trotzdem. Die Essenz des letzten Tages ist sehr schwer auszuhalten.“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>696</sup> Vgl. z.B. @nadinekleinen84: „🥺🥺🥺🥺🥺“, ebd.



werden unter dem Beitrag geteilt. Die Reduktion der Kommunikation auf Emojis hatte in den letzten Beiträgen abgenommen. Die bildliche Kommunikation kann die „kommunikative Hilflosigkeit“<sup>697</sup> durch die emotionale Überforderung ausdrücken.<sup>698</sup> Andere hingegen schreiben lange Kommentare, verabschieden und bedanken sich.<sup>699</sup> Obwohl Social Media auf Interaktivität ausgerichtet ist, bleiben die formalen Trauerbekundungen in den meisten Fällen resonanzlos.<sup>700</sup> Viele User\*innen beschreiben ihre Emotionen, die Einfluss auf ihren physischen Zustand haben.<sup>701</sup> Die Zuschauenden benennen die Trauer, die durch den Verlust körperlich schmerzliche Reaktionen hervorruft.<sup>702</sup> Für diese Emotion ist eine Bindung zur verlorenen Person nötig, die sich durch gemeinsame „Erfahrungen und Interaktion“<sup>703</sup> entfaltet und durch die Emotionalisierung erst zustande kommt.<sup>704</sup> Nach dem Verlust fühlen einige der Zuschauenden eine Leere, die nach den gemeinsam durchlebten Höhen und Tiefen und dem langfristig geteilten Alltag bleibt.<sup>705</sup> Auch diese Emotion ist Teil eines typischen Trauerprozesses. Das geteilte Leben auf Instagram gilt dabei als gemeinsam erlebte „Sphäre“<sup>706, 707</sup>. Außerdem bildet sich aus der Community eine Trauergemeinschaft,<sup>708</sup> die diesem Gefühl kollektiv ausgesetzt ist und den Zusammenhalt stärkt.<sup>709</sup> Einige wenige Follower\*innen adressieren Sophie persönlich und

<sup>697</sup> Vgl. Marx, Konstanze: „Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik: Ein Fallbeispiel“, in: Hauser, Stefan; Opilowski, Roman; Wyss, Eva L. (Hgg.): *Alternative Öffentlichkeiten* 2019, S. 109–130, S. 116.

<sup>698</sup> Vgl. ebd.

<sup>699</sup> Vgl. @riela\_depp: „Ich danke euch aus vollem HERZEN für dieses SM Projekt! Wer auch immer die Idee hatte, bitte lasst sie mit anderen Zeitzeugen weiterleben! (Anne Frank etc) Ihr macht das so unsagbar toll und realistisch! So voller Emotionen, als wäre Sophie eine von uns, ein Mädchen aus Insta. Wenn es einen Preis geben würde, ihr hättet ihn verdient ❤️“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>700</sup> Vgl. Marx: *Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik*, S. 122.

<sup>701</sup> Vgl. z.B. @die\_christmanns: „Mir ist richtig schlecht geworden beim Zusehen“; @square\_travelz: „Ich habe solche Bauchschmerzen den ganzen Tag schon deswegen. Auch wenn man weiß, wie die Geschichte ausgeht, es in Echtzeit hautnah mitzuerleben über Monate ist einfach ganz anders und das Ende so schnell und grausam. Ruhet in Frieden 🙏 #teamsoffer #fürimmer“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>702</sup> Vgl. Fiehler, Reinhard: *Wie kann man über Gefühle sprechen? Sprachliche Mittel zur Thematisierung von Erleben und Emotionen*, in: Ebert, Lisanne et al. (Hgg.): *Emotionale Grenzgänge. Konzeptualisierungen von Liebe, Trauer und Angst in Sprache und Literatur*, Würzburg 2011, S. 17–33, S. 26.

<sup>703</sup> Fuchs, Thomas: „Phänomenologie der Trauer“, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): *Emotionen*, Stuttgart 2019, S. 123–128, S. 124.

<sup>704</sup> Vgl. ebd.

<sup>705</sup> Vgl. z.B. @deke\_rivers\_314: „So, das war es also! Ende und vorbei! 🙏 Wir haben von Anfang an mitgefiebert und uns mit Sophie gefreut, mit ihr getrauert, mit ihr Angst gehabt und einfach mit ihr gelebt. Da bleibt nun plötzlich eine gewisse Leere! 🙏 [...]“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>706</sup> Fuchs: *Phänomenologie der Trauer*, S. 124.

<sup>707</sup> Vgl. ebd.

<sup>708</sup> Vgl. Marx: *Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik: Ein Fallbeispiel*, S. 120.

<sup>709</sup> Vgl. ebd., S. 122.; z.B. @deke\_rivers\_314: „So, das war es also! Ende und vorbei! 🙏 Wir haben von Anfang an mitgefiebert und uns mit Sophie gefreut, mit ihr getrauert, mit ihr Angst gehabt und einfach mit ihr gelebt. Da bleibt nun plötzlich eine gewisse Leere! 🙏 [...]“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

drücken ihre Bewunderung durch Abschiedsbriefe mit privaten einschneidenden Erlebnissen und Erfahrungen, die sie mit dem Projekt verbinden, aus.<sup>710</sup> Die Emotionalisierung kann jedoch auch asymmetrische Emotionen wie „Demut“ oder „Scheu“ hervorrufen,<sup>711</sup> die den Respekt vor Sophies Verhalten ausdrücken.<sup>712</sup> Die historische Trauer wirkt „nachträglich“<sup>713</sup> und klagt die mangelnde Menschlichkeit an.<sup>714</sup> Eine solche Trauer stößt das historische Denken an<sup>715</sup> und schafft Orientierung, Identitätsprägung und Handlungsorientierung.<sup>716</sup> Auch in den Kommentaren wird aus der Emotion und der Geschichte der Versuch, Orientierungshilfen für heutige Situationen abzuleiten, unternommen.<sup>717</sup> Die emotionale Verbindung zwischen User\*innen und Sophie wurde allerdings so stark durch Emotionalisierungsstrategien geschürt, dass die historische Distanz überbrückt wurde. Durch die Assimilation in die soziale Gruppe der gewünschten Rezipierenden und in die Mediennutzung an die Jetztzeit betrauern die Follower\*innen keine historische Person, sondern eine Freundin aus ihrem aktuellen Alltag.

Die Intensität des Empathiegefühls können die Macher\*innen mit der Länge der entsprechenden Szenen beeinflussen, so dass den Emotionen Raum zur Entfaltung gegeben wird.<sup>718</sup> Diese indirekte Emotionalisierungsstrategie wird nicht nur in der ausharrenden Szene im Zimmer des Rektors selbst genutzt, sondern über die Länge des Projekts, indem die Follower\*innen Sophies Emotionen über Monate nachempfinden, eingesetzt. Weil die Emotionalisierung unterschwellig geschieht, ist dies vielen Follower\*innen nicht bewusst. In den Kommentaren wundern sich User\*innen immer wieder selbst über ihre starke emotionale Bindung zu Sophie und ihre ausgelöste emotionale Überforderung.<sup>719</sup> Einer dieser Kommentare bekommt über 1.500 Likes, was die Zustimmung vieler weiterer Zuschauenden ausdrückt. Die Emotionalisierungsstrategien funktionieren folglich

---

<sup>710</sup> Vgl. z.B.: @mehmed.koenig: „Liebe Sophie, ich bin mir nicht sicher, ob Du diesen Kommentar noch lesen wirst und ob wir je wieder etwas von Dir sehen werden, aber mir liegt es sehr am Herzen, Dir noch etwas zu sagen: [...]“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>711</sup> Vgl. Zink: *Bewunderung und Verehrung in Prozessen der Vergesellschaftung*, S. 213.

<sup>712</sup> Vgl. z.B.: @steffivonnorf: „Wir hätten mehr so mutige Menschen, wie euch gebraucht. Danke, das ihr für euren Mut und Kampfgeist.“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>713</sup> Rösen: *Die Macht der Gefühle im Sinn der Geschichte*, S. 39.

<sup>714</sup> Vgl. ebd., S. 42.

<sup>715</sup> Vgl. ebd., S. 41.

<sup>716</sup> Vgl. Gundermann et al.: *Schlüsselbegriffe der Public History*, S. 67.

<sup>717</sup> Vgl. z.B.: @michaela\_hanauer: „[...] Ich wünschte nur, wir Menschen hätten alle daraus gelernt und stünden nicht schon wieder kurz davor, Frieden gegen Krieg zu tauschen. Als ob das jemals eine Lösung wäre. Es sollte nie mehr auch nur ein Opfer für Machtgier, Verblendung und Intoleranz sterben müssen. Aber wie erreichen wir das? Wie??“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>718</sup> Vgl. Mellmann: *Emotionalisieren*, S. 245.

<sup>719</sup> Vgl. z.B.: @Spnschlumpf: „Wow, hätte nicht gedacht, dass mich das so mitnimmt. Man weiß wie die Geschichte endet, aber es so mit zu erleben ist Wahnsinn. Vielen Dank!“, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

direkt, aber auch indirekt und unterschwellig. Gerade durch die Kombination von direkten und indirekten Strategien zur Emotionalisierung entsteht eine für User\*innen nur schwer reflektierbare starke Wirkung. Weil sie über die Zeit hinweg als virtuelle Freundin wahrgenommen wird, bleibt eine kritische Reflexion des Projekts und des Diskurses mehrheitlich aus.<sup>720</sup> Kommentare, die auf kritische Elemente aufmerksam machen, werden als Angriff auf persönlicher Ebene gegen Sophie gewertet. Es entsteht zu Teilen ein „Wutdiskurs“<sup>721</sup>, der Jan Böhmermann als Angreifer in den Mittelpunkt der Diskussion stellt.<sup>722</sup> In den Kommentaren wird die Haltung gegenüber Sophie angeprangert statt Stellung zu den Vorwürfen des Geschichtsrevisionismus und der -verharmlosung aus Böhmermanns Beitrag zu beziehen.<sup>723</sup> Die stark polarisierende Wirkung des Projekts ist vor allem in den Kommentaren des letzten szenischen Posts zu erkennen. Die scharfe Kritik von vornehmlich ZDF-Magazin-Royale-Zuschauenden und das überschwängliche Lob der Follower\*innen stehen sich konträr gegenüber. Zu konstruktiven Diskussionen zwischen den beiden Positionen kommt es jedoch nicht. Neben den kritischen Anmerkungen bleiben vom Redaktionsteam auch Kommentare, die emotionale Überforderung zum Ausdruck bringen, weitestgehend unberücksichtigt.

Böhmermann wirft dem Projekt vor, den Anschein zu erwecken, die deutsche Bevölkerung wäre mehrheitlich im Widerstand gewesen.<sup>724</sup> In den Kommentaren berichten Follower\*innen immer wieder von den Widerstandsaktivitäten ihrer (Ur-)Großeltern, so auch unter der letzten Wochenzusammenfassung.<sup>725</sup> Allerdings stellten nur die Wenigsten die erforderliche Unabhängigkeit und moralische Standfestigkeit, die der Widerstand erfordert, unter Beweis.<sup>726</sup> Sophie dient demnach als weiße christliche Identifikationsfigur als Legitimation, dass deutscher Widerstand stattfand, aber erfolglos gewesen wäre. Zu dieser

---

<sup>720</sup> Vgl. Hespers: Nach zehn Monaten Sophie Scholl.

<sup>721</sup> Marx: Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik, S. 117.

<sup>722</sup> Vgl. @anna\_gl\_art: [...] PS: Das was @therealjanboehmermann gestern vom Stapel gelassen hat, war einfach nur unter der Gürtellinie, unreflektiert, respektlos, würdelos und aus einer ungerechtfertigten Position herablassend. Und das im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Echt traurig sowas. Er hatte in Geschichte wahrscheinlich höchstens eine vier [...]\*, <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

<sup>723</sup> Vgl. ebd.: @anna\_gl\_art: „[...] respektlos, würdelos und aus einer ungerechtfertigten Position herablassend. [...]“; ebd.

<sup>724</sup> Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=rx8HZ0rnRxA>.

<sup>725</sup> z.B. @petite.\_mademoiselle: „Es ist schrecklich zu wissen was passiert 🤔 mein Uropa war in der NS Zeit auch in einer widerstands Gruppe und ist nur knapp aus dem KZ entkommen“, <https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/>.

<sup>726</sup> Vgl. Keller: Die Gewissensentwicklung der Geschwister Scholl, S. 22.

Debatte entwickelt sich teilweise ein qualitativ hoher und konstruktiver Meinungsaustausch.<sup>727</sup>

## **5. Fazit: Direkte und indirekte Emotionalisierungsstrategien auf dem Kanal @ichbinsophiescholl**

Abschließend lässt sich festhalten, dass das Projekt @ichbinsophiescholl eine Vielzahl von direkten und medienspezifischen indirekten Emotionalisierungsstrategien nutzt, um seine Community zu emotionalisieren. Sophie Scholl wird sowohl visuell als auch narrativ nahbar dargestellt und personalisiert. Durch die beständige Alltagskommunikation wird eine Nähe und Vollständigkeit der historischen Realität suggeriert. Vor allem zu Beginn des Projekts betonen die aufgegriffenen Themen wie intime Wünsche gegenüber ihrem Schwarm oder persönliche Gedanken zum Selbstbild und Entfaltung Sophies Menschlich- und Verletzlichkeit. Die Lifestyle-Themen sind im Medienumfeld unter Influencer\*innen etabliert und generieren Popularität, die wiederum die Reichweite fördert. Es werden Informationen und Gedanken geteilt, die über ihre Funktion als historische Widerstandslegende hinausgehen. Darauf lassen sich die User\*innen ein und spiegeln die Impulse der Beiträge in den Kommentaren. Dadurch werden zahlreiche Nutzer\*innen dazu animiert, von eigenen Lebenserfahrungen oder von ihrer eigenen Familiengeschichte zu berichten. Der Austausch wird durch die technischen Gegebenheiten des Mediums möglich und stützt die Emotionalisierung der Follower\*innen. Dies stärkt wiederum die *Connectivity* innerhalb der Community, aber auch das Verhältnis zwischen Sophie und den Follower\*innen. Durch gezielte Assimilationsbestrebungen schließt sich die Kunstfigur der sozialen Gruppe der Zielgruppe an. Durch fiktiv konstruierte Situationen, die an feministische Debatten anknüpfen, dem Adaptieren heutiger Praxen des medien-spezifischen Posierens oder der Teilnahme an Ästhetisierungstrends auf der Plattform Instagram fügt sich die Kunstfigur nahtlos in das *Expeditiv Sinusmilieu* ein, welches der anvisierten Zielgruppe entspricht. Auch in der Kommunikation mit der Community passt sich Sophie der Zielgruppe an, indem sie hochdeutsch spricht oder Emojis in ihre Kommentare integriert. Das so gepflegte soziale und mediale Anknüpfungs- und

---

<sup>727</sup> Vgl. z.B. @\_lea\_2704: [...] Das wird hier aber kaum gemacht - hier geht es darum eine Assoziationsmöglichkeit mit Widerstandskämpferinnen zu schaffen, obwohl die historisch kaum gegeben ist. Die deutlich wichtigere Seite der Geschichte, die immer zu aller erst thematisiert werden muss, wird hier nicht zum Gegenstand gemacht. Deswegen habe ich diesen Kommentar geschrieben. Auch wenn Sophie Scholl wichtig war und Mutiges und Richtiges geleistet hat, ist es falsch sie zum hauptsächlichen Gegenstand unserer Erinnerungskultur zu machen. [...]"', <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>.

Identifikationspotential steigert Sophies Popularität auf Instagram und ihr Einfluss auf die Community. Der historische Kontext zur Biografie wird weitestgehend ausgespart, wodurch sich der Fokus auf das persönliche Empfinden und Erleben von Sophie verstärkt. So wird zum einen eine starke Personalisierung erzeugt, zum anderen die zeitliche Distanz zwischen Sophie Scholl und ihrer Community reduziert. Besonders im ersten Analysezeitraum sind diese Emotionalisierungsstrategien festzustellen. Es steht leichtlebiger positiver Content mit Verbindungen zu aktuellen gesellschaftlichen Debatten im Fokus. Mögliche gemeinsame Interessen der Zielgruppe wie Freizeitaktivitäten, Liebesangelegenheiten oder Familie und Freunde werden betont und medienspezifisch dargestellt. Die Anschlussfähigkeit der Kunstfigur in der Jetztzeit erhöht sich dementsprechend und Sophie etabliert sich mit unverfänglichen Inhalten als virtuelle Freundin der User\*innen, die sie gegenüber Kritik zum Projekt in Schutz nehmen. Die Wahrnehmung von Geschichte als Alteritätserfahrung nimmt ab und behindert eine kritische Reflexion der Vergangenheitssimulation.

Sophie wird außerdem durch die Intimisierung und die Ähnlichkeiten zur Community von den Follower\*innen als authentisch wahrgenommen. Für eine verstärkte Wirkung der Authentifizierung geschieht diese auf mehreren Ebenen. Zum einen wird Sophie durch die visuelle, aber auch persönliche Nähe authentifiziert. Zum anderen versprechen Auszüge aus Originalquellen eine erhöhte historische Zuverlässigkeit und objektive Authentifizierung in der Simulation. Außerdem wird die zeitlich parallele und lebensnahe vertraute Alltagskommunikation medienspezifisch engmaschig praktiziert. Auch diese indirekte Emotionalisierungsstrategie wird durch die technische Beschaffenheit der Plattform gestützt. Die Alltagskommunikation auf Instagram, das als besonders glaubwürdiges Medium wahrgenommen wird, vermittelt so den Eindruck einer Vollständigkeit des Gezeigten und dadurch eine gewisse Glaubwürdigkeit. Diese Authentifizierung durch medien-spezifische Banalität hat wiederum Auswirkungen auf die zwischenmenschliche Wahrnehmung der Follower\*innen von Sophie. Insgesamt nutzt das Projekt alle medialen Darstellungs- und Kommunikationsformen, was das Projekt und Sophie selbst auch im plattformspezifischen Rahmen authentifiziert und die Eingliederung in die Medienwelt erleichtert.

Die Community beginnt, sie als virtuelle Freundin und als eine von ihnen wahrzunehmen. Dieser Effekt verstärkt sich, indem die Online-Freundschaft in den Kommentaren ausgebaut wird. Durch Kommentare aus Sophies Perspektive wird den Follower\*innen suggeriert mit Sophie in einen vertrauten wechselseitigen Austausch zu treten. Diese

Verbindung zwischen Sophie und der Community und ihre emotionalisierende Wirkung zeigt sich schon zu Beginn des Projekts, sie verstärkt sich aber in den letzten Wochen um ein Vielfaches. Zum einen, weil die Zuschauenden sich über die lange Zeit des Projekts und die Beständigkeit der Posts an die virtuelle Anwesenheit von Sophie inmitten ihrer zeitgenössischen Kontakte gewöhnten. Zum anderen werden im Laufe des Projekts die Emotionalisierungen in den Posts verschärft, um die Beziehung zwischen Sophie und ihrer Community zu intensivieren. Die Captions verlängern sich und schließen regelmäßig mit einem *Call-to-Action*, der die Community um Rat oder Erfahrungsaustausch bittet. Die Wechselseitigkeit, die ebenfalls medienabhängig ermöglicht wird, stärkt die gefühlte Verbundenheit zu Sophie und überbrückt die zeitliche Distanz.

Um die Personalisierung und Authentifizierung durch die Person sowie die daraus folgende Identifikation zu ermöglichen, wird eine narrative Reduktion auf die Perspektive der bekannten historischen Figur Sophie Scholl vorgenommen. Essenzielle historische Phänomene im Nationalsozialismus wie der Holocaust werden weitestgehend ausgespart. Da Sophie als Identifikationsfigur angenommen wird und die Follower\*innen wiederholt die Narrative, Themenwahl oder Emotionen aus dem jeweiligen Beitrag in den Kommentaren spiegeln, ergibt sich ein verzerrtes Bild der deutschen Gesellschaft während der NS-Zeit. Es berichten zahlreiche User\*innen von ihren (Ur-)Großeltern, welche die nationalsozialistische Weltanschauung ablehnten oder sich im Widerstand engagiert hätten. Die Beleuchtung einer weißen christlichen deutschen Widerstandskämpferin sowie die flächendeckenden Auslassungen zum Holocaust nähren das apologetische Narrativ, das NS-System sei nicht gesamtgesellschaftlich getragen worden. Als Teil der Mehrheitsgesellschaft wird der *Erinnerungsort* Sophie Scholl für veraltete Narrative vereinnahmt. Ihm werden multidirektional und auch über die nationalen Grenzen hinaus verschiedene Zuschreibungen und Funktionen zugeordnet. Wie in der Nachkriegszeit wird Sophie Scholl als *Erinnerungsort* für Legitimationen innerhalb des apologetischen Narratives genutzt. Alte und überkommene Erzählarten werden in einem modernen Gewand wiederbelebt und zu eigenen Zwecken umfunktioniert. Daraus resultierend zeigt sich, dass in den Kommentaren des Projekts wiederholt Vergleiche zwischen der eigenen Person und Sophie Scholl herangezogen werden. Insbesondere stellen sich Gegner\*innen der zur Laufzeit des Projekts aktuellen Corona-Maßnahmen als Widerstandskämpfer\*innen dar, die Sophie Scholl ebenbürtig sind. Das Redaktionsteam kommt in vergleichbar geschichtsrevisionistischen Kommentaren seiner Moderationsaufgabe nur unzureichend und meist nur

auf Aufforderung von Follower\*innen nach. Die Entwicklung solcher Debatten ist erst durch die Datenlage, die Social Media bietet, nachzuvollziehen und abbildbar.

Eine weitere intensiv genutzte Strategie zur Emotionalisierung ist die Dramatisierung. Sie wird gemeinhin mit stilistischen Mitteln wie der Kameraführung, dem Bildausschnitt oder eingesetztem Schatten- und Lichtspiel ins Projekt eingebunden. Auch die Akustik wird bewusst zur Dramatisierung und dadurch zur Emotionalisierung der Zuschauenden verwendet. Über die häufig genutzten Anwendungskontexte der Dramatisierung hinaus, werden in dem Projekt auch narrative Dramatisierungen in die Erzählung eingebaut. Von positiven fiktiven Plänen, die aber zu einem negativen historisch nachweisbaren Verlauf führen, wird die emotionale Fallhöhe und die anschließende Ernüchterung erhöht. Ereignisse aus Sophies Leben werden bewusst zur Dramatisierung fiktionalisiert, zeitlich verschoben oder Abläufe retrospektiv angeordnet, um bewusst emotionale Schwankungen bei den Rezipient\*innen zu erzeugen. Das Narrativ wird dabei zugunsten der Emotionalisierung angepasst, orientiert sich aber nicht an historischen Fakten. Zur szenischen Dramatisierung werden ebenfalls die historischen Ereignisse verschoben. Insbesondere die Emotionalisierungsstrategie der Dramatisierung wird in dem zweiten Analysezeitraum, aufgrund der sich zuspitzenden und angespannten Situation verwendet. Der Content in der Woche ist insgesamt düster und spannungsgeladen, die anknüpfungsfähige Personalisierung etablierte sich bereits, darauf aufbauend werden andere Emotionalisierungsstrategien zur emotionalen Verstärkung der thematisierten Stimmungen eingesetzt. Die fiktiven dramaturgischen Szenen sind für die Community nicht ersichtlich. Auch die Verschleierung der genutzten Emotionalisierungsstrategien behindert den kritischen Reflexionsprozess und verstärkt stattdessen den Emotionalisierungseffekt. Wenige Expert\*innen klären in den Kommentaren regelmäßig über fiktive Elemente auf, ergänzen historischen Kontext sowie Quellen und regen den Austausch über historische Themen maßgeblich an. Sie etablieren einen erinnerungskulturellen Diskurs und werten das Projekt dadurch inhaltlich auf.

Auch die Sprache repräsentiert Sophies Emotionen. Durch die emotionalisierende Wortwahl und Interpunktion, die gewählten aktuellen Kommunikationsmittel wie Emojis oder umgangssprachliche Verkürzungen und diverse rhetorische Mittel übt sie einen Einfluss auf ihre Community aus. Sie bildet häufig den Anlass zur Anschlusskommunikation in den Kommentaren und stößt den emotionalen, historischen, aber auch alltäglichen Austausch zwischen Sophie und der Community oder zwischen Follower\*innen untereinander an.



Eine weitere Emotionalisierungsstrategie zielt auf die Darstellung der Vergangenheitssimulation ab. Das Präsentieren der Simulation auf der visuell ausgerichteten Plattform lässt die Visualisierung zur Voraussetzung und zum Fundament für andere Emotionalisierungsstrategien werden. Der Visualität kommt somit aus den technischen Gegebenheiten zwangsläufig eine bedeutende Funktion zu. Allen direkten Emotionalisierungsstrategien liegt ein audiovisueller Reiz zugrunde: Bewegte Archivbilder bezeugen die historische Quellenauthentizität, vermeintliche Zeichnungen Sophies oder nahe Selfies suggerieren persönliche Nähe und die Inszenierung szenischer Dramatisierungselemente erhöhen die Spannung. Die Visualisierungen unterstützen den Eindruck des unmittelbaren Geschehens und lassen die Community visuell die Perspektive Sophies einnehmen. Dadurch wird das direkte Nachfühlen und -erleben vorgeschlagen und die Trennung von Objekt- und Subjektebene wird in der Emotionalisierung aufgehoben.

Die vielfältigen direkten und indirekten Emotionalisierungsstrategien sind miteinander stark verwoben, bedingen einander und bauen aufeinander auf. Neben den aus der Forschung von Frevert/Schmidt und Gundermann et al. bekannten Wege zur Mobilisierung von Emotionen sind aus der vorgenommenen Analyse die weiteren vorgestellten Emotionalisierungsstrategien abgeleitet. Die einzelnen Emotionalisierungsstrategien sind dabei mehrschichtig und rufen die Emotionalisierung auf verschiedenen Ebenen hervor. Die Verflechtungen zwischen den indirekten und direkten Emotionalisierungsstrategien maximieren den Emotionalisierungseffekt der Community. Auch die sich überlagernden Medienlogiken nach van Dijk/Poell intensivieren die Wirkung und den Anwendungs- und Untersuchungsrahmen der direkten und indirekten Emotionalisierungsstrategien.

Die Auswirkungen der Emotionalisierung sind in den Kommentaren erkennbar, in den User\*innen von ihren Rezeptionserlebnissen berichten oder unmittelbar auf die Beiträge oder Sophies Fragen, Gedanken oder Gefühle eingehen. Durch die Analyse auf Instagram entsteht eine wertvolle Datenkreuzung von rezipierter Echtzeitinformation und unmittelbarer Meinungskundgebung. Dadurch kann erst die tatsächlich erzielte Emotionalisierung der einzelnen Strategien und ihrer Gesamtheit untersucht werden. Es ist zu beobachten, dass viele User\*innen eine innige zwischenmenschliche Online-Freundschaft mit der Kunstfigur aufbauen. Weil sie sich persönlich betroffen fühlen, erweisen sich auch weitere Emotionalisierungen als besonders wirksam, dies wiederum führt zu einem geminderten Urteilsvermögen und eingeschränkten Reflexionsfähigkeiten. Sie entwickeln Verlustängste und das Bedürfnis Sophie zu beschützen. Schlussendlich fallen viele in eine de-historisierte Trauer und beklagen den Verlust einer Freundin. Das emotionale

Mitfühlen steigert sich zum Ende des Projekts. User\*innen zeigen sich hochgradig emotionalisiert, so dass sich die Emotionen in Form von körperlichen Reaktionen wie Gänsehaut, Weinen oder Übelkeit körperlich manifestieren. Doch gerade die Emotionalität, die das Projekt bei den Teilnehmenden auslöst, sorgt für eine großflächige Begeisterung für das Format. Das Narrativ fokussiert sich auf Sophie Scholl als Person und lässt wichtige historische Kontexte wie den Holocaust oder die gesamtgesellschaftlich getragene NS-Ideologie unberücksichtigt. Dadurch findet eine Romantisierung des nur unzureichend dargestellten historischen Kontextes statt und falsche Geschichtsbilder werden reproduziert. Das Narrativ folgt der Emotionalisierung, dafür werden historische Fakten außer acht gelassen und fikionalisiert. Da die Erzählung auf einer öffentlich zugänglichen Plattform erfolgt, wird die Gefahr von Widerstandstätigkeiten unterschätzt. In den Kommentaren entstehen immer wieder Diskussionen, in denen der Vergleich der heutigen Bundesrepublik unter den Corona-Maßnahmen und die NS-Diktatur im Fokus steht. Dies deutet ebenfalls auf eklatante Wissenslücken bezüglich der NS-Zeit hin, die durch das Projekt für verdeckte Fiktionalisierungen nutzt. Weil Sophie zudem als alltagsnaher Identifikationserinnerungsort fungiert, entsteht der Trugschluss, sie würde die Jugend aus dem Nationalsozialismus repräsentieren. So entwickelt sich eine verzerrte Wahrnehmung von Widerstand, insbesondere des deutschen Widerstands: „Sie ist wie ich, also wäre ich doch sicher auch wie sie gewesen.“<sup>728</sup> Allerdings trifft dies nur auf eine Minderheit zu. Das Forschungsfeld der Emotionalisierungen speziell im Social Web bietet über den Rahmen dieser Arbeit hinaus vielseitige Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen, sei es in der Emotionalisierung in anderen Geschichtsrepräsentationen oder im emotionalisierten Diskussionsverhalten von Social-Media-Nutzer\*innen.

---

<sup>728</sup> Walther: "Ich bin Sophie Scholl" auf Instagram.

## 6. Quellen- und Literaturverzeichnis

### Quellen

@frauenvondamals, URL: <https://www.instagram.com/frauenvondamals/>, abgerufen am 12.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/ichbinsophiescholl/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPidUXZKcq3/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPITahqKUGG/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPyN-sqoYOy/>, abgerufen am 03.01.2023.

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: [https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM\\_v\\_/](https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v_/), abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaEs9JND-W1/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaEvVhrjkfy/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CaHkfORKgdm/>, abgerufen am 03.01.2023).

@ichbinsophiescholl, URL: <https://www.instagram.com/p/CPBa7dTnZDz/>, abgerufen am 03.01.2023).

## Literatur

Antos, Gerd: Medien, Wahrnehmung, Öffentlichkeit. Wahrnehmungs-Gemeinschaften und deren Interaktion als Gegenstand der Medienlingustik, in: Hauser, Stefan; Opilowski, Roman; Wyss, Eva L. (Hgg.): *Alternative Öffentlichkeiten 2019*, S. 53–80.

Assmann, Aleida; Brauer, Juliane: Bilder, Gefühle, Erwartungen. Über die emotionale Dimension von Gedenkstätten und den Umgang von Jugendlichen mit dem Holocaust, in: *Geschichte und Gesellschaft 37* (2011), S. 72–103.

Bähr, Andreas: Zu den kulturellen Funktionen von Furcht und Angst, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): *Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart 2019, S. 155–159.

Banet-Weiser, Sarah: *Empowered. Popular Feminism and Popular Misogyny*, Durham 2018.

Bergold, Björn: *Wie Stories zu History werden*, Bielefeld 2019.

Bernhard, Andreas: "ichbinsophiescholl" Selfie vom Schafott, in: *ZEIT Online 23* (06.06.2021), S. 1–3.

Bernsen, Daniel: Virtuelles Reenactment, in: Bernsen, Daniel; Kerber, Ulf (Hgg.): *Praxishandbuch. Historisches Lernen und Medienbildung im digitalen Zeitalter*, Opladen, Berlin, Toronto 2017, S. 373–382.

Felix Bohr: Jugendliche können echte und "digitale" Sophie Scholl kaum unterscheiden, in: *Spiegel-Online* (29.06.2022).

Brauer, Juliane: Empathie und historische Alteritätserfahrungen, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): *Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133)*, Göttingen 2013, S. 75–92.

Brauer, Juliane; Lücke, Martin: Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Einführende Überlegungen, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): *Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133)*, Göttingen 2013, S. 11–26.

Braun, Nadja: Visual History - Visuelle Rhetorik bei Bild und Bewegtbild verstehen, in: Bernsen, Daniel; Kerber, Ulf (Hgg.): *Praxishandbuch. Historisches Lernen und Medienbildung im digitalen Zeitalter*, Opladen, Berlin, Toronto 2017, S. 119–126.

Brink, Cornelia: Bildeffekte. Überlegungen zum Zusammenhang von Fotografie und Emotionen, in: *Geschichte und Gesellschaft 37* (2011), S. 104–129.

Bückmann, Dorit: "Die Weiße Rose" - Studentischer Widerstand gegen das NS-Regime, in: Finke, Klaus; Lange, Dirk (Hgg.): *Widerstand gegen Diktaturen in Deutschland. Historisch-politische Bildung in der Erinnerungskultur*, Oldenburg 2004, S. 113–140.

Burghardt, Peter: Ja, hallo, ich bin Jana aus Kassel, in: *Süddeutsche Zeitung* (22.11.2020).

Burkhardt, Hannes: Digitale Erinnerungskulturen im Social Web. Personen des »Dritten Reichs« auf Facebook am Beispiel von Claus Stauffenberg, Sophie Scholl und Erwin Rommel, in: Henke-Bockschatz, Gerhard (Hg.): Neue geschichtsdidaktische Forschungen, Göttingen 2015, S. 163–188.

Burkhardt, Hannes: Geschichte im Social Web. Geschichtsnarrative und Erinnerungskultur auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff "Medium des kollektiven Gedächtnisses" analysieren, in: Pallaske, Christoph (Hg.): Medien machen Geschichte. Neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel (Geschichtsdidaktische Studien, 2), Berlin 2015, S. 99–114.

Burkhardt, Hannes: Social Media und Holocaust Education. Chancen und Grenzen historisch-politischer Bildung, in: Ballis, Anja; Gloe, Markus (Hgg.): Holocaust Education Revisited. Wahrnehmung und Vermittlung, Fiktion und Fakten, Medialität und Digitalität, Wiesbaden 2019, S. 371–390.

Burkhardt, Hannes: Geschichte in den Social Media. Nationalsozialismus und Holocaust in Erinnerungskulturen auf Facebook, Twitter, Pinterest und Instagram (Beihefte zur Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 23), Göttingen 2021.

Buttkewitz, Uta: Smiley. Herzchen. Hashtag, Wiesbaden 2020.

Czollek, Max: "Bürgerliche Mitte bedeutet auch heute meistens eine Legitimierung rechter Diskurse, die als Meinung einer vermeintlich schweigenden Mehrheit beworben wird", in: WOZ. Die Wochenzeitung 20 (20.05.2021).

Erle, Thorsten M. et al.: Emojis as Social Information in Digital Communication, in: Emotion (Washington, D.C.) (2021), S. 1–15.

Evertz, Stefan: Analysiere das Web! Wie Sie Marketing und Kommunikation mit Social Media Monitoring verbessern, Freiburg 2018.

Faßmann, Manuel; Moss, Christoph: Instagram als Marketing-Kanal, Wiesbaden 2016.

Fiehler, Reinhard: Wie kann man über Gefühle sprechen? Sprachliche Mittel zur Thematisierung von Erleben und Emotionen, in: Ebert, Lisanne et al. (Hgg.): Emotionale Grenzgänge. Konzeptualisierungen von Liebe, Trauer und Angst in Sprache und Literatur, Würzburg 2011, S. 17–33.

Frank, Simon A.: Kulturmanagement und Social Media. Neue interdisziplinäre Perspektiven auf eine User-generated Culture im Kulturbetrieb (Schriften zum Kultur- und Museumsmanagement), Bielefeld 2016.

Frevert, Ute; Schmidt, Anne: Geschichte, Emotionen und die Macht der Bilder, in: Geschichte, Emotionen und visuelle Medien 37 (2011), S. 5–25.

Frieden, Kirstin: Neuverhandlungen des Holocaust. Mediale Transformationen des Gedächtnisparadigmas (Erinnerungskulturen, Band. 3), Bielefeld 2014.

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit: @ichbinsophiescholl – Die Widerstandskämpferin in der Gegenwart, 25.05.2021, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=SRHKaDsm3xE>, abgerufen am 08.01.2023.

- Fuchs, Thomas: Phänomenologie der Trauer, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 123–128.
- Geyken, Frauke: Wir standen nicht abseits. Frauen im Widerstand gegen Hitler, München 2014.
- Gottschalk, Maren: Wie schwer ein Menschenleben wiegt. Sophie Scholl. Eine Biografie, 2. Aufl., München 2020.
- Gundermann, Christine et al.: Schlüsselbegriffe der Public History (utb Geschichte, Nr. 5728), Göttingen 2021.
- Gunkel, Katja: Der Instagram-Effekt. Wie ikonische Kommunikation in den Social Media unsere visuelle Kultur prägt (Image, Band 139), Bielefeld 2018.
- Hahn, Hans Henning; Traba, Robert: Wovon die deutsch-polnischen Erinnerungsorte (nicht) erzählen, in: Hahn, Hans Henning; Traba, Robert (Hgg.): 20 Deutsch-Polnische Erinnerungsorte, Boston 2018, S. 9–20.
- Hamilton, Coman: Memories of Good and Evil in Sophie Scholl - Die letzten Tage, in: Ó Dochartaigh, Pól; Schönfeld, Christiane (Hgg.): Representing the "Good German" in Literature and Culture after 1945. Altruism and Moral Ambiguity, New York 2013, S. 151–169.
- Herrmann, Ulrich: Instagram-Projekt "Ich bin Sophie Scholl". Wo verläuft die Grenze zwischen historischer Figur und Influencerin?, 19.02.2022, URL: <https://www.spiegel.de/kultur/instagram-projekt-ich-bin-sophie-scholl-wir-haben-keine-heldinnengeschichte-erzaehlt-a-714c9a78-bb1b-40a1-8cee-26e311304ade>, abgerufen am 06.03.2022.
- Hespers, Nora: Sophie Scholl als Insta-Freundin: Das heikle Spiel mit einer historischen Figur, in: Übermedien (28.05.2021).
- Hespers, Nora: Wenn eine naiv imaginierte Sophie Scholl über die Judenverfolgung redet (23.10.2021).
- Hespers, Nora: Nach zehn Monaten "Sophie Scholl" auf Insta: Lernen, wie man es nicht machen sollte (26.02.2022).
- Hilal, Moshtari; Varatharajah, Sinthujan: "Es geht uns nicht um Boykott, sondern um Transparenz", 19.03.2021, URL: <https://www.zeit.de/zett/politik/2021-03/ns-familien-geschichte-instagram-diskussion-nazihintergrund-moshtari-hilal-sinthujan-varatharajah>, abgerufen am 26.02.2022.
- Jahnz, Charlotte; Kurban, Suli: Widerstandsgeschichte auf Instagram: Was leistet das Projekt @ichbinsophiescholl?, 28.06.2021, URL: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/335601/widerstandsgeschichte-auf-instagram-was-leistet-das-projekt-ichbinsophiescholl/>, abgerufen am 26.02.2022.
- Keller, Gustav: Die Gewissensentwicklung der Geschwister Scholl, Herbolzheim 2014.
- Kerber, Ulf: Zum Umgang mit Fakten und Fiktionen bei der Visuellen Kommunikation im Digitalen Zeitalter, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 17 (2018), S. 101–119.

Klöffler, Martin: Geschichte spielen?! 'Living History' und Museen aus der Sicht eines Aktivisten, in: Padberg, Martina; Schmidt, Martin (Hgg.): Die Magie der Geschichte. Geschichtskultur und Museum (Schriften des Bundesverbands freiberuflicher Kulturwissenschaftler, 3), Bielefeld 2010, S. 87–100.

Knoch, Habbo: Grenzen der Immersion. Die Erinnerung an den Holocaust und das Zeitalter der Digitalität, in: Fröhlich, Claudia; Schmid, Harald (Hgg.): Virtuelle Erinnerungskulturen (Jahrbuch für Politik und Geschichte, 7), Stuttgart 2020, S. 15–44.

Korsche, Johannes: "...hätte man deutlicher darstellen können, was Fiktion und was Fakten sind", in: Süddeutsche Zeitung (05.07.2022).

Ksiazek, Thomas B.; Springer, Nina: User Comments and Moderation in Digital Journalism. Disruptive Engagement (Routledge focus), London, u.a. 2020.

Kutsche, Fabiana: Erinnerungsarbeit. Gedanken zu Sophie Scholl in meinem Instagram-feed, S. 1–6.

Leipert, Lydia: @ichbinsophiescholl — Eine Widerstandskämpferin auf Instagram, in: BR Next (16.11.2021).

Lohmeier, Christine; Schwarzenegger, Christian; Schreiber, Maria: Instamemories. Geschichte in digitalen Medien als lebendige Erinnerungskultur jenseits formaler Bildungskontexte, in: Medien+Erziehung: Merz Wissenschaft 64 (2020), S. 48–61.

Maleyka, Laura: "Instagram ist halt ne App für Bilder und wer findet Bilder denn nicht schön?" Privatheit und Öffentlichkeit in bildzentrierter Kommunikation auf Social Network Sites, in: Ettinger, Patrik et al. (Hgg.): Intimisierung des Öffentlichen. Zur multiplen Privatisierung des Öffentlichen in der digitalen Ära, Wiesbaden 2019, S. 191–210.

Maltz, Judy: 'New Genre of Memory': Holocaust Victim's 'Instagram Page' Draws Fire for Dumbing Down History, in: Haaretz. Israel News (29.04.2019).

Marx, Konstanze: Kollektive Trauer 2.0 zwischen Empathie und Medienkritik: Ein Fallbeispiel, in: Hauser, Stefan; Opilowski, Roman; Wyss, Eva L. (Hgg.): Alternative Öffentlichkeiten 2019, S. 109–130.

Matínez, Matías; Weixler, Antonius: Selfies und Stories. Authentizität und Banalität des narrativen Selbst in Social Media, in: DIEGESIS. Interdisciplinary E-Journal for Narrative Research 8 (2019), S. 49–67.

Mellmann, Katja: Emotionalisieren, in: Marínez, Matías (Hg.): Erzählen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2017, S. 243–249.

Meyen, Michael: Biografie und Generation in der Kommunikationswissenschaft, in: Averbek-Lietz, Stefanie; Meyen, Michael (Hgg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft, Wiesbaden 2016, S. 385–398.

Meyer, Erik: Erinnerungskultur 2.0? Zur Transformation kommemorativer Kommunikation in digitalen, interaktiven Medien, in: Meyer, Erik (Hg.): Erinnerungskultur 2.0. Kommemorativ Kommunikation in digitalen Medien, Frankfurt am Main 2009, S. 175–206.



Meyer-Hamme, Johannes: "I never liked history at school." Identitäten und Emotionen beim historischen Lernen, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133), Göttingen 2013, 125-138.

Moeller, Hans-Bernhard: Sophie Scholl and Post-WW II German Film: Resistance and the Third Wave, in: Colloquia Germanica 40 (2007), S. 19–35.

Pandel, Hans-Jürgen: Geschichtsdidaktik. Eine Theorie für die Praxis, 2. Aufl., Schwalbach/Ts 2017.

Pappert, Steffen; Roth, Kersten Sven: Diskurspragmatische Perspektiven auf neue Öffentlichkeiten in Webforen, in: Hauser, Stefan; Opilowski, Roman; Wyss, Eva L. (Hgg.): Alternative Öffentlichkeiten 2019, S. 19–52.

Reissmann, Wolfgang: Ins „Bildern“ kommen. Zur Veralltäglichung interpersonaler Bildkommunikation, in: Schinkel, Sebastian; Herrmann, Ina (Hgg.): Ästhetiken in Kindheit und Jugend. Sozialisation im Spannungsfeld von Kreativität, Konsum und Distinktion (Edition Kulturwissenschaften, 100), Bielefeld 2017, S. 251–267.

Rüsen, Jörn: Die Macht der Gefühle im Sinn der Geschichte. Theoretische Grundlagen und das Beispiel des Trauerns, in: Brauer, Juliane; Lücke, Martin (Hgg.): Emotionen, Geschichte und historisches Lernen. Geschichtsdidaktische und geschichtskulturelle Perspektiven (Studien des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Bildungsmedienforschung, 133), Göttingen 2013, S. 27–46.

Saupe, Achim: Authentizität, 22.10.2012, URL: [https://docupedia.de/zg/Saupe\\_authentizitaet\\_v3\\_de\\_2015](https://docupedia.de/zg/Saupe_authentizitaet_v3_de_2015), abgerufen am 04.01.2022.

Scheer, Monique: Emotion als kulturelle Praxis, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 352–364.

Scheu, Andreas M.: Grounded Theory in der Kommunikationswissenschaft, in: Averbek-Lietz, Stefanie; Meyen, Michael (Hgg.): Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft, Wiesbaden 2016, S. 81–94.

Schwarzer, Matthias: SWR und BR: „Ich bin Sophie Scholl“ - Umstrittenes Instagram-Projekt endet, in: Redaktionsnetzwerk Deutschland (22.02.2022).

Simanowski, Roberto: Soziale Netzwerke (Social media), in: Marínez, Matías (Hg.): Erzählen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2017, S. 95–98.

Spiekermann, Geraldine: Fotografierte Gefühle. Von der Ausdruckstheorie zur Eindrucksanalyse, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 439–444.

Statista: Instagram. Statista-Dossier zum sozialen Netzwerk, 2022, URL: <https://de.statista.com/statistik/studie/id/32325/dokument/instagram-statista-dossier/>, abgerufen am 12.03.2022.

Steeßlen, Georg: Sophies Insta-Welt, in: der Freitag. Die Wochenzeitung (2021).

Süselbeck, Jan: Sprache und emotionales Gedächtnis. Zur Konstruktion von Gefühlen und Erinnerungen in der Literatur und den Medien., in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 282–298.

SWR: Selfie-Modus und Zeichnungen: Umsetzung von Sophie Scholls Instagram-Kanal, 2021, URL: <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-umsetzung-100.html>, abgerufen am 25.02.2022.

SWR: Wie entstand der Instagram-Kanal von Sophie Scholl, 2021, URL: <https://www.swr.de/unternehmen/ich-bin-sophie-scholl-entstehung-100.html>, abgerufen am 25.02.2022.

van Dijck, José; Poell, Thomas: Understanding Social Media Logic, in: Media and Communication 1 (2013), S. 2–14.

Vitten, Anne; Zlobinski, Miriam: #Deleted. Quellenarbeit auf Instagram, in: Visual History, 18.01.2021, URL: <https://visual-history.de/2021/01/18/deleted-quellenarbeit-aufinstagram/>, abgerufen am 04.07.2021.

von Scheve, Christian: Die Soziologie der Emotionen. Kollektivität, Identität und Kultur, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 340–345.

Wagner, Jens-Christian; Grochek, Iris; Ebbrecht-Hartmann, Tobias: Instagram-Projekt „Ich bin Sophie Scholl“: Ein Debattenbeitrag, 17.03.2022, URL: <https://www.stiftung-evz.de/wer-wir-sind/neuigkeiten-aus-der-stiftung/neuigkeit/instagram-projekt-ichbinsophiescholl-ein-debattenbeitrag/>, abgerufen am 12.07.2022.

Walther, Bianca: "Ich bin Sophie Scholl" auf Instagram. Ein paar persönliche Gedanken, 22.05.2021 URL: <https://biancawalther.de/ich-bin-sophie-scholl/>, abgerufen am 25.05.2022.

ZDF Magazin Royale: Gut gemeint, schlecht umgesetzt: Das Problem mit deutscher Erinnerungskultur, 18.02.2022, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=rx8HZ0rnRxA>, abgerufen am 04.01.2023.

ZDF Heute-Show: Querdenker: die selbsternannten Widerstandskämpfer, 27.11.2020, URL: [https://www.youtube.com/watch?v=2iH\\_HbLnU8I](https://www.youtube.com/watch?v=2iH_HbLnU8I), abgerufen am 12.01.2023.

Ziegele, Marc: Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation. Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten (Springer VS research), Wiesbaden 2015.

Zingher, Erica: Instagram-Projekt von SWR und BR. Unsere @ichbinsophiescholl, in: taz (12.06.2021).

Zingher, Erica: Alle im Widerstand wie Sophie Scholl? Bewegt auf fremde Kosten, in: taz (23.02.2022).

Zink, Veronika: Bewunderung und Verehrung in Prozessen der Vergesellschaftung, in: Kappelhoff, Hermann et al. (Hgg.): Emotionen. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart 2019, S. 210–214.

## 7. Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Studierendenfoto, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/">https://www.instagram.com/p/CPnHGtfH9Um/</a> , 02.06.2021.....	33
<b>Abbildung 2:</b> Sophie mit Hans und Alexander in der Universität, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/">https://www.instagram.com/p/CPsv70VNO5v/</a> , 04.06.2021.....	40
<b>Abbildung 3:</b> Illustration von Sophie und Alexander, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/">https://www.instagram.com/p/CPtEIDbrHQY/</a> , 04.06.2021.....	44
<b>Abbildung 4:</b> Ängstlicher Blick zur Seite, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/">https://www.instagram.com/p/CZ9BtLYsv2g/</a> , 14.02.2022.....	48
<b>Abbildung 5:</b> Hans in Siegerpose, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/">https://www.instagram.com/p/CZ-CyQIMDUF/</a> , 14.02.2022. ....	52
<b>Abbildung 6:</b> Sophie und Hans beim Skifahren, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/">https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/</a> , 14.02.2022.....	53
<b>Abbildung 7:</b> Sophie und Hans am Lagerfeuer, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/">https://www.instagram.com/p/CZ-GuPbMo96/</a> , 14.02.2022.....	53
<b>Abbildung 8:</b> Sophie im Atelier, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v_/">https://www.instagram.com/p/CaAZ72tM_v_/</a> , 15.02.2022.....	55
<b>Abbildung 9:</b> Sophie mit ausgestrecktem Finger, URL: <a href="https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/">https://www.instagram.com/p/CaE2nndM931/</a> , 17.02.2022.....	63

## 8. Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich **an Eides Statt**, dass ich diese Masterarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen.

Diese Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise nicht im Rahmen einer anderen Prüfung eingereicht.

Köln, 15.01.2023 Unterschrift: 